



**Landshuter
Umweltmesse™**
20. - 23. März 2014

Eintritt frei!
täglich von 10 bis 18 Uhr

www.Umweltmesse.LA



BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS



Ministerpräsident Horst Seehofer gemeinsam mit Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt und dem KPV-Vorsitzenden Landrat Stefan Rößle (v. l.)

Kleiner CSU-Parteitag in Bamberg:

Ohne Kommunen ist kein Staat zu machen

Wichtige Impulse für den Endspurt im bayerischen Kommunalwahlkampf gingen vom kleinen CSU-Parteitag im Bamberg aus. CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer hob dabei die große politische Bedeutung der Kommunen hervor: „Die Kommunalpolitik prägt das Leben vor Ort.“ Viele tausend CSU-Kandidaten würden derzeit im Wahlkampf stehen, um die Erfolge der CSU vom Jahr 2013 weiter zu führen. Jedes zehnte CSU-Mitglied sei Träger eines kommunalen Mandats. Scheuer: „Die CSU denkt von den Kommunen her.“

Der Parteiausschuss beschloss einstimmig eine Resolution zur Kommunalpolitik „Kommunen stärken. Heimat bewahren. Zukunft sichern.“ Wie der Vorsitzende der Kommunalpolitischen Vereinigung, Landrat Stefan Rößle, erläuterte, gehe es den bayerischen Kommunen „ausgesprochen gut“. Dies sei das Verdienst der engagierten Kommunalpolitiker, aber auch der massiven Unterstützung durch die Staatsregierung in Milliardenhöhe: Der Kommunale Finanzausgleich steige auf die Rekordhöhe von über 8 Milliarden Euro. Die CSU habe die Abschaffung der Gewerbesteuer verhindert.

Nachhaltige Entlastung

Gesorgt habe die Christlich-So-

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Kommunalforum Alpenraum 2014:

Mehr Energie für die Gemeinden

Am 17. März 2014 findet im Lindner-Innovationszentrum in Kundl das „2. Kommunalforum Alpenraum“ statt. Die grenzüberschreitende Veranstaltung mit Kommunalvertretern aus Bayern, Tirol, Salzburger Land, Vorarlberg und Südtirol beschäftigt sich mit möglichen Einspar- und Effizienzpotenzialen für die Kommunen.

Hochkarätige Experten erörtern die Bedeutung der Energiewende für die Regionen im Alpenraum und suchen Antworten auf die Frage, welche Energiequellen den Gemeinden in Zukunft zur Verfügung stehen. Die Bandbreite der Best-practice-Beispiele reicht von der Nutzung der Wasserkraft bis zu Smart Communities. Der intensive Austausch unter den Teilnehmern steht bei den Thementischen im Mittelpunkt. Infos unter: www.gemeindezeitung.de

Jahrespressekonferenz Tourismus:

Top-Ergebnis 2013

Auf ein „Jahresergebnis auf Höhe des Rekordjahres 2012“ konnte Wirtschaftsministerin Ilse Aigner in München verweisen. Gemeinsam mit den Präsidenten des Hotel- und Gaststättenverbandes und des Heilbäderverbandes sowie mit der Geschäftsführung der Bayern Tourismus Marketing GmbH bilanzierte Aigner das Tourismusjahr 2013, das den widrigen Witterungsverhältnissen erfolgreich getrotzt habe.

Die Zahl der Gästeankünfte in den insgesamt rund 12.500 bayerischen Beherbergungsbetrieben mit zehn oder mehr Gästebetten (einschließlich der Campingplätze) erhöhte sich im Jahr 2013 gegenüber 2012 um 1,5 Prozent auf den Rekordwert von gut 31,6 Millionen. Die Zahl der Übernachtungen nahm um 0,2 Prozent auf den neuen Höchststand von knapp 84,2 Millionen zu. Damit erreichten die Gästeankünfte zum vierten Mal in Folge einen neuen Spitzenwert.

Die Übernachtungen erhöhten sich ebenfalls zum vierten Mal in Folge. Nachdem der bis dahin

gültige Höchststand der Übernachtungen aus dem Jahr 1991 (82,1 Millionen) erstmals 2012 überboten werden konnte, war 2013 somit das zweite Spitzenjahr in Folge in dieser Statistik.

Doppelrekorde

Zurückzuführen ist der „Doppelrekorde“ auf die deutliche Zunahme der Zahl der Übernachtungen aus dem Ausland (Gästeankünfte: +3,8 Prozent; Übernachtungen: +4,1 Prozent). Die Zahl der Gästeankünfte aus Deutschland stieg 2013 zwar um



V. l.: Dr. Martin Spantig, Geschäftsführer der Bayern Tourismus Marketing GmbH, Klaus Holetschek, Vorsitzender des Bayerischen Heilbäderverbandes und des Tourismusverbandes Allgäu/Bayerisch-Schwaben, Bayerns Wirtschafts- und Tourismusministerin Ilse Aigner und der Präsident des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes DEHOGA, Ulrich N. Brandl.

0,7 Prozent, die Zahl derer Übernachtungen ging aber um 0,7 Prozent zurück.

Gästeankünfte nehmen zu

Die Zahl der Gästeankünfte und Übernachtungen nahm bei den Hotels, den Jugendherbergen und Hütten sowie bei den Vorsorge- und Reha-Kliniken zu. Gasthöfe, Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime und Campingplätze zählten 2013 weniger Gästeankünfte und Übernachtungen als im Vorjahr. Oberbayern

und Schwaben meldeten für das Berichtsjahr 2013 gestiegene Gäste- und Übernachtungszahlen. In Niederbayern, Mittel- und Unterfranken stieg nur die Zahl der Gästeankünfte. Weniger Gästeankünfte und Übernachtungen als im Vorjahr registrierten die Oberpfalz und Oberfranken.

Stabile Übernachtungszahlen

Im Dezember 2013 erhöhte sich die Zahl der Gästeankünfte in Bayern gegenüber dem Vorjahresmonat um 2,0 Prozent auf knapp 2,1 Millionen. Die Zahl der Übernachtungen verblieb auf dem Vorjahresniveau von knapp 5,3 Millionen.

Aigner zufolge zeigt das Top-Ergebnis 2013, dass Bayerns Tourismus auch unvorhersehbare und unbeeinflussbare Ereignisse wie (Fortsetzung auf Seite 4)

Deutscher Städtetag in München:

Keine Einschränkung des kommunalen Spielraums!

Keinen Aufschub duldet nach Auffassung des Deutschen Städtetags die Entlastung der Kommunen von Sozialausgaben in Höhe von jährlich 46 Milliarden Euro. Wie der Verband nach Sitzungen von Präsidium und Hauptausschuss in München hervorhob, müsse die Bundesregierung ob der ersten Finanzlage strukturschwacher Städte die im Koalitionsvertrag in Aussicht gestellte finanzielle Entlastung der Kommunen in Höhe von fünf Milliarden Euro jährlich zügig auf den Weg bringen.

Nach Auffassung des Präsidenten des Deutschen Städtetags, Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, könnten sich viele strukturschwache Städte trotz erheblicher eigener Anstrengungen nicht ohne Unterstützung von Bund und Ländern aus ihrer schwierigen Finanzlage befreien. Die Städte begrüßten deshalb die Verabredung der Koalition, die Kommunen von weiteren Sozialausgaben zu entlasten. Es sei richtig, diese Entlastung bei der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen vorzusehen, gehe es hierbei doch um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die auch gesamtstaatlich finanziert werden muss.

Eingliederungshilfe

Allein zwischen 2007 und 2011 sind Maly zufolge die Nettoausgaben der Eingliederungshilfe bundesweit von 10,6 auf rund 13 Milliarden Euro gestiegen. Wie schwierig die Finanzlage vieler Kommunen ist, lasse sich daran ablesen, dass die kommunalen Kassenkredite im vergangenen Jahr bundesweit ein Rekordniveau von fast 50 Milliarden Euro erreicht haben. Diese

kurzfristigen Kredite benötigten notleidende Kommunen, um laufende Ausgaben etwa für Kinderbetreuung oder für Langzeitarbeitslose überhaupt abdecken zu können.

Bundesteilhabegesetz

Ziel müsse ein Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes zur Eingliederung von Menschen mit Behinderungen spätestens in der Mitte der Legislaturperiode sein, forderte der Städtetagschef. Schließlich werde das Gesetz im Koalitionsvertrag bei den prioritären Maßnahmen genannt und könne deshalb nicht erst nach der laufenden Legislaturperiode in Kraft treten. Zudem müsse die Entlastung auch vor Ort bei den Städten ankommen und die Eingliederungshilfe im Rahmen der Reform, wie von der Koalition angekündigt, auch inhaltlich weiterentwickelt werden.

Entlastung

Im Koalitionsvertrag vorgesehen sei außerdem eine jährliche Entlastung der Kommunen vor Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes. „Wegen der hohen Sozi-

alausgaben der Kommunen halten wir es für nötig, diese sofortige kommunale Entlastung von einer Milliarde Euro jährlich ab 2014 umzusetzen“, machte Maly deutlich. Um dies kurzfristig zu realisieren, sollte der Bundesanteil an den Unterkunftskosten für Langzeitarbeitslose erhöht werden, die zum allergrößten Teil von den Kommunen getragen werden.

Freihandelsabkommen

Der kommunale Spitzenverband aller kreisfreien und der meisten kreisangehörigen Städte in Deutschland forderte die Bundesregierung darüber hinaus auf, gegenüber der EU-Kommission darauf zu drängen, dass die kommunale Daseinsvorsorge in dem derzeit mit den USA verhandelte Freihandelsabkommen und andere Handelsabkommen ausdrücklich ausgenommen wird. Der Gestaltungsspielraum der Kommunen in Bereichen wie etwa der (Fortsetzung auf Seite 4)

Neues von Sabrina



Online-Petitionen sind ein neuer Trend und deren Prinzip ist denkbar einfach. Manches mutet ziemlich skurril an, doch eigentlich ist es großartig, seine Sicht der Dinge den Menschen mitzuteilen und um Unterstützung zu werben. Der Bürgermeister sieht das ähnlich. Warum so ein Forum für Bürgeranliegen also nicht auch in der Stadt etablieren? Seite 19

Sie lesen in dieser Ausgabe

Neue Broschüre: Kommunalwahl leicht gemacht	Seite 2
Zentrum Bayern Familie und Soziales: Anlaufstelle Nummer 1	2
GZ-Kolumne Gabriele Bauer: Fakten zur Zuwanderungsdebatte	3
Medialer Wirbel um Jakob Kreidl: Logische Konsequenz	3
Familienpakt: Öffentlicher Dienst hat Vorbildfunktion	3
Startschuss für Bayerns Best 50	4
GZ-Fachthemen: Kommunalfahrzeuge · Grünanlagen · GaLa-Bau	5-7
Kommunale Energiepolitik	8-13
Aus den bayerischen Kommunen	14-20

Regierungserklärung:

Starke Kommunen - Starkes Bayern - Starke Zukunft

Der Freistaat Bayern steht fest an der Seite seiner Kommunen und unterstützt massiv bei Investitionen. Innenminister Joachim Herrmann will die kommunale Selbstverwaltung weiter stärken und den Kommunen mehr Freiheiten in der Aufgabenerfüllung geben, wie er in einer Regierungserklärung ankündigte.

Bayerns Gemeinden stünden gut da, die Finanzen seien solide, und mehr als drei Viertel der Bürger fühlten sich in ihrer Region verwurzelt. „Unsere Kommunen sind für die meisten ihrer Bewohner eine lebens- und lebenswerte Heimat. Gemeinsam schaffen wir die Voraussetzungen für ein gutes Leben in Bayern, für eine starke Zukunft“, machte Innenminister Joachim Herrmann bei seiner Regierungserklärung im Landtag deutlich.

Kommunale Selbstverwaltung stärken

Herrmann kündigte an, die kommunale Selbstverwaltung weiter zu stärken: „Wir wollen den Kommunen mehr Freiheiten bei der Aufgabenerfüllung geben. Sie sollen noch mehr Aufgaben vor Ort in eigener Verantwortung erledigen können. Bayern soll noch kommunaler werden!“ Ein weiterer der fünf Schwerpunkte, die Herrmann dabei vorstellte, war das Angebot an die Kommunen, „alle Verordnungen und Richtlinien, die sie für überflüssig halten, auf den Prüfstand zu stellen, sie gegebenenfalls zu vereinfachen oder abzuschaffen“. Darüber hinaus werde der Freistaat die Kommun-

nen gegen unnötige oder unzulässige Reglementierungen durch die EU verteidigen.

Keine neue Gebietsreform

Als weiteres Ziel nannte der bayerische Innenminister in seiner Regierungserklärung die Stär-



Joachim Herrmann. □

kung der kommunalen Zusammenarbeit: „Wir wollen keine neue kommunale Gebietsreform, sondern stattdessen mehr kommunale Zusammenarbeit“, sagte Herrmann und kündigte an, das Förderprogramm zur kommunalen Zusammenarbeit deutlich zu erweitern. Auch die Reform des kommunalen Finanzausgleichs

ist geplant. „Damit die staatlichen Hilfen noch zielgenauer dorthin fließen, wo sie wirklich gebraucht werden, werden wir vor allem die Struktur der Schlüsselzuweisungen in Zusammenarbeit mit den Kommunen reformieren“, betonte Herrmann.

Infrastrukturinvestitionen

Der Freistaat hat sich als starker und zuverlässiger Partner der Kommunen präsentiert. So

Neue Broschüre:

Kommunalwahl „Leicht“ gemacht

Gut zwei Wochen vor der Kommunalwahl in Bayern haben die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung und die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit gemeinsam die Broschüre „Einfach verstehen - Die Kommunal-Wahlen in Bayern am 16. März 2014“ aufgelegt.

Die Broschüre beschreibt den schwierigen Wahlvorgang bei den Kommunalwahlen in Bayern mit einfachen Worten und in kurzen klar verständlichen Sätzen. Sie ermöglicht es allen Menschen, die Schwierigkeiten mit kompliziertem „Bürokratendeutsch“ haben, sich über den Wahlvorgang zu informieren und daran teilzuhaben. Die Bayerische Behindertenbeauftragte Irmgard Badura dazu: „Barrierefreiheit ist mehr als die oft zitierten Rollstuhlrampen. Auch Sprache kann eine Barriere sein. Mir ist wichtig, dass sich möglichst alle politisch einbringen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. Hierfür ist die Broschüre ein sehr wichtiger Beitrag.“

Mitbestimmung vor Ort

Dass sie notwendig und wichtig war, lässt sich an den vielen Vorbestellungen erkennen, die bereits jetzt in der Geschäftsstelle der Behindertenbeauftragten eingegangen sind. Der Leiter der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Dr. Harald Parigger, betont die Bedeutung der Mitbestimmung vor Ort: „In den

ist der kommunale Finanzausgleich 2014 auf die Rekordsumme von mehr als acht Milliarden Euro gestiegen; 2008 waren es noch 6,6 Milliarden Euro. Der Freistaat unterstützt die Kommunen auch massiv bei Investitionen in die Infrastruktur. Herrmann kündigte insbesondere an, den Gesamtverkehrsplan Bayern fortzuschreiben, in dem der Schwerpunkt die Erschließung der ländlichen Regionen, die Anbindung von Stadt und Land sowie die Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs sein wird: „Unser Bestreben ist, in enger Zusammenarbeit mit dem Bund einerseits und den Kommunen andererseits in den nächsten Jahren die Investitionen in alle Verkehrsträger, insbesondere in Straße und Schiene deutlich zu verstärken.“ □

Kommunen werden die Entscheidungen getroffen, mit denen die Wählerinnen und Wähler täglich und hautnah konfrontiert sind, ob es Schulen und Kindergärten, Krankenhäuser, Straßen und Freizeiteinrichtungen betrifft, die Organisation der Ver- und Entsorgung, den Natur- und Umweltschutz oder die Verwaltung der Sozialleistungen. Wo wäre die Entscheidung des Einzelnen, bei wem seine Belange am besten aufgehoben sind, wichtiger als hier? Wer hier sein Recht auf Mitbestimmung nicht wahrnimmt, begibt sich der Einflussnahme auf einen wesentlichen Bereich seiner unmittelbaren Lebenswelt.“

Kostenlose Bestellung

Bestellt werden kann die Broschüre in Leichter Sprache ab sofort kostenlos unter: Büro der Bayerischen Behindertenbeauftragten, Winzerer Straße 9, 80797 München - oder per E-Mail an behindertenbeauftragte@stmas.bayern.de Die Broschüre ist abrufbar unter: www.behindertenbeauftragte.bayern.de □

Demografie, Wohnen, Arbeitsmarkt:

Wie Statistik Trends in den Großstädten erklären kann

Die Zeitschrift „Informationen zur Raumentwicklung“ stellt kommunalstatistische Datenquellen und ihre Anwendungsfelder vor.

Familien mit Kindern suchen wieder verstärkt nach Wohnmöglichkeiten in der Stadt. Auf angespannten Immobilienmärkten ziehen junge Familien hingegen eher an den Stadtrand oder ins Umland. Das zeigt eine Auswertung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, die in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift Informationen zur Raumentwicklung vorgestellt wird. Das Heft mit dem Titel „StadtZoom“ blickt in die deutschen Großstädte. Im Mittelpunkt stehen kommunalstatistische Datenkataloge und ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Stadtforschung.

Anwendungsbeispiele

Welche Altersgruppen wohnen in welchem städtischen Umfeld? Wer zieht in die Städte und in welche Quartiere? Lassen sich Phänomene wie Polarisierung, Segregation und Konzentration

Zentrum Bayern Familie und Soziales:

Anlaufstelle Nummer 1 für Familien

„Familien finden im Freistaat beste Lebensbedingungen vor. Basis dieses Erfolgs sind gute Rahmenbedingungen und eine verlässliche finanzielle Unterstützung unserer Familien. Viele dieser Leistungen, wie etwa das Eltern- oder auch das Betreuungsgeld, erhalten Familien vom Zentrum Bayern Familie und Soziales – dem sozialen Dienstleister in Bayern“, so Bayerns Sozialministerin Emilia Müller bei ihrem Besuch des Zentrums Bayern, Familie und Soziales – ZBFS – in Bayreuth.

Ministerin Müller betonte: „Auch unser Landeserziehungsgeld im Anschluss an das Elterngeld erhalten Eltern über das ZBFS. Allein damit konnten wir Bayerns Familien im letzten Jahr mit 77 Millionen Euro unterstützen. Und damit nicht genug: Durch die Anhebung der Einkommensgrenzen wollen wir erreichen, dass in Zukunft die Hälfte der bayerischen Familien in den Genuss dieser Unterstützung kommt.“

Flexibilisierung

Auch wenn es an die Umsetzung des Koalitionsvertrages im Bund – insbesondere an die Verbesserungen bei Elterngeld und Elternzeit – geht, werde das ZBFS wieder Anlaufstelle Nummer 1 für Bayerns Eltern sein. Auch das im Koalitionsvertrag vereinbarte ElterngeldPlus für teilzeitarbeitende Eltern bringe weitere Verbesserungen. „Daneben muss Bundesministerin Schwesig aber auch die Flexibilisierung der Elternzeit zügig umsetzen. Denn wir wollen den Bedürfnissen der Familien auch

hier noch besser entsprechen“, so Müller. Zukünftig sollen statt zwölf bis zu 24 Monate Elternzeit zwischen dem dritten und achten Lebensjahr des Kindes von den Eltern auch ohne Arbeitgeberzustimmung in Anspruch genommen werden können. „Bayern kann auch eine der höchsten Quoten bei der Väterbeteiligung am Elterngeld mit 37,5 Prozent vorweisen, Bayerns Väter sind Spitze!“, so Müller abschließend.

Das ZBFS ist eine dem Bayerischen Sozialministerium nachgeordnete Behörde. Mit seiner Zentrale in Bayreuth, den sieben Regionalstellen und seinen bayernweit rund 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es die bürger-nahe Sozialverwaltung Bayerns: Sein Aufgabengebiet reicht vom Elterngeld, der Kinder- und Jugendhilfe, der Feststellung der Schwerbehinderung bis hin zu Förderungen von Qualifizierungsprojekten aus dem Europäischen Sozialfonds. Insgesamt reicht das ZBFS jährlich Leistungen in Höhe von rund 2,4 Mrd. Euro aus. Weitere Informationen unter: www.zbfs.bayern.de □

495 Millionen Euro EFRE-Mittel für die Regionalförderung

Das Bayerische Kabinett hat das Operationelle Programm für die künftige Umsetzung des EFRE-Programms in Bayern beschlossen. Der Freistaat wird in der neuen EU-Förderperiode von 2014 bis 2020 europäische Gelder von rund 495 Millionen Euro für den EFRE im Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ (IWB) erhalten. Hinzu kommen noch rund 82 Millionen Euro für die INTERREG-Programme mit bayerischer Beteiligung. Der EFRE für Bayern ist gegenüber der vorangegangenen Förderperiode insgesamt auch von der Kürzung der EU-Haushaltsmittel auf gesamteuropäischer Ebene betroffen.

Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) trägt dazu bei, den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt durch den Ausgleich regionaler Unterschiede zu stärken. Neben der Entwicklung von regionalen Wirtschaftsstrukturen wird auch die grenzübergreifende und interregionale Zusammenarbeit gefördert (INTERREG-Programme).

Zukunftsfähige regionale Wirtschaftsräume

Zur Stärkung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit sowie zur Unterstützung zukunfts-fähiger regionaler Wirtschaftsräume sieht die neue Fördergebietskulisse in Bayern ein neues EFRE-Schwerpunktgebiet vor. Dieses konzentriert 60 Prozent der EFRE-Mittel auf einen Raum, in dem rund 30 Prozent der bayerischen Bevölkerung leben, um auch dem demografischen Wandel zu begegnen.

Projekte in strukturschwachen Regionen

Dazu sollen in den kommenden Jahren Projekte im strukturschwachen ländlichen Raum unter anderem in Nordbayern und in der Grenzregion zur Tschechischen Republik gefördert werden. Neu am Programm ist auch, dass die Planungsregion München im kommenden Zeitraum in die Förderung einbezogen wird, allerdings können dazu nur Projekte

zur Verringerung von CO₂-Emissionen finanziert werden.

Der Entwurf des Operationellen Programms für Bayern sieht fünf Förderbereiche vor: Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen, Klimaschutz, Hochwasserschutz und nachhaltige Stadt-Umland-Entwicklung. Im zuletzt genannten Bereich können integrierte Entwicklungskonzepte für Städte und Gemeinden zur interkommunalen Zusammenarbeit gefördert werden. Hierzu startete bereits Ende 2013 ein zweistufiges Auswahlverfahren, an dem auch der Bayerische Städtetag beteiligt ist. Für sog. Integrierte räumliche Entwicklungsmaßnahmen (IRE) werden künftig 70 Millionen aus dem EFRE für regionale Entwicklungskonzepte eingesetzt.

Lokale Ansprechpartner

Das bayerische Operationelle Programm zum EFRE wurde nun der Europäischen Kommission in Brüssel vorgelegt. Erst nach Genehmigung kann die Förderung über das bayerische Wirtschaftsministerium – Ansprechpartner für Anträge sind wieder die jeweiligen örtlichen Regierungen – anlaufen. Die neue Fördergebietskulisse für den EFRE ab 2014 und der Entwurf des Operationellen Programms steht im Internet unter: www.efre-bayern.de □

Wir gratulieren

ZUM 75. GEBURTSTAG

Bürgermeister Franz Pichlmeier
84326 Falkenberg-Zell
am 17.3.

ZUM 70. GEBURTSTAG

Landrat Rudolf Handwerker
97437 Haßfurt
am 2.3.

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Horst Wipplinger
94121 Salzweg
am 2.3.

Bürgermeister Alfons Kiendl
93107 Thalmassing
am 3.3.

Bürgermeister Stefan Kurz
83471 Schönau a. Königsee
am 5.3.

Bürgermeister Peter Lerch
90587 Veitsbrunn
am 8.3.

Bürgermeister Josef Nefeke
82281 Egenhofen
am 10.3.

Bürgermeister Armin Gerl
93104 Riekofen
am 10.3.

Bürgermeister Günther Ludwig
91447 Bibart
am 16.3.

Bürgermeister Ludwig Neeb
97725 Elfershausen
am 28.2.

Bürgermeister Manfred Kaschel
84175 Gerzen
am 28.2.

Bürgermeister Peter Braun
92283 Lauterhofen
am 28.2.

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Michael BoBecker
96253 Untersiemau
am 3.3.

Bürgermeister Heinz Dorsch
97342 Seinsheim
am 4.3.

Bürgermeister Alfons Lang
93083 Obertraubling
am 5.3.

Bürgermeister Albert Rummel
93080 Pentling
am 5.3.

Bürgermeister Emil Kötzel
91605 Gallmersgarten
am 11.3.

Bürgermeister
Silvester Enzinger
83454 Anger
am 13.3.

Bürgermeister Friedrich Amler
91781 Burgsalach
am 14.3.

Bürgermeister
Karlheinz Albert
97788 Neuendorf
am 17.3.

Bürgermeister Josef Demar
97633 Großbardorf
am 18.3.

Bürgermeister Matthias Luxem
63820 Elsenfeld
am 18.3.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Rudi Jantke
83224 Grassau
am 1.3.

Bürgermeister Leopold Ritzinger
94579 Zenting
am 2.3.

Bürgermeister Josef Gilch
92263 Ebermannsdorf
am 3.3.

Bürgermeister Josef Reindl
92253 Schnaittenbach
am 3.3.

Bürgermeister Georg Duscher
86480 Aletshausen
am 11.3.

Bürgermeister
Markus Mahl
91161 Hilpoltstein
am 17.3.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Gerhard Amon
91365 Weilersbach
am 8.3.

Landrat Stefan Röble
86609 Donauwörth
am 16.3.

Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Medialer Wirbel um Jakob Kreidl:

Logische Konsequenz

Der wegen einer von der Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee gesponserten Geburtstagsfeier unter Druck geratene Miesbacher Landrat Jakob Kreidl hat Konsequenzen gezogen. „Um Schaden vom Landkreistag und den Landräten abzuwenden“, legte er zunächst mit sofortiger Wirkung sein Amt als Verbandschef nieder. Außerdem lässt er sein Amt als Miesbacher Landrat ruhen. Selbst für den Fall einer Wiederwahl am 16. März würde Kreidl sein Amt nicht antreten. Damit erfüllt er die Forderung von Ministerpräsident Horst Seehofer und dem CSU-Parteivorstand.

Im Zentrum der Diskussion stehen seine Feier zum 60. Geburtstag und dafür aufgewendete Kosten in Höhe von über 118.000 Euro. Einen großen Teil hiervon – über 77.000 Euro – finanzierte die Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee. Nach Angaben des Landratsamtes hat Landrat Kreidl selbst über 7.000 Euro für die Party bezahlt. Die restlichen knapp 34.000 Euro soll das Landratsamt übernommen haben.

Wiedergutmachung

„Nachdem die seit Wochen währenden Angriffe auf meine Person eine für mich zuletzt nicht mehr ertragbare und unmenschliche Schärfe angenommen haben, sehe ich mich derzeit aus gesundheitlichen Gründen außerstande, dienstliche Termine wahrzunehmen und öffentlich aufzutreten“, teilte Kreidl mit. Er habe seine Vertreter gebeten, bis auf Weiteres die Amtsgeschäfte zu führen. Kreidl kündigte an, nach der Wahl eine namhafte Summe als Wiedergutmachung zu spenden.

Persönliche Fehler

Die Niederlegung seines Amtes als Präsident des Bayerischen Landkreistags begründete Jakob Kreidl in einem offenen Brief wie folgt: „Der mediale Wirbel um mich hat gravierende Ausmaße erreicht. Der Grund dafür liegt in persönlichen Fehlern. Die Feier zu meinem 60. Geburtstag im Bauernhofmuseum in Schliersee habe ich als Veranstaltung mit vielen wertvollen Gesprächen und Eindrücken in guter Erinnerung. Wie ich heute erkenne, war es falsch, dass die Kosten dafür größtenteils die Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee und der Landkreis Miesbach übernommen haben. Auch wenn ich nicht Ausrichter der Feier war, hätte ich mehr Sensibilität an den Tag legen müssen und mich aktiv in die Organisation einmischen müssen. Ich bedauere das aufrichtig.“

Ich habe geglaubt, den daraus resultierenden medialen Sturm überstehen zu können. Jetzt muss ich eingestehen, dass ich mich geirrt habe. Die Aufregung um meine Person in den vergangenen Monaten hat inzwischen auch Sie, liebe Landratskolleginnen

und -kollegen, erreicht. Für diese Unannehmlichkeiten will ich mich in aller Form bei Ihnen entschuldigen.

Unsere bayerischen Landkreise brauchen eine starke und unbelas-



Jakob Kreidl.

tete Führungspersönlichkeit. Diese Voraussetzungen kann ich nicht mehr erfüllen. Daher bin ich nach reiflicher Überlegung zu dem Schluss gekommen, dass ich meine ganze Kraft meiner Heimat, dem Landkreis Miesbach, widmen will, für den ich in den vergangenen Jahren zusammen mit zahlreichen politischen Weggefährten einige – so hoffe ich – positive Impulse setzen konnte. Um Schaden vom Bayerischen Landkreistag und von Ihnen abzuwenden, lege ich mit sofortiger Wir-

Familienpakt Bayern:

Öffentlicher Dienst hat Vorbildfunktion

Gemeinsam mit bayerischen Unternehmen für familienfreundliche Arbeitsbedingungen

Der Ministerrat hat jüngst die Einsetzung einer Stabsstelle in der Staatskanzlei und einer interministeriellen Arbeitsgruppe für den „Familienpakt Bayern“ beschlossen.

Staatskanzleiministerin Christine Haderthauer, die dieses Projekt als Sonderaufgabe vom Ministerpräsidenten übertragen bekommen hat: „Wir wollen gemeinsam mit der bayerischen Wirtschaft den 'Familienpakt Bayern' bis Sommer dieses Jahres auf den Weg bringen. Ziel ist es, dass die Arbeitswelt in Bayern – also sowohl öffentliche als auch private Arbeitgeber – noch famili-

kung mein Amt als Präsident des Bayerischen Landkreistags nieder.

Gemeinsam haben wir in den letzten Jahren viel für unsere bayerischen Landkreise erreicht. Ich hoffe, dass dies auch unter neuen Vorzeichen so fortgeführt werden kann. Ich danke allen Begleitern in diesem verantwortungsvollen Amt, das ich gerne ausgeübt habe. Ich hoffe auf Ihr Verständnis für diesen Schritt.“

Belastung des Amtes

Nach Auffassung des Ersten Vizepräsidenten des Bayerischen Landkreistags, Landrat Roland Schwing (Miltenberg) ist dies „die logische Konsequenz aus verschiedenen Fehleinschätzungen, die auch zu einer Belastung des Amtes an der Spitze des Bayerischen Landkreistags geworden sind“. „Wir nehmen die Entscheidung von Jakob Kreidl mit großem Respekt zur Kenntnis und danken ihm für seinen Einsatz für die bayerischen Landkreise in den letzten Jahren“, betonte Schwing.

Bis zur Neuwahl der Verbandsgremien nach der Kommunalwahl wird der Bayerische Landkreistag von den drei Vizepräsidenten, Landrat Roland Schwing (Miltenberg), Landrat Herbert Eckstein (Roth) und Landrat Dr. Hubert Faltermeier (Kelheim), vertreten.

Auf Druck von Ministerpräsident Horst Seehofer und nach einem Gespräch mit der Chefin der Oberbayern-CSU, Wirtschaftsministerin Ilse Aigner, entschloss sich Kreidl nunmehr auch mit Rücksicht auf seine Gesundheit zum Verzicht auf sein Amt als Miesbacher Landrat. **DK**

Kolumne
Gabriele Bauer

Liebe Leserinnen und Leser,

Wanderungsbewegungen aus Rumänien und Bulgarien im Rahmen der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit: Das ist ein heikles, emotional besetztes Thema. Deshalb soll an dieser Stelle der Versuch einer nüchternen Bestandsaufnahme, auch aus der speziellen Sicht der Stadt Rosenheim, unternommen werden.

Nach jüngsten Daten waren zum 31.12.2012 in Deutschland insgesamt 323.785 bulgarische und rumänische Mitbürger gemeldet. Nach Zahlen des Deutschen Städtetags hat sich die Zuwanderung aus diesen Ländern zwischen 2006 und 2012 auf jährlich 175.000

Fakten zur Zuwanderung

mehr als verfünffacht – Wegzüge sind dabei nicht berücksichtigt. Im Juni 2013 waren von den bulgarischen und rumänischen Zuwanderern

- 117.335 sozialversicherungspflichtig beschäftigt,
- 13.343 arbeitslos und
- 28.121 arbeitssuchend gemeldet und
- 32.579 haben Kindergeld erhalten, wobei 11,6 % der Kinder rumänischer und 4,6 % der Kinder bulgarischer Eltern noch im Heimatland wohnen.

Insgesamt ist von 2008 bis 2012 nach Erkenntnissen der Bundesagentur für Arbeit die Zahl der erwerbsfähigen bulgarischen und rumänischen Leistungsbezieher („Hartz IV“) in Deutschland von 9.478 um 235 % auf 22.287 angestiegen.

Heruntergebrochen auf eine Stadt wie Rosenheim – mit einer Ausländerquote von 17,4 % im Jahr 2012 immerhin an vierter Stelle unter den kreisfreien Städten Bayerns nach München (23,3 %), Nürnberg (19,2 %) und Augsburg (17,6 %) – ergab sich zur Jahresmitte 2013: Von 1.035 gemeldeten bulgarischen und rumänischen Staatsangehörigen waren 434 oder 42 % sozialversicherungspflichtig beschäftigt und 44 (4 %) arbeitslos. Die Zahl der erwerbsfähigen Leistungs-

bezieher lag nach Angaben des Jobcenters Rosenheim Ende 2013 bei 97.

Nachdem sich in den vorliegenden Daten die Arbeitnehmerfreizügigkeit für Bulgarien und Rumänien noch gar nicht widerspiegeln kann, ist es verständlich – auch angesichts von bereits erkennbaren Integrationsproblemen in Ballungsgebieten von Armuts-Zuwanderung wie Duisburg, Bielefeld oder Dortmund, wenn der Vorsitzende des Deutschen Städtetags, Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly, inzwischen davor warnt, diese Probleme zu leugnen.

Für eine Stadt wie Rosenheim ergibt sich Handlungsbedarf auf drei Ebenen: Ordnungsgemäß gehen wir in engem Schulterschluss mit der Polizei Hinweisen auf das Entstehen eines „Arbeitsstrichs“ für Tagelöhner nach. Baurechtlich setzen wir uns mit der ausbeuterischen Umwidmung von Wohnraum in faktische Gemeinschaftsunterkünfte auseinander, wenn sich z. B. bis zu 20 Personen eine Vier-Zimmer-Wohnung teilen müssen. Den unrechtmäßigen Bezug von Sozialleistungen unterbindet unser Sozialamt mit allen rechtlich zur Verfügung stehenden Mitteln.

Zumindest Teile der neuen Bundesregierung scheinen an den integrationspolitischen Problemen an der kommunalen Basis aber nicht wirklich interessiert. Wie sonst wäre es z. B. erklärbar, dass die Bundesfamilienministerin zu einem entsprechenden Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der Landesarbeitsminister lapidar mitteilen lässt, eine Koppelung des Kindergeldbezugs von Zuwanderern an den Schulbesuch sei nicht möglich.

Wer so erkennbar Gleichgültigkeit gegenüber den konkreten Konsequenzen europapolitischer Regelungen auf kommunaler Ebene zur Schau trägt, muss sich über eine schwindende Zustimmung der Menschen zur europäischen Idee nicht wundern. Dabei gilt auch hier eine alte politische Weisheit: Am Ende werden sich politische Probleme ihre Mehrheiten suchen. Umso mehr Sensibilität wäre gerade bei der Diskussion über die Folgen der Freizügigkeit nötig.

Ihre Gabriele Bauer
Oberbürgermeisterin von Rosenheim

freundlichkeit in unserer Arbeitswelt, die wir gemeinsam mit der Wirtschaft vorantreiben wollen“, so die Ministerin.

Neuland

Mit dem „Familienpakt Bayern“ soll auch Neuland betreten werden. Das gilt etwa für schnelle und unbürokratische Hilfe bei Engpässen in der Kinderbetreuung oder der Pflege naher Angehöriger. Ein Augen-

merk wird auch auf die Erleichterung des Wiedereinstiegs nach einer familien- oder pflegebedingten Unterbrechung der Berufstätigkeit gelegt werden. Staatskanzleiministerin Haderthauer: „Unser Ziel ist es, dass wir im Sommer dieses Jahres den 'Familienpakt Bayern' unterzeichnen können. Die heute eingerichtete Stabsstelle und Arbeitsgruppe schafft dafür die notwendige, schlagkräftige Arbeitsstruktur.“

Umweltminister Dr. Marcel Huber:

Keine Grüne Gentechnik auf Bayerns Feldern

Der Freistaat startet Bundesratsinitiative für Selbstbestimmungsrecht der Regionen

Bayern fordert mit Nachdruck ein Selbstbestimmungsrecht der Regionen über den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen. Dies betonte Umweltminister Dr. Marcel Huber anlässlich der im Kabinett beschlossenen Bundesratsinitiative Bayerns zur Grünen Gentechnik.

„Mein klares Ziel ist es, dass Bayern selbst über den Einsatz der Grünen Gentechnik entscheiden kann. Nach der Abstimmung der Mitgliedstaaten der EU zur Zulassung der Mais-Sorte 1507 wird deutlich: Bayern bleibt nur dann dauerhaft gentechnikkaufrei, wenn wir selbst entscheiden können, was auf unseren Feldern angebaut wird. Die Bundesregierung muss sich auf EU-Ebene schnellstmöglich für ein Selbstbestimmungsrecht der Regionen einsetzen“, so der Minister. Drei Viertel der Bevölkerung seien gegen Grüne Gentechnik in der Landwirtschaft. Der klaren Haltung der Verbraucher müsse nun endlich Rechnung getragen werden. Huber weiter: „Deshalb habe ich dem Kabinett eine ent-

sprechende Bundesratsinitiative vorgeschlagen.“

Bayern fordert schon lange ein Selbstbestimmungsrecht der Mitgliedstaaten und Regionen über den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen (sog. „opt-out-Klausel“). Mit der Bundesratsinitiative will die Bayerische Staatsregierung erreichen, dass sich die Bundesregierung auf europäischer Ebene für dieses Selbstbestimmungsrecht einsetzt. Das Europäische Parlament hat dem Vorschlag bereits im Jahr 2011 grundsätzlich zugestimmt. Huber: „Der Mensch darf aus ethischen Gründen nicht alles tun, was technisch möglich ist. Der Einfluss gentechnisch veränderter Pflanzen auf die Natur ist nicht ausreichend geklärt. Grüne Gentechnik ist mit

den sensiblen Naturräumen und kleinteiligen Agrarstrukturen in Bayern unvereinbar. Zudem besitzt die Grüne Gentechnik keinen Nutzen für die bayerischen Landwirte. Bayern ist der Feinkostladen Deutschlands. Ich will, dass dies so bleibt, und zwar gentechnikkaufrei.“ Im Jahr 2013 wurde keine einzige gentechnisch veränderte Pflanze in Deutschland angebaut. Seit 2009 werden in Bayern keine gentechnisch veränderten Pflanzen mehr angebaut und seit 2010 auch nicht mehr zu Forschungszwecken freigesetzt.

Europäisches Netzwerk

Darüber hinaus hat die Bayerische Staatsregierung beschlossen, dem europäischen Netzwerk gentechnikfreier Regionen beizutreten. Huber: „Der Beitritt zum Netzwerk gentechnikfreier Regionen in Europa ist ein starkes Signal. In Anbetracht der drohenden Anbauzulassung der Mais-Sorte 1507 brauchen wir Verbündete in ganz Europa, die unser Anliegen nach Selbstbestimmung unterstützen. Mit dem Beitritt setzen wir ein politisches Ausrufezeichen mit hohem Symbolgehalt für die Menschen in Bayern.“ Das Netzwerk hat derzeit 16 Mitglieder, unter anderem 18 Regionen aus Frankreich, 13 Regionen aus Italien und alle Bundesländer Österreichs. Es setzt sich auch für gentechnikfreie Rohstoffquellen sowie gentechnikfreies Saatgut ein. Eine wesentliche Grundlage des Netzwerks gentechnikfreier Regionen ist die Unterstützung bei der Erschließung gentechnikfreier Rohstoffquellen – auch in der Landwirtschaft. Dazu verfolgt der Freistaat bereits seit Jahren beispielsweise eine bayerische Eiweißstrategie. Sie hat das Ziel, mehr gentechnikfreie Futtermittel aus heimischer Produktion zu gewährleisten. □

Söder zu neuen Buchungsvorschriften:

Bayern lehnt EU-Vorgaben ab

EU-Kommission und Eurostat streben ein neues Rechnungssystem an. Alle staatlichen Ebenen sollen ihre Haushalte nach den EU-Rechnungsstandards „EPSAS“ (European Public Sector Accounting Standards) umstellen. Der Freistaat Bayern und vor allem seine Kommunen wären dann gezwungen, ihre kameralistische Haushaltsführung aufzugeben. „Warum etwas umstellen, wenn es funktioniert? Die Umstellung bedeutet eine enorme zusätzliche finanzielle und personelle Belastung gerade unserer Kommunen“, machte Dr. Markus Söder, Bayerischer Finanzminister, deutlich. „Die EU-Kommission selbst schätzt den Umstellungsaufwand für Deutschland auf knapp 2,7 Milliarden Euro – ohne Nutzen“, so Söder weiter.

Diese EU-einheitliche Vorgabe würde einen massiven Eingriff in die haushaltsrechtliche Souveränität der Mitgliedstaaten und Bundesländer darstellen. „Das steht in Widerspruch zu einer soliden, nachhaltigen und generationengerechten Haushaltspolitik. Unnötige, zusätzliche Belastungen der öffentlichen Haushalte beim Bund, in Bayern und erst recht bei unseren Kommunen müssen vermieden werden“, stellte Söder fest. Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat hat seine ablehnende Haltung bereits im Rahmen einer Konsultation in aller Deutlichkeit gegenüber der EU-Kommission zum Ausdruck gebracht und wird sich auch weiterhin mit Nachdruck gegen die Einführung von EPSAS stemmen. □

Startschuss für „Bayerns Best 50“

Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner hat die Bewerbungsphase für den Wettbewerb „Bayerns Best 50“ gestartet.

„Ohne die Arbeit der mittelständischen Unternehmen wäre die Dynamik und Innovationskraft der Bayerischen Wirtschaft nicht vorstellbar. Als Anerkennung für diese Arbeit zeichnen wir mit Bayerns Best 50 herausragende Leistungen im bayerischen Mittelstand aus. Ab sofort können sich interessierte Unternehmen auf der Webseite www.bb50.de bis zum 30. April 2014 bewerben. Ich würde mich sehr freuen, wenn möglichst viele Unternehmerinnen und Unternehmer die Chance ergreifen und sich dem Wettbewerb mit anderen bayerischen Betrieben stellen würden“, erklärte Aigner.

Bayerns Best 50 geht im Jahr 2014 zum dreizehnten Mal an den Start. „Die vergangenen Wettbewerbe haben gezeigt, wie innovativ, leistungsbereit und wachstumsstark Bayerns Unternehmen sind. Ich bin gespannt, welche ‚Hidden Champions‘ wir in diesem Jahr auszeichnen können“, freute sich Aigner und gab zu erkennen, welche hohe Wertschätzung der Preis der gesamten bayerischen Wirtschaft verleiht.

Mit der Auszeichnung Bayerns Best 50 ehrt das Bayerische Wirtschaftsministerium jährlich inhabergeführte Unternehmen, die in den vorangegangenen fünf Jahren ein überdurchschnittliches Mitarbeiter- und Umsatzwachstum erzielen konnten. Herausragendes Engagement bei der Ausbildung wird wie in den Vorjahren mit einem Sonderpreis gewürdigt.

Nähere Informationen zu den Teilnahmevoraussetzungen sind im Internet unter www.bb50.de abrufbar. □

Top-Ergebnis...

(Fortsetzung von Seite 1)

die letztjährigen Wetterkapriolen gut ausgleichen kann. „Auch wenn wir uns auf einem sehr hohen Level bewegen – im zweiten Jahr in Folge auf absolutem Rekordniveau –, dürfen wir uns auf diesem Erfolg nicht ausruhen. Mein Ziel ist es, die Spitzenposition des Bayerntourismus zu verteidigen und weiter auszubauen. Dazu wollen wir unsere Wachstumsmärkte auch künftig gezielt erschließen. Ich nenne hier beispielhaft den Incoming-Tourismus, den Jugendtourismus und den Gesundheitstourismus. Darüber hinaus werden wir unsere Marketingaktivitäten maßgeschneidert auf unsere Zielgruppen ausrichten. Unser Tourismusmarketing wird noch digitaler werden, ganz im Sinne unserer bayerischen Digitalisierungsstrategie. Innovationen, Investitionen, Internationalisierung – der Bayerntourismus setzt diese Wachstumsstrategie perfekt um. Insgesamt gehen wir gut gerüstet in ein vielversprechendes Tourismusjahr 2014!“

Anspruchsvolle Gäste

„Die Gäste kennen immer mehr von der Welt und werden zurecht immer anspruchsvoller“, erläuterte Ulrich N. Brandl, Präsident des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes DEHOGA Bayern. „Wenn Bayern es vor diesem Hintergrund schafft, ausgehend von einem Rekordniveau nochmals Zuwächse zu erzielen, ist dies ein Beleg dafür, dass sich unser Preis-Leistungsverhältnis außergewöhnlich verbessert haben muss“, erklärte Brandl, der auch gleich den Grund hierfür benannte: „Erst durch die Herstellung fairer Wettbewerbsbedingungen auf dem Gebiet des Umsatzsteuersatzes war es möglich geworden, den Abbau des Investitionsstaus zu beginnen. Bayerns Beherbergungsgewerbe konnte kräftig in Qualität investieren, es ging ein regelrechter Ruck durch die Branche.“

Eine kaum beachtete Besonderheit dieser Maßnahme liege darin, dass auch kleinere Betriebe, die zuvor aufgrund zu geringer Investitionsvolumina nie in den Genuss von Fördermitteln kommen konnten, nunmehr in Qualität investieren können. Zugleich profitierten hiervon insbesondere heimische Handwerker, Dienstleister und Zulieferer. „Um die vielgerühmte bayerische Wirtschaftskultur vor dem Aussterben zu schützen, ist es wichtig, dass endlich das gesamte Gastgewerbe in den Genuss fairer Wettbewerbsbedingungen kommt“, lautete Brandls Fazit.

„Mit rund 9 Mio. Zugriffen in 2013 verzeichnen wir für unseren Online-Auftritt ein absolutes Rekordjahr“, freute sich Dr. Martin Spantig, Geschäftsführer der Bayern Tourismus Marketing

GmbH. „Die Zugriffszahlen belegen: Das Interesse am Reiseland Bayern ist – im In- und Ausland – so groß wie nie zuvor.“

Gemischte Gefühle

Mehr Gäste und weniger Übernachtungen – das ist die touristische Bilanz für die bayerischen Heilbäder und Kurorte für das Jahr 2013. Rund 4,67 Millionen Ankünfte bedeuten ein Plus von 1,6 Prozent. Bei rund 22,27 Millionen Übernachtungen gab es ein leichtes Minus von 0,5 Prozent. Der Vorsitzende des Bayerischen Heilbäder-Verbandes, Klaus Holetschek, betrachtete die Gesamtbilanz deshalb mit gemischten Gefühlen. „Wir freuen uns, dass nach wie vor jede vierte touristische Übernachtung in einem Heilbad oder Kurort stattfindet. Damit sind wir eine wichtige Stütze im Tourismus. Doch wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um den Trend der rückläufigen Übernachtungen zu stoppen.“

Der Gesundheitstourismus sei ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, erklärte Holetschek. So sind über 800.000 Menschen im Freistaat in der Gesundheitswirtschaft tätig. Die 47 bayerischen Heilbäder und Kurorte sichern vor allem Arbeitsplätze und Infrastruktur im ländlichen Raum. „Unser Verband steht für 100.000 Arbeitsplätze, generiert eine Wertschöpfung von rund 3,7 Milliarden Euro und sorgt für einen Steuerrückfluss von 400 Millionen Euro aus Mehrwert- und Einkommenssteuer.“ Das Thema Gesundheitstourismus sieht Holetschek deshalb als eine große Herausforderung der nächsten Jahre: „Wir müssen neue Angebote entwickeln, die Digitalisierung vorantreiben und Förderprogramme für die Infrastruktur im ländlichen Raum überarbeiten und weiter entwickeln.“

Gesundheitstourismus

Der Bayerische Heilbäder-Verband wünscht sich auch eine stärkere Stellung des Gesundheitstourismus innerhalb der Bayerischen Staatsregierung. „Wir bedanken uns bei Wirtschaftsministerin Ilse Aigner, dass sie die Koordinierung des Tourismus gegenüber den anderen Ministerien tatkräftig übernommen hat. Unser Wunsch ist ein eigenes Referat Gesundheitstourismus in ihrem Haus.“ Die Bayern Tourismus Marketing GmbH könnte nach Ansicht der bayerischen Heilbäder und Kurorte noch mehr Zuständigkeiten sowie personelle und finanzielle Ressourcen bekommen. „Die BayTM vermarktet die Marke Bayern im Rahmen ihrer Möglichkeiten ausgezeichnet. Wir sahen es gerne, dass sie zu einer starken Standortagentur ausgebaut wird.“ DK

Keine Einschränkung...

(Fortsetzung von Seite 1)

Wasserversorgung und des öffentlichen Personennahverkehrs, aber auch für Theater oder Museen darf nach Ansicht des Deutschen Städtetags nicht durch Handelsabkommen eingeschränkt werden.

Liberalisierungsdruck

Der Verband dringt darauf, die öffentliche Daseinsvorsorge bei den Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen EU-USA zu schützen und explizit auszusprechen. Laut Maly wenden sich die Städte nicht gegen Handelsabkommen; „allerdings wollen wir einen möglichen Liberalisierungsdruck für öffentliche Dienstleistungen wie etwa die öffentliche Wasserversorgung, den Nahverkehr, Abwasser und Abfall, Bildung und Kulturförderung verhindern.“

Sozialstandards

Die Städte begrüßen, dass im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD festgelegt ist, bei den Verhandlungen zum Freihandelsabkommen auf die Wahrung der europäischen Sozial- und Umweltstandards sowie auf den Schutz der kommunalen Daseinsvorsorge Wert zu legen. „Das klare Bekenntnis des Koalitionsvertrages zur Bedeutung der Daseinsvorsorge und des Subsidiaritätsprinzips ist wichtig, um die Gestaltungshoheit der Kommunen zu erhalten. Jetzt kommt es darauf an, dass sich die Bundesregierung gegenüber der EU-Kommission mit Nachdruck dafür einsetzt, dass die kommunale Daseinsvorsorge vom Anwendungsbereich des Freihandelsabkommens mit den USA und in weiteren Handelsabkommen explizit ausgeschlossen wird“, forderte der Städtetagspräsident.

Der Deutsche Städtetag kritisierte den bisherigen Prozess der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA als in höchstem Maße intransparent. Die Städte forderten die EU-Kommission auf, das Mandat über die Verhandlungen offen zu legen und über den Verhandlungsprozess regelmäßig zu berichten. Bisher würden durch das Verfahren die Rechte der gewählten Parlamentarier auf europäischer, nationaler und Länder- sowie die Rechte der Kommunen erheblich vernachlässigt.

Identifikation über Fußball

Der Deutsche Städtetag hat außerdem alle demokratischen Kräfte und insbesondere den Deutschen Fußball-Bund (DFB), die Deutsche Fußball Liga (DFL) und die Vereine aufgefordert, mit Nachdruck allen Formen von Gewalt und Extremismus im Zusammenhang mit Fußballspielen entschieden entgegenzutreten. Fußball habe als Breiten- und Spitzensport eine besondere Bedeutung für die Gesellschaft, für viele Menschen übe Fußball eine besondere Identifikationskraft aus. Deshalb dürfe es nicht sein, dass einige gewaltbereite Fans oder Chaoten diesen Sport diskreditieren, stellte die Vizepräsidentin des Deutschen Städtetags, Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse aus Ludwigshafen, fest.

Der Deutsche Städtetag hält präventive und repressive Maßnahmen für nötig, um Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen zu bekämpfen. Zuletzt war es zum Beispiel im Dezember in Bielefeld und im Januar in Köln zu Ausschreitungen vor Spielen von Zweitligisten gekommen.

„Die Arbeit der Fanprojekte ist wichtig, um Gewalt vorzubeugen, und wird deshalb von den Städten auch finanziell unterstützt“, betonte Lohse. Fanprojekte werden im Sinne von Ju-

gendsozialarbeit von freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie von den Kommunen betrieben und sind mit den kommunalen Jugendhilfestrukturen vernetzt. Der Deutsche Städtetag begrüßt die Übernahme von 50 statt bisher 33 Prozent der Kosten von Fanprojekten durch den Deutschen Fußball Bund und die Deutsche Fußball Liga und die Umsetzung von verbesserten Sicherheitsmaßnahmen.

Dem Problem zunehmender Gewaltescheinungen könne nur in einer gemeinsamen Anstrengung zwischen Sicherheitsbehörden, DFB, DFL und deren Landesverbänden begegnet werden. An vielen Stellen gebe es bereits eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Fußballverbänden, Polizei, Fanprojekten und den lokalen Organisationen (Kommunen, Ver-

(Fortsetzung von Seite 1)

„Es gibt in der Politik keinen Ersatz für Praxis“, führte CSU-Vorsitzender Horst Seehofer aus. „Die Praxis findet in den Kommunen statt. Und ohne Kommunen ist kein Staat zu machen.“ Die demographische Entwicklung sei neben der Digitalisierung und der Internationalisierung ein Schwerpunkt für die Arbeit der Kommunen. Seehofer: „Die demographische Entwicklung darf man nicht sich selbst überlassen. Das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse im ganzen Land werden wir deshalb in den nächsten Jahren besonders ernst nehmen.“

Energiewende

Bei der finanziellen Unterstützung der Kommunen werde man kein Land finden, das mehr Geld einsetze als Bayern, machte Seehofer deutlich. Bei der Daseinsvorsorge kämpfe die CSU dafür, dass weiter die Kommunen zuständig sein müssten und nicht Brüssel. Die CSU habe die Energiewende eingeleitet und werde sie zum Erfolg führen. Es bleibe beim Ausstieg aus der Atomkraft. Zudem sei Bayern Spitze bei Erneuerbaren Energien. Nunmehr gelte es, die Strompreise für Privathaushalte und Betriebe zu dämpfen. Erst wenn der weitere Versorgungsausbau geklärt sei, könne auch der Netzausbau geregelt werden.

„Die Energiewende kann nur mit den Bürgern und im Einklang mit der Natur und Landschaft gelingen. Gegen Bayern findet nichts statt“, hob Seehofer hervor. Dem dienten auch bürgerfreundliche Abstandsregeln für Windanlagen. Die Bevölkerung vor Ort solle darüber selbst entscheiden. Gemains in Bayern lehne die CSU klar ab.

Bildungsregionen

Mitglieder der Staatsregierung und Vertreter der Kommunen präsentierten auf dem kleinen Parteitag erfolgreiche Projekte aus bayerischen Kommunen, die das Leben vor Ort besonders prägen. Bildungsminister Ludwig Spaenle und Landrat Gerhard Wägemann (Weißenburg-Gunzenhausen) stellten zunächst am Beispiel Altmühlfranken die bayerischen Bildungsregionen vor, in denen Bildung in allen Bereichen und Lebensphasen mit den Beteiligten vor Ort optimal vernetzt wird.

„Bildungsregion Altmühlfranken“ darf sich der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen seit November 2013 nennen. Als eines der ersten Gebiete in Bayern hatte er sich auf den Weg zur Bildungsregion gemacht. Minister Spaenle hatte aufgrund der bayerischen Vielseitigkeit das

Konzept der Bildungsregionen angestoßen. Nach seiner Darstellung sind die Anforderungen an die Bildungslandschaft in Westmittelfranken ganz andere als beispielsweise in München. Während im dortigen Ballungsraum der Zuzug vieler Menschen ein Thema ist, sei es in Weißenburg-Gunzenhausen das Gegenteil. Hier müsse die Abwanderung verhindert werden.

Fußball-Rowdys

„Zum Schutz unbeteiligter Bürgerinnen und Bürger müssen aber gewaltbereite und gewalttätige Einzelpersonen und Gruppen auch konsequent strafrechtlich verfolgt werden“, meinte Lohse. Dabei seien alle strafrechtlichen Mittel auszuschöpfen sowie beispielsweise Meldeauflagen zu erteilen, um Reisen gewaltbereiter und polizeibekannter Personen zu Fußballspielen zu verhindern. Verfahren gegen Fußball-Rowdys müssten schneller vor Gericht kommen und zeitnäher abgewickelt werden. Zu einem entschiedenen Vorgehen gegen Gewalt gehöre zudem, dass Deutscher Fußball-Bund, die Deutsche Fußball Liga und die Vereine die vorhandenen Sanktionsinstrumente anwenden.

Ohne Kommunen ist...

Aufgrund der Konkurrenzsituation im Einzelhandel ist die lokale Ökonomie in der Ortsmitte gefährdet. Die Nachfrage nach Angeboten aus den Bereichen Kultur, Soziales, Senioren, Kinderbetreuung und den entsprechenden öffentlichen Infrastruktureinrichtungen steigt stetig. Ebenso ist das ÖPNV-Angebot unbefriedigend. Noch ungenügend ausgeschöpft sind auch die gemeindlichen Potenziale im Bereich von Naherholung, Tourismus, Kultur, Sport und Freizeit.

Das Konzept für eine Bildungsregion sei daher vor Ort zu entwickeln. Wichtig sei der Dialog aller Beteiligten, die beim Vorbereitungsprozess an einen Tisch geholt werden. Von diesem würden alle profitieren. Weißenburg-Gunzenhausen müsse es nun gelingen, nicht nur möglichst viele gut ausgebildete junge Leute in der Heimat zu halten, sondern so attraktiv zu werden, dass auch Menschen aus anderen Regionen nach Altmühlfranken ziehen.

Leuchtturmprojekte

150 Akteure aus allen möglichen Bereichen mit Interesse an Bildung hatten sich in fünf Arbeitskreisen innerhalb von neun Monaten dreimal getroffen und insgesamt 35 Projekte entwickelt, die dann in einem Handlungskonzept zusammengefasst wurden. Als eines der Leuchtturm-Projekte aus dieser Vielzahl an Ideen bezeichnete Landrat Wägemann das „Bildungsportal Altmühlfranken“. Es zeigt alle möglichen Schlagworte im Bereich Bildung in der Region auf und ist unter www.bildung.altmuehlfranken.de online. Mit dem Portal sollen Informationen gebündelt und dadurch mehr Transparenz geschaffen werden.

Als ein weiteres Projekt aus den Arbeitskreisen der Bildungsregion nannte Wägemann das Netzwerk Duales Studium. Mit dessen Hilfe sollen sowohl Schüler als auch Betriebe über die Möglichkeiten des Dualen Studiums in der Region informiert werden. Das Angebot soll ausgebaut werden; zudem soll man zusätzliche Kooperationsbetriebe für das Duale Studium gewinnen.

Am Beispiel der Gemeinde Litzendorf (Landkreis Bamberg) beschrieben Innenstaatssekretär Gerhard Eck und Bürgermeister Wolfgang Möhrlein Chancen für die Gestaltung lebendiger Ortskerne und Innenstädte. Bayern unterstützt die Kommunen mit erheblicher Städtebauförderung.

Litzendorf ist eine Stadtrandgemeinde des Oberzentrums Bamberg mit einem Hauptort und sieben Ortsteilen. Neben leer stehenden Gebäuden und untergenutzten Freiflächen in zentraler Lage liegen die größten Herausforderungen in der mangelnden Aufenthaltsqualität sowie bei funktionalen und gestalterischen Defiziten.

Dies beinhaltet auch die konsequente Ausübung des Hausrechts durch Vereine, zum Beispiel durch Stadionverbote.

Während die Stadien durch die verschiedensten Maßnahmen sicherer geworden seien, würden unbeteiligte Dritte zum Teil auf den Reisen der vermeintlichen Fußballfans bedroht und in ihrem Alltag in den Städten bei Bundesligaspielen eingeschränkt. „Verschärfte Einlasskontrollen und moderne Videotechnik in den Stadien sind positiv zu bewerten. Vereine und Fangruppen müssen sich außerdem eindeutig von Straftätern distanzieren“, forderte Lohse angesichts der Verlagerung von Gewalt in den öffentlichen Raum. Beim Einschreiten durch Polizei und Ordnereinsten gegen Gewalttäter sei es ein fatales Zeichen, wenn sich friedliche Fangruppen mit den Tätern solidarisieren und ihnen ermöglichen, unerkannt in der Menge unterzutauchen. DK

Das Entwicklungsmodell Litzendorf beruht sowohl auf einem Flächen- und Gebäudemanagement als auch auf der Beteiligung der Akteure vor Ort. Im Rahmen des Zentrenprogramms betreibt die Gemeinde eine aktive Innenentwicklung. Angesichts des prognostizierten Bedarfs an Wohnflächen wurden rund 20 Hektar Baulückendarstellungen aus dem Flächennutzungsplan genommen. Stattdessen werden vorhandene Baulücken aktiviert und ein Leerstandsmanagement für Gebäude aufgebaut.

Die Bürgerbeteiligung im Zuge der Erarbeitung des städtebaulichen Entwicklungskonzepts war unerwartet groß. In Arbeitsgruppen wurden Maßnahmen zur nachhaltigen Stärkung des Ortes entwickelt. Als Einstieg in die Ortskernsanierung diente ein Architektensymposium für die Neugestaltung der Ortsmitte.

Um die begonnenen vielfältigen Kooperationen dauerhaft zu sichern, wurde die Interessengemeinschaft Lebendiges Litzendorf gegründet. Die Lenkungsgruppe dieser IG verwaltet den Projektfonds und vernetzt die wichtigsten Akteure. Vertreten sind Fraktionen des Gemeinderates, Vertreter der Bürger-Arbeitsgruppen, der Gewerbevereine, kirchliche Organisationen und das Jugendparlament. Die Lenkungsgruppe entscheidet über die laufenden Projekte, ihre Entwicklung und Vertiefung.

Kooperationen

Die gelebte Energiewende in Neustadt an der Waldnaab stellten im Anschluss Wirtschaftsministerin Ilse Aigner und Landrat Simon Wittmann vor: Landkreis und Schulen sorgen für mehr Energieeffizienz und damit auch Kosteneinsparung. Aigner zufolge „ist die beste Energie diejenige, die gar nicht verbraucht wird“. Investitionen in erneuerbare Energien machten sich bezahlt.

Sozialministerin Emilia Müller und Bürgermeister a. D. Klaus Holetschek (Bad Wörishofen) stellten schließlich Innovationen durch Bürgerbeteiligung am Beispiel von Bad Wörishofen heraus. Hier wird die bayerische „Koalition mit den Bürgern“ mit dem Projekt Soziale Stadt gelebt. DK

Straßenreinigung und Winterdienst auf der IFAT

Bei Winterdienst und Straßenreinigung geht es darum, eine hohe Sauberkeit, Sicherheit und Leistungsfähigkeit zu gewährleisten, ohne dabei die Wirtschaftlichkeit aus den Augen zu verlieren. Die Anbieter von Geräten, Systemen und Dienstleistungen unterstützen diese Ziele mit neuen Lösungen. Einen umfassenden Marktüberblick gibt es auf der Umwelttechnologiemesse IFAT vom 5. bis 9. Mai 2014 in München.

Wenn Taumittel auf die Straßen aufgebracht werden, dann immer unter den gleichen Prämissen: So viel wie nötig, um unter den aktuellen Wetterbedingungen die Sicherheit des Straßenverkehrs zu gewährleisten so wenig wie möglich, um Umwelteinflüsse und Kosten gering zu halten. Frank Diedrich vom Herstellerverband EUnited Municipal Equipment weiß, dass „es deshalb ein gemeinsames Interesse von Herstellern und Anwendern ist, die Winterdienststreuereinstellung so einzustellen, dass das Streumaterial über die vorgewählte Streubreite möglichst gleichmäßig verteilt wird“.

Streuertest

Um die typenspezifische Verteilqualität zu ermitteln, gab es bislang europaweit viele verschiedene Testmethoden. EUnited hat nun einen Streuertest entwickelt, der für ganz Europa gelten kann. Das Besondere dabei ist, dass die Geräte in einer Halle getestet werden. „So ist es möglich, das Streubild ohne Einfluss von Wind und Wetter zu beurteilen und die Streubilder verschiedener Streuertypen zu vergleichen“, erläutert Diedrich.

Bisher wurden die Testreihen nur mit festen Streustoffen durchgeführt. Bei den Kommunen jedoch hoch im Kurs stehen Kombilösungen mit flüssigen Kompo-

ponenten: Wenn massive Eisbildung oder hohes Schneeaufkommen es erfordern, bringen die Streufahrzeuge das stark wirksame Feuchtsalz aus, während sie ansonsten die kostengünstigere Sole versprühen. Laut Diedrich soll es bis zur nächsten IFAT auch möglich sein, die Verteilqualität von flüssigen Taumitteln zu beurteilen.

Laut dem Verband Kommunaler Unternehmen (VKU) ist die Solestreuung gerade zur Glatteisvermeidung hocheffizient. Bei ihr sei ein Verwehen und Verdrängen von Salzkörnern durch Fahrzeuge oder Wind ausgeschlossen. Dadurch könne mit weniger Salz ein ähnlicher Tau-Effekt erzielt werden.

Ein anderer Beitrag zur Effizienzsteigerung im Winterdienst sind die zunehmend standardmäßig in den Streufahrzeugen eingebauten Thermomate. Sie messen die Temperatur der Fahrbahnoberfläche exakt und helfen so dem Bediener, die Menge an auszubringendem Streumittel genau nach Bedarf zu dosieren.

Außerdem nutzen immer mehr Kommunen professionelle Straßenwetterinformationssysteme. „Die zusätzlichen Kosten für detaillierte, aktuelle Messungen und zuverlässige Vorhersagen amortisieren sich meist schnell. Schließlich können die begrenzten Ressourcen an Personal, Maschinen und Material auf

dieser Basis noch gezielter eingesetzt werden“, schildert ein VKU-Fachmann.

Speziell in den deutschen Großstädten ist zu beobachten, dass sich immer weniger Fahrradfahrer durch winterliche Straßenverhältnisse von der Nutzung ihres Drahtesels abhalten lassen. Entsprechend stark ist die Nachfrage nach gut geräumten Radwegen. Diesem Bedarf kommen Neuentwicklungen der Branche nach, bei denen durch einfaches Umrüsten kompakte Fahrzeuge sowohl Kehr-, als auch Räum- und Streuarbeiten verrichten können. Neben der geforderten schmalen Bauweise ist der Knackpunkt dabei das Gewicht: Laut der deutschen Straßenverkehrsordnung dürfen Bürgersteige und Radwege nur mit Fahrzeugen unter 3,5 Tonnen Gesamtgewicht befahren werden. Die neuen Multifunktionsfahrzeuge meistern diese Herausforderung.

Abgasemissionsvermeidung

Um Abgasemissionen und Lärm möglichst zu vermeiden, greifen Kommunen und Stadtreiniger zunehmend auf erdgasgetriebene, elektrische oder mit Hybridantrieb ausgestattete Fahrzeuge und Maschinen zurück. Waren in der Vergangenheit bei den elektrisch angetriebenen Einheiten die Reichweite oder die Laufzeiten der limitierende Faktor, so sind laut VKU heute Batterien und Akkus soweit ausgereift, dass rein elektrisch betriebene Straßenreinigungsfahrzeuge einen ganzen Arbeitstag ohne erneutes Aufladen

durchstehen. Ähnlich sieht es bei den als Krachmacher verschrienen, handgeführten Laubbläsern aus: Mit immer längeren Akkulaufzeiten haben sich Elektrogeräte hier mittlerweile neben der benzingetriebenen Konkurrenz eine feste Marktposition erobert.

Auf dem Weg zum Standard in Straßenreinigung und Winterdienst ist die digitale On-Board-Tourenaufzeichnung. Mit ihr gelingt zum Beispiel eine exakte Nachweisführung bei der Winterdienstpflicht, die in Problemfällen auch gerichtsfeste Daten liefert.

Nachdem Qualitätssicherung in vielen Wirtschaftsbereichen bereits Gang und Gäbe ist, hält sie seit einiger Zeit auch verstärkt Einzug bei Straßenreinigung, Winterdienst und anderen kommunalen Dienstleistungsbereichen. Rüdiger Reuter vom Institut für Abfall, Abwasser und Infrastruktur-Management (INFA) meint hierzu: „Ziel dabei ist es, nachvollziehbare und aussagekräftige Ergebnisse für die betriebliche Steuerung zu gewinnen. Außerdem können das Qualitätsbewusstsein der Mitarbeiter, die Reinigungsqualität und damit die Kundenzufriedenheit verbessert werden.“

Zudem sei es möglich, diese wichtigen Daten für die Versachlichung des Themas Qualität in der Öffentlichkeit und der Politik zu nutzen. Für eine kontinuierliche, standardisierte und systematisierte Erfassung von Sauberkeits-, Bearbeitungs- oder Pflegezuständen kommt eine komfortable Software auf PC und mobilen Geräten (Personal Digital Assistant, PDA) zum Einsatz.

Auf der kommenden IFAT wird der Bereich für Straßenreinigung und Winterdienst rund 15.000 Quadratmeter in den Hallen C3 und C4 sowie im Freigelände belegen.

Weitere Informationen unter: www.ifat.de

IFAT 2014:

Neue Bestmarke erwartet

Die weltweit größte Umwelttechnologiemesse IFAT setzt neue Maßstäbe: Mit einer Fläche von 230.000 Quadratmetern legt die Veranstaltung im Vergleich zu 2012 nochmals um 15.000 Quadratmeter zu. Allerdings wird trotz der Flächenerweiterung in einigen Segmenten nach wie vor eine Warteliste geführt.

Auch bei den Ausstellern wird mit rund 3.000 Unternehmen aus 50 Ländern eine neue Bestmarke erwartet. Zudem werden insgesamt 56 Gemeinschaftsbeteiligungen aus 13 Ländern teilnehmen.

Silvia Fritscher, Projektleiterin der IFAT, ist optimistisch dass „in diesem Zusammenhang der Anteil internationaler Aussteller im Vergleich zu den Vorveranstaltungen weiter zunehmen wird. Die Resonanz der Aussteller, vor allem auch der internationalen, ist wirklich enorm.“ Zur IFAT 2012 lag der Anteil internationaler Unternehmen bei 39 Prozent. □

Versteckte Energiepotenziale in Abfallstoffen

Müll sicher entsorgen oder verschmutztes Wasser zuverlässig reinigen reicht heute längst nicht mehr: Zunehmend werden auch die in Abfällen, Abwässern und Abluftströmen steckenden Energiepotenziale erschlossen. Die Aussteller der Umwelttechnologiemesse IFAT zeigen auch in diesem Segment erneut die neuesten Technologien und Lösungen.

Neben dem großen Bereich der Müllverbrennung ist die Vergasung ein weiterer Weg, dem Müll seinen Energieinhalt zu entlocken. Hier bietet die Aufbereitung des Methans auf Erdgasqualität neue Perspektiven. Aber nicht nur feste Abfälle, auch Abwässer sind heimliche Energieträger. So wurden beispielsweise in Deutschland im vergangenen Jahr aus Klärgas über 1.200 Gigawattstunden Strom erzeugt.

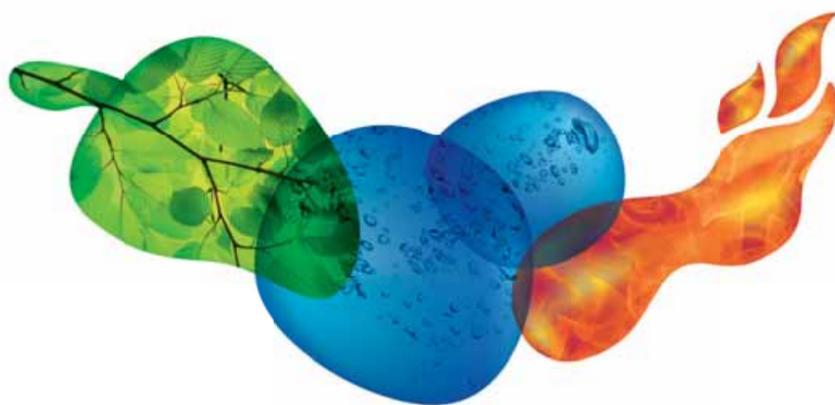
Aber auch schon vor der Klärung lässt sich dem Abwasser Energie entziehen. Häusliches, gewerbliches und industrielles

Abwasser strömt mit Temperaturen zwischen 12 und 20 Grad Celsius durch die Kanalisation. Über spezielle Wärmetauscher geleitet, kann dieses Energiepotenzial gewonnen und mittels Wärmepumpe zum Heizen oder Kühlen von Gebäuden genutzt werden.

Und auch das Medium Luft ist im Visier der Umwelttechnologie-Entwickler: So ist es neuerdings möglich, Lösemitteldämpfe so zu konzentrieren und aufzubereiten, dass sie in benachbarten Dampfkesseln oder Blockheizkraftwerken wie Erdgas verbrannt werden können. □



Willkommen in der Zukunft der Umwelttechnologien



5. – 9. Mai 2014

Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- & Rohstoffwirtschaft

Seien Sie mit dabei, wenn sich auf der IFAT 2014 die gesamte Branche der Umwelttechnologien in München versammelt. Erleben Sie innovative Produkte und zukunftsweisende Strategien. Profitieren Sie von unserem exklusiven Rahmenprogramm und der Gelegenheit für internationales Networking.

Jetzt online registrieren!
Bis zu 30% sparen und schneller Messezutritt vor Ort!
www.ifat.de/tickets

Besuchen Sie auch die Auslandsmessen der IFAT

IEexp 20. – 22. Mai 2014
中国环博会
presented by IFAT CHINA | EPTEE | CWS
www.ie-expo.com

IFAT 9. – 11. Oktober 2014
India
www.ifat-india.com

MESSE MÜNCHEN | www.ifat.de | info@ifat.de
Tel. (+49) 89 949 - 11358 | Fax (+49) 89 949 - 11359





Unser Foto zeigt oben (in gelb) Stefan Heinzelmann, Leiter der Verkaufsförderung und unten Werner Kraus, Leitung Vertriebskoordination bei Holder und Harald Kalinke, Inhaber Firma Kalinke bei der Veranstaltung auf dem Hohenpeissenberg. Das Fahrzeug im Hintergrund ist ein Holder S 990, das stärkste Modell mit 92 PS und einer Zapfwellenleistung von mehr als 80 PS inkl. Dual Drive und automatischem Fahrsystem mit einem speziellem Schneefräsen-Programm. Angebaut ist eine Schneefräse Kahlbacher KFS 750 und ein Kugelmann Streuaggregat 800 Liter mit einer zusätzlichen Sole-Sprührichtung. □

Holder Winter-Roadshow 2014:

Kommen, Staunen, Räumen

Immerhin – auf dem Hohen Peißenberg hatte es noch gerade genug Schnee, um den Besuchern der Holder Winter-Roadshow zu zeigen, was der Holder im Ernstfall alles kann.

Die Winter-Roadshow hat mittlerweile Tradition. Seit drei Jahren präsentiert Holder in Deutschland, Österreich und der Schweiz seine Fahrzeuge inklusive Anbaugeräten. „Und die Besucher – vor allem aus den kommunalen Bauhöfen – kommen zahlreich: allein an den ersten drei Terminen im Süddeut-

schen Raum (Bischofmais, Inzell und Hohenpeissenberg) nahmen ca. 260 Besucher teil“, freute sich Vertriebspartner vor Ort, Harald Kalinke von der Firma Kalinke in Höhenrain, die schon seit 46 Jahren Holder vertreibt und auch selbst angepasste Mäh-Saug-Kombinationen für Holder produziert.



Vielfältige Einsatzmöglichkeiten bietet das Bokimobil. □

Bokimobil Kommunalfahrzeug:

Einfache Straßen- und Gehweg-Reinigung

Für die Reinigung von Straßen und Fußgängerbereichen empfiehlt sich das Bokimobil Kommunalfahrzeug der Kiefer GmbH (84405 Dorfen) in vielfältiger Weise.

Durch seine schmale Bauweise (ab 1,20 m Außenbreite) eignet sich das auf Wunsch mit Allrad-Lenkung ausgestattete Bokimobil mit einer Vorbaukehrmaschine oder jetzt im Herbst mit einer Laubkehrmaschine in Kombination mit einem Gras- und Laubsaugcontainer besonders zur Reinigung von Geh- und Radwegen sowie von schmalen Altstadt-Bereichen. Das Kommunalfahrzeug verfügt serienmäßig über ein feuerverzinktes Fahrerhaus.

Mit der Kehrsaug-Maschine, die im Schnellwechselsystem auf ein Grundfahrzeug Bokimobil Kom-

munalfahrzeug HY 1252 oder HY 1352 aufgesetzt wird, bietet Kiefer einen wichtigen Beitrag zum Thema Städtereinigung. Die Kehrsaugmaschine verfügt über einen großen Schmutzbehälter, dessen Heckklappe vom Fahrersitz aus bedienbar ist. Die Schmutzaufnahme-Einheit, die am Fahrzeugheck montiert ist, besteht aus zwei schwenkbaren Tellerbesen, Saughaube und -kanal mit automatischer Grobschmutz-Aufnahmeklappe. An der Fahrzeugfront kann zusätzlich ein kraftvoller Wildkrautbesen betrieben werden. □

BOKI MOBIL Kommunalfahrzeug
Ein Konzept - unzählige Lösungen

Info durch: Postfach 1246, 84402 Dorfen
 Telefon: 08061414-0, Telefax: -99
 www.kiefergmbh.de

2013 feierte Holder 125-jähriges Bestehen, bei der turbulenten Geschichte der Firma keine Selbstverständlichkeit. Letztlich war es die hervorragende Qualität der Holder-Fahrzeuge, die das Überleben der Firma sicherte und Anwender davon überzeugte, dass wer einmal einen Holder hat, gar nichts anderes mehr fahren will.

Radlastausgleich

Werner Kraus, Leitung Vertriebskoordination, präsentierte die Holder-Fahrzeuge, die sich durch drei Eigenschaften auszeichnen: Knicklenkung, permanenter Allradantrieb mit vier gleichgroßen Rädern und aktiver Radlastausgleich. Die Knicklenkung sorgt für äußerste Wendigkeit und neben einem kleinsten Wendekreis auch für optimale Kraftübertragung. Übrigens ist die Knicklenkung bei Holder bereits seit 60 Jahren Programm! Durch die vier gleichgroßen Räder hat das Fahrzeug eine perfekte Traktion und vor allem am Berg eine verbesserte Steigfähigkeit. Gleichzeitig wird der Boden geschont und die Reifen nur gering abgenutzt.

Hohe Sicherheit

Der aktive Radlastausgleich für hohe Sicherheit beim Wenden am Hang, beim Überfahren von Gehwegkanten und bei der Nutzung von großen Aufbaugeräten mit hohem Schwerpunkt. Dazu werden bei Straßenfahrt die Wankbewegungen gedämpft. Die Geräte können schnell und werkzeuglos gewechselt werden, was den Holder zu einem ganzjährigfähigen Einsatzfahrzeug macht. □

GaLaBau 2014:

Akkugeräte weiter auf dem Vormarsch

Das Arbeiten im GaLaBau wird sauberer und leiser

Für Landschaftsgärtner, die sich aus erster Hand über die neuesten Entwicklungen auf dem Markt der Akkugeräte informieren wollen, ist ein Besuch auf der GaLaBau 2014 Pflicht. Die führende europäische Fachmesse für Garten- und Landschaftsbau sowie für die Pflege und den Bau von Sportplätzen, Golfanlagen und Spielplätzen öffnet vom 17. bis 20. September 2014 ihre Tore. Im Messezentrum Nürnberg bekommen Fachbesucher dann einen umfassenden Überblick über die neuesten Modelle bei akkubetriebenen Kettensägen, Motorsensen, Laubbläsern, Heckenschere, Rasenmähern, Rasentrimmern sowie Astschere und können diese vor Ort auch gleich ausprobieren. Praxisnahe Gespräche zwischen Anwendern und Herstellern in angenehmer Atmosphäre machen die GaLaBau seit Jahren zum beliebtesten Branchentreffpunkt. 62.000 Besucher werden erwartet.

Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Menschen rund um den Globus sind aufmerksamer geworden, wenn es um ihr Lebensumfeld, den Ressourcenverbrauch und Umweltschutzaspekte geht. Für Landschaftsgärtner wirkt sich dieser Trend positiv auf ihr Geschäftsumfeld aus. Sie arbeiten mit und in der Natur, schaffen grüne Lungen in urbanen Räumen, helfen bei Renaturierungen in der freien Landschaft und tragen maßgeblich zum Artenschutz bei. Sie sind wahre Experten für Nachhaltigkeit und zeigen dieses Know-how auch immer mehr bei ihrem Auftritt auf der Baustelle.

Hochmoderner Fuhrpark senkt CO₂-Ausstoß

Früher kam der Landschaftsgärtner mit einem rauchenden

großes Gewicht und geringe Laufzeit den Einsatz von Akkus, ist das heute anders. Denn hocheffiziente Lithium-Ionen-Akkus sorgen nicht nur für eine hohe Energiedichte, sie ermöglichen auch lange Lauf- bei kurzen Ladezeiten.

Kein Memory-Effekt

Außerdem haben sie ein bedeutend geringeres Gewicht als gewöhnliche Blei-Akkumulatoren. Moderne Akkus können mehrere hundert Male geladen werden. Je nach Hersteller schwanken die Angaben zwischen 800 und 1.500 Zyklen. Zudem behalten sie ihre volle Leistungsfähigkeit, selbst wenn sie nur teilweise entladen wurden. Der sogenannte Memory-Effekt, der früher zu einem Kapazitätsverlust durch sehr häufige Teilentladung führte, tritt bei den Akkus nicht auf.

Gleicher Akku für verschiedene Geräte

Praktisch auch: Die Akkus können für verschiedene Geräte desselben Anbieters verwendet werden. Allerdings sollten Landschaftsgärtner nicht einfach kombinieren, wie sie möchten.

Denn um eine optimale Laufzeit der Maschine zu erreichen, müssen Akku und Gerät aufeinander abgestimmt sein. Hierzu werden von den Produzenten entsprechende Übersichten herausgegeben, die Tipps für den Praxiseinsatz enthalten. Immer beliebter bei GaLaBauern und vor allem bei Baumpfleger werden die sogenannten Back-Packs; Akkus, die auf dem Rücken getragen werden und über ein Elektrokabel das eigentliche Arbeitsgerät mit Strom versorgen. Die Geräte sind damit handlicher und auf Baustellen leichter zu bedienen.

Steigender Einsatz im Privat- und Kommunalbereich

Ein überzeugter Nutzer von Akkugeräten ist Norbert Stöppel, GaLaBau-Unternehmer in Grafath und Vizepräsident des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern: „Akkugeräte sind deutlich leiser als vergleichbare Maschinen mit Verbrennungsmotor. Zudem blasen sie keine Abgase in die Luft. Das kommt bei unseren Kunden sehr gut an. Und damit meine ich nicht nur anspruchsvolle Privatpersonen, bei denen wir hochwertige Gärten anlegen.“ Auch kommunale Auftraggeber, weiß Norbert Stöppel zu berichten, wissen die Vorteile von Akkugeräten zu schätzen. „Wir können in Innenstädten, in reinen Wohngebieten und sogar in lärmberuhigten Zonen ohne Einschränkungen arbeiten und müssen uns nicht an vorgegebene Zeitfenster halten. Das macht unsere internen Arbeitsabläufe im Betrieb viel einfacher und effektiver.“

Und auch die Mitarbeiter von Garten- und Landschaftsbaubetrieben profitieren von der innovativen Akkutechnik bei handgeführten Maschinen. Die neuen Geräte sind in den meisten Fällen leichter als vergleichbare Modelle mit einem konventionellen Antrieb. Zudem erzeugen Elektromotoren im Betrieb weniger Vibrationen als Verbrennungsmotoren und erweisen sich damit als gelenk- und rücken schonender. Auch die Pflege- und Wartungsintervalle sind bei Akkugeräten bedeutend geringer, was eine zusätzliche Arbeits erleichterung ist. Freilich darf das Wiederaufladen der Akkus nach einem arbeitsreichen Tag nicht vergessen werden.

Leichter als konventionelle Modelle

Und auch die Mitarbeiter von Garten- und Landschaftsbaubetrieben profitieren von der innovativen Akkutechnik bei handgeführten Maschinen. Die neuen Geräte sind in den meisten Fällen leichter als vergleichbare Modelle mit einem konventionellen Antrieb. Zudem erzeugen Elektromotoren im Betrieb weniger Vibrationen als Verbrennungsmotoren und erweisen sich damit als gelenk- und rücken schonender. Auch die Pflege- und Wartungsintervalle sind bei Akkugeräten bedeutend geringer, was eine zusätzliche Arbeits erleichterung ist. Freilich darf das Wiederaufladen der Akkus nach einem arbeitsreichen Tag nicht vergessen werden.

GaLaBau 2014 zeigt Innovationen

Gerade bei wichtigen Leistungsparametern wie Ladezeit, Ladekapazität und Energiemenge zeigen die Innovationen der Akkugerätehersteller, die im September 2014 auf der Messe GaLaBau in Nürnberg ausgestellt werden, ihre ganze Stärke. Begrenzen noch vor einiger Zeit

„Grüne Messe Süddeutschlands“

Die „horti-regio“ ist die Fachmesse der grünen Branche in Süddeutschland. Seit der ersten Veranstaltung auf dem Gelände der Baumschule Haage in Leipzig im Jahr 2002 hat sich die Leistungsschau zu einem der bedeutendsten Branchentreffs in Deutschland entwickelt. Rund 200 Aussteller präsentieren auf der „horti-regio“ im zweijährigen Turnus die Neuheiten aus allen Sparten des Gartenbaus. Ergänzt wird das umfangreiche Ausstellungsspektrum durch Technik-Vorführungen, Fachinformationen und ein ansprechendes Rahmenprogramm. Die 7. „horti-regio“ findet am 17. Juli 2014 statt.

Austragungsort der etablierten Fachmesse ist erneut die Baumschule Haage in Leipzig. Zu Süddeutschlands großer grüner Leistungsschau werden 2000 Fachbesucher und rund 200 Aussteller erwartet, die ihre Neuheiten und weiterentwickelten Produkte vorstellen.

Breites Spektrum

Thematische Schwerpunkte der „horti-regio“ sind die Bereiche Gartenbau, Baumschule, Garten- und Landschaftsbau, Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau, Floristik, Friedhof, Verkauf sowie Dienstleistungen. Das breite Ausstellerspektrum wird abgerundet durch zahlreiche überregionale Zulieferfirmen der Sparten Technik, Zubehör und Bedarfsartikel aus der gesamten grünen Branche.

Starke Präsenz

Durch die starke Präsenz von Vertretern aus Wirtschaft, Politik, den Fachverbänden und der Wissenschaft, sowie durch die individuelle Atmosphäre direkt auf dem Gelände der Baumschule Haage, werden Theorie und Praxis auf der „horti-regio“ optimal miteinander verknüpft. Damit ist die Veranstaltung weit mehr als eine herkömmliche Fachmesse.

Als besonderer Besuchermagnet haben sich in den letzten Jahren die Technikvorführungen auf dem Ausstellungsgelände erwiesen. Im Rahmen von Live-

Demonstrationen verschiedener Maschinen – unter anderem aus den Bereichen der mechanischen Unkrautbekämpfung, der Pflanzung und der Rodetechnik – können sich die Messebesucher über den neuesten Stand der Technik informieren. Während der Vorführungen wird jedes Gerät kurz erläutert und anschließend in der praktischen Anwendung gezeigt.

Baumschulbereich

Wenngleich der ursprüngliche Schwerpunkt der „horti-regio“ im Baumschulbereich liegt, erweiterten die Organisatoren die Messe bereits 2009 auf den , den Garten- und Landschaftsbau, auf Garten-Center und Fachmärkte, gärtnerische Dienstleistungen sowie Friedhofsgärtnereien. Mit dieser Komplettierung des Ausstellerspektrums gelang es, Besucher aus allen Bereichen des Gartenbaus anzusprechen. Aus der „Süddeutschen Baumschulmesse“ wurde die „Grüne Messe Süddeutschlands“.

Optimierung

2014 wird die „horti-regio“ nun abermals optimiert und auf breitere Füße gestellt. Das Grundkonzept indes bleibt bestehen: Die „horti-regio“ steht offen für alle Gartenbaubetriebe aus Baden, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz/Saar und Württemberg. Damit stellt die Fachmesse das bewährte und erfolgreiche Schaufenster der Region dar. □

Akkugeräte: Schnelle Amortisierung der Anschaffungskosten

Die Forschung nach immer leistungsfähigeren und langlebigeren Akkus sowie die Entwicklung besonders effektiver Elektromotoren schlagen sich im Preis der Akkugeräte nieder. Um eine tragfähige Kosten-Nutzen-Rechnung aufstellen zu können, müssen Landschaftsgärtner die Einsparungen einrechnen, die Akkugeräte im Arbeitsalltag bieten.

Günstiger als Benzinbetrieb

So rechnen einige Hersteller von Akkugeräten für eine im GaLaBau übliche Heckenschere mit Kosten von 0,10 Euro pro Tag im Akkubetrieb. Die gleiche Heckenschere, allerdings mit Verbrennungsmotor, würde ein Benzin-Öl-Gemisch von 7,50 Euro pro Tag verbrauchen. Das macht deutlich: Akkugeräte sind zwar teurer in der Anschaffung, amortisieren sich dafür aber sehr schnell.

Ladung direkt vor Ort auf der Baustelle

Derzeit wird getüftelt, wie man Akkus auch direkt auf der Baustelle aufladen kann. Einige Hersteller haben bereits sogenannte Solar-Ladestationen im Portfolio. Diese autarken Energieversorger nutzen Sonnenenergie, um Wechselakkus nach ihrem Betrieb wieder aufzuladen – und das umweltneutral und ohne direkte CO₂-Emission. □

Nutzfahrzeugdienstleistung:

Unimog ab sofort in der Miete erhältlich

Vermietung über Unimog Generalvertretungen

CharterWay Miete erweitert das Angebot um den Unimog Geräteträger inklusive verschiedener An- und Aufbauvarianten. Alles aus einer Hand, das bedeutet mehr Flexibilität und Mobilität. Damit baut der mehrfach ausgezeichnete Nutzfahrdienstleister seinen Fahrzeugpool in Kooperation mit ausgewählten Unimog Generalvertretern weiter aus. Gemeinden und private Dienstleistungsunternehmen erhalten so die Möglichkeit, schnell und unkompliziert hoch spezialisierte Saisonfahrzeuge für ihren Fuhrpark zu beschaffen.

Das „Universal-Motor-Gerät“ Unimog gilt als besonderes Allround-Talent unter den Mercedes-Benz Nutzfahrzeugen und zeichnet sich durch eine große Vielfalt an Anwendungsmöglichkeiten aus: Ob für kommunale Aufgaben, in der Bau- oder Landwirtschaft, für Feuerwehren oder auch im Energiesektor - der hochmobile Unimog überzeugt als höchst flexibler, leistungsstarker Geräteträger und als Zugmaschine.

Modelle mit Euro VI Norm

Die Fahrzeuge werden in der Miete aktuell in den Varianten U 300, U 400 und, brandneu, als U 423 BlueTec 6 (Euro VI), mit verschiedenen Aufbauten für den Einsatz im Winter- und Sommerdienst angeboten, beispielsweise mit Feucht- oder Trockensalzstreuautomaten und Schneepflug.

Die Beratung, Fahrzeugabholung und -rückgabe erfolgt in Bayern an einem von zurzeit drei



CharterWay Miete erweitert das Angebot um den Mercedes-Benz Unimog für den Sommer- und Winterdienst. □

CharterWay Unimog Mietstützpunkten:

- Ing. Kurt Herold GmbH in Würzburg
- KLMV Kommunal- und Landmaschinenvertrieb GmbH in Oberkotzau
- Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG in Neu-Ulm

Mittelfristig werden weitere Unimog Mietstützpunkte hinzukommen. Mercedes-Benz CharterWay ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Mercedes-Benz Bank und des Mercedes-Benz

Vertrieb Deutschland mit Sitz in Berlin. Seit 1992 bietet das Unternehmen Dienstleistungen und Mobilität rund um die Beschaffung, den Service und das Management von Mercedes-Benz Nutzfahrzeugen an. CharterWay Service, CharterWay ServiceLeasing und CharterWay Miete bilden die Angebotspalette des Marktführers, der auf das gesamte Mercedes-Benz Servicenetz in Deutschland und Europa zugreifen kann. Deutschlandweit betreut Mercedes-Benz CharterWay weit über 100 000 Nutzfahrzeuge. Im Bereich Miete verfügt CharterWay über einen Fuhrpark von rund 7000 Fahrzeugen. Damit bietet der Dienstleister eine umfangreiche Auswahl unterschiedlicher Fahrzeugtypen, vom Standard- bis hin zum Branchenfahrzeug mit passendem Anhänger oder Auflieger. Die Fahrzeuge stehen in der Kurzzeitmiete ab 24 Stunden aber auch wochen- oder monatelang zur Verfügung. □

Während seines Berufslebens eignete sich der rüstige Rentner umfassende Detailkenntnisse zum Mercedes-Benz Unimog und dessen zahlreichen Anbaugeräte an. Daher gilt Josef Ertl bei Kunden und Kollegen als lebender Teileka-

37 Jahre im Unimog-Fieber

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde konnten die beiden Geschäftsführer der Henne-Unimog GmbH Kai Bogedale und Christian Garr ihren langjährigen Ersatzteilspezialisten Josef Ertl nach 37 Jahren in den Ruhestand verabschieden.

Bereits am 1. Januar 1976 trat Josef Ertl in die damals für den Raum Rottal-Inn zuständige Unimog-Generalvertretung Albrecht Graf von Deym KG als Lagerist ein. Schon nach wenigen Jahren wurde er aufgrund seiner freundlichen und kompetenten Art zum Lagerleiter befördert. In dieser Funktion wurde er auch von der Auto-Henne KG weiterbeschäftigt, nachdem diese 1992 die Geschäftsaktivitäten in Eggenfelden übernahm.

Während seines Berufslebens eignete sich der rüstige Rentner umfassende Detailkenntnisse zum Mercedes-Benz Unimog und dessen zahlreichen Anbaugeräte an. Daher gilt Josef Ertl bei Kunden und Kollegen als lebender Teileka-

talog, der auch im Zeitalter modernster EDV-Lagersysteme sehr hilfreich ist. „Daher fällt es uns auch schwer“, so Geschäftsführer Kai Bogedale, „Herrn Ertl in einen neuen Lebensabschnitt zu entlassen. Hierfür wünschen wir ihm alles Gute.“

Um die Zukunft des 2012 bezogenen neuen Betriebs im Wummannsquickler Gewerbegebiet „Hirschbach“ braucht sich der Jungrentner keine Sorgen machen: Ab dem Frühjahr werden dort -ähnlich wie am Stammsitz des Unternehmens in Heimstetten bei München- auch Transporter und Klein-LKW der Marke Fuso-Canter sowie Kommunalschlepper der Marke Mul-tihog vertrieben und gewartet. □



Verabschiedeten Josef Ertl (2. v. l.): Kai Bogedale, Karl Schmied und Christian Garr. □

Mit dem Unimog um die Welt

Bereits mehr als 15.000 Kilometer zurückgelegt

Seit April 2013 ist ein Mercedes-Benz Unimog 1300 L das neue, fahrende Zuhause von Jennifer (36) und Peter Glas (41). Ihre auf unbestimmte Zeit angelegte Hochzeitsreise unternehmen sie so in ihrem eigenen „Haus“ - dem „Glaarkshouse“. Der Name setzt sich aus den Nachnamen der beiden Abenteurer - Glas und Parks, der Mädchennamen von Jennifer - zusammen.

„Wenn uns ein Fahrzeug bis auf das Dach der Welt bringt, dann ein Unimog“, so die Überlegung der beiden, die zum Kauf eines Unimog U 1300 L (Bau-reihe 435), Baujahr 1986, führte. Der wiegt im vollgetankten Zustand - mit 540 Liter Diesel und 180 Liter Frischwasser an Bord - rund sieben Tonnen, die aber dank Differentialsperren und Portalachsen in allen Lagen sicher und erstaunlich leichtfüßig fortbewegt werden können - damals wie auch heute.

Die unvergleichliche Zuverlässigkeit des Unimog, die Größe der Tanks, die solarbetrie-

bene Stromversorgung und ein kleiner Sanitärbereich machen das „Glaarkshouse“ zu einem wahren Welt-Reisemobil, mit dem man fernab jeglicher Infrastruktur mehrere Tage auch unwegsames Gelände autark entdecken kann.

Türkei - Iran - Oman

Die große Reise begann im April 2013 und führte durch Süd- osteuropa in das oft unwegsame anatolische Hochland: Kein Weg war zu steinig, kein Fluss zu tief und kein Pfad zu steil. Nach dieser ersten kleineren Prüfung in

der Türkei ging es in den Iran. Die Sanddünen in der Dasht-e-Kavir Wüste waren schon eine etwas größere Herausforderung. Doch viel beeindruckender als die Leichtigkeit, mit der der 435er durch Sand und Gestein glitt, waren die leuchtenden Augen der Iraner, wenn sie den fremden Unimog sahen. Die Situationen, in denen sich Mercedes-Benz-Fans neugierig unter das Fahrzeug legten oder im Motorraum umsahen, waren unzählige.

Nach unvergesslichen Wochen in Persien konnten Jennifer und Peter Glas ihren vierrädrigen Reisegefährten im Oman endlich auf Herz und Nieren prüfen: auch hier erwies sich keine Düne zu steil, keine Wüste zu weit und kein Strand als unerreichbar. Und auch die wüstenerprobten Omaner freuten sich über den Unimog - einige steckengebliebene SUVs zog der Unimog sogar aus dem Sand.

Derzeit sind die Globetrotter in Indien unterwegs, wo besonders die Sitzhöhe des Unimogs zum Vorteil wird, hat man so doch einen guten Überblick über den quirligen indischen Straßenverkehr.

Schon bald macht sich das Paar weiter auf den Weg nach Nepal, Tibet, China und die Mongolei. Ein Ende ist erst einmal nicht abzusehen und so bleibt es weiterhin spannend für die beiden. Ihre aufregenden Reise Geschichten, Bilder und ihre Route können unter www.glaarkshouse.com sowie auf Facebook („Glaarkshouse“) verfolgt werden. □



Rast in Kangal, Türkei: Mit 540 Liter Diesel und 180 Liter Frischwasser an Bord ist man autark - auch fern jeglicher Zivilisation. □

Für Stadt und Gemeinde

Der mittelschwere Geräteträger MIC 50 von Kärcher

Bei der Entwicklung des neuen Geräteträgers MIC 50 von Kärcher standen die Bedürfnisse von städtischen Bauhöfen und kommunalen Dienstleistern im Mittelpunkt. Das Fahrzeug kann mit zahlreichen Zubehören in fünf Anbauvarianten ausgerüstet werden und bewältigt dadurch Arbeiten im Winterdienst ebenso zuverlässig und komfortabel wie Einsätze bei der Pflege von Grünflächen, bei der Reinigung von Straßen und Wegen oder beim Materialtransport. So kann die MIC 50 das ganze Jahr über genutzt werden, was ihren Einsatz wirtschaftlich macht.

Rüstsätze können fest an der Vorder- und Rückseite des Fahrzeuges fest am Rahmen montiert werden. Schneefräsen, Räumschilder oder Mähdecks, die häufig angehoben oder abgesenkt werden müssen, nehmen hydraulische Kraftheber an Front und Heck auf. Für großvolumiges Zubehör wie Streuautomaten oder Container ist der Anbau auf dem Motorgehäuse vorgesehen. Das Schnellwechselsystem für die Hydraulikanlage erleichtert die Montage. Ohne Umstände sind auch die war-

tungsrelevanten Teile am Fahrzeug zu erreichen: Werkzeuglos aufklappbare Seitenpaneele an der Antriebseinheit erlauben den unkomplizierten Zugang.

Dank verbesserter Kabinenform mit großen Fensterflächen hat der Fahrer jederzeit eine sehr gute Sicht auf den Arbeitsbereich. Zusammen mit der ergonomischen Gestaltung des Führerstandes wird so ein hohes Maß an Sicherheit auch bei langen und anstrengenden Einsätzen gewährleistet. Die Handha-

bung ist durch die selbsterklärenden Symbole leicht und schnell erlernbar. Die einzelnen Funktionen für Fahrantrieb, Arbeitshydraulik, Assistenzsystem und Gerätebedienung sind in Gruppen auf dem Armaturenbrett übersichtlich zusammengefasst. Apropos Steuerung: Die Knicklenkung sorgt für hohe Wendigkeit und spurtreues Fahren, der lange Radstand in Kombination mit dem niedrigen Schwerpunkt für hohe Laufruhe selbst bei schnellen Transportfahrten zum Einsatzort.

Bei einem Leergewicht von lediglich 1.600 kg bleibt die Maschine auch bei schweren Rüst-sätzen unter der Grenze von 3,5 t, die sowohl für die benötigte Führerscheinklasse (Pkw) als auch für die Gehwegtauglichkeit bestimmend ist. □

Mehr Effizienz im Winterdienst.

Der neue Unimog BlueTEC 6.

Überzeugt mit vielen Innovationen und setzt Maßstäbe bei Effizienz, Umweltfreundlichkeit, Sicherheit und Bedienung. www.neuerunimog.de

Erleben Sie die neue Unimog Generation!

Auf der Unimog Tour 2014 am 20. März 2014 in Neumarkt i.d. OPf, Kleine Jurahalle, Festplatz 1



Mercedes-Benz
Trucks you can trust

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06, E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de, Internet: www.bassewitz.de

Henne-Unimog GmbH Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127, E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com, Internet: www.henne-unimog.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Baumaschinen und Nutzfahrzeuge GmbH & Co. KG Albert-Ruckdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV Kommunal- und Baumaschinenvertrieb GmbH Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de

Kommunales Energiedaten Monitoring System

Energietransparenz und Energieeffizienz für Kommunen

Die Senkung der Energiekosten ist neben der Förderung des Klimaschutzes wichtigster Treiber heutiger kommunaler Energiepolitik. Bedeutender Faktor ist dabei ein wirtschaftliches Energiemanagement. Das kommunale Energiedaten Monitoring System KEMS hilft Kommunen, Energieverbräuche zu erfassen, zu analysieren und Einsparpotentiale aufzudecken, um den Energieeinsatz zu optimieren.

Auf welche Weise findet eine Kommune heraus, wie es um die Energieeffizienz in ihren Liegenschaften bestellt ist, wie hoch ihr gesamter Energieverbrauch ist und wie sie im Vergleich mit ähnlichen Liegenschaften liegt? Diese Fragen beantwortet das kommunale Energiedaten Monitoring System, kurz „KEMS“. KEMS, eine gemeinschaftliche Entwicklung der Thüga Energieeffizienz GmbH und der Energie Südbayern GmbH, verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz für mehr Energieeffizienz in Kommunen.

So werden nicht nur Energieverbräuche in den jeweiligen kommunalen Liegenschaften wie Schulen, Verwaltungsgebäuden oder sozialen Einrichtungen analysiert, sondern mit kommunalen Verbrauchskennwerten aus ganz Deutschland verglichen – und das sowohl für Strom, Wärme als auch Wasser. Auf diese Weise lassen sich die Verbrauchswerte der Liegenschaften schnell und effizient beurteilen. Somit können ökologisch wie auch ökonomisch sinnvolle Maßnahmen identifiziert und Liegenschaften entsprechend priorisiert werden. „Die Priorisierung ist ganz wichtig, denn dadurch lassen sich die

Investitionsmittel der Kommunen gezielt bei den Liegenschaften einsetzen, die das größte Einsparpotenzial besitzen“, erklärt Andreas Ludeck, Technischer Leiter Neue Technologien.

Anschließend können Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs eingeleitet werden. Dazu gehören zum Beispiel die Erneuerung oder Modernisierung von Heizungsanlagen, der Umstieg auf Erdgas oder Ökostrom, die Installation eines Mini-Blockheizkraftwerks, Maßnahmen zur Wärmedämmung oder ein verändertes Nutzerverhalten.

Ganzheitliches Dienstleistungsangebot

Energie Südbayern bietet KEMS als maßgeschneidertes Dienstleistungspaket an und unterstützt die Kommunen in allen Phasen – von der Daten- und Bestandsaufnahme der Liegenschaften über das Priorisieren wesentlicher Handlungsfelder bis hin zu Vorschlägen geeigneter Maßnahmen. Der regionale Energiedienstleister nimmt, in Abstimmung mit der Kommune, die Ersterfassung der Daten in-

klusive deren Auswertung und Benchmarking vor. Nach Eingabe der Liegenschaftsdaten erfolgt eine Plausibilitätsprüfung. Treten dabei Unklarheiten auf, findet eine Begehung der Liegenschaften statt. Weitere Dienstleistungen sind die Durchführung eines Initial-Workshops, die Beschreibung von Effizienzpotenzialen, die Erstellung der Abschluss- und Ergebnispräsentation sowie die Vorstellung der Ergebnisse. Ein persönlicher Ansprechpartner begleitet und berät die Kommunen in allen Phasen.

Kostentreiber identifizieren

Die Gemeinde Oberau hat sich bereits von den Vorteilen des kommunalen Energiedaten Monitoring Systems überzeugt. Die

Königsbrunn:

LED-Leuchten im Gewerbegebiet Nord

Im Auftrag der Stadt Königsbrunn rüsten die Lechwerke derzeit die rund 120 Straßenleuchten im Gewerbegebiet Nord mit neuer LED (Licht emittierende Diode)-Technik aus.

Die bisherigen Straßenleuchten waren am Ende ihrer technischen Laufzeit angelangt und müssen ersetzt werden. Mit der neuen LED-Technik werden die Straßen und Gehwege im Indu-

oberbayerische Kommune konnte wesentliche Kostentreiber identifizieren und gezielte Maßnahmen mit hohem Einsparpotenzial starten. Zusätzlich wurden bereits umgesetzte Maßnahmen zur Senkung der Energiekosten analysiert und dabei nochmals bestätigt.

Effizientes BHKW

So hatte sich beispielsweise die Grund- und Mittelschule Oberau bereits vor drei Jahren für den Einbau eines Mini-BHKWs entschieden – eine Investition, die sich als absolut positiv und effizient herausstellte. Nicht zuletzt deshalb, weil der Strom zu nahezu 100 Prozent selbst verbraucht wird. Das Fazit von Peter Imminger, Erster Bürgermeister der Gemeinde Oberau: „Viele Effizienz- und Klimaschutzprojekte sind für Kommunen nur mit großem Aufwand umsetzbar. Mit KEMS dagegen sind Einsparpotentiale beim Energieverbrauch schnell und unkompliziert auszumachen und erste Ergebnisse innerhalb kürzester Zeit sichtbar.“

Auftakt im Februar:

„Energie Südbayern bewegt, bewahrt, begeistert“

Energie Südbayern-Tour 2014 im Zeichen der regionalen Förderung

Unter dem Motto „Energie Südbayern bewegt, bewahrt, begeistert“ bereist das EnergieMobil des regionalen Energieversorgers in diesem Jahr ab Februar Städte und Gemeinden Nieder- und Oberbayerns und bietet Unterhaltung und Information. Die enge Verbundenheit der Energie Südbayern GmbH mit ihrer Heimatregion steht dabei bewusst im Mittelpunkt: Der Einsatz für die Bereiche Sport, Bildung und Kultur sowie Umwelt und Soziales unterstreicht 2014 und darüber hinaus das Engagement des Unternehmens für die Förderung regionaler Themen und Projekte.

Die aktive Unterstützung der Region ist für Energie Südbayern seit jeher ein wichtiges Anliegen. Das neue Programm unter dem Motto „Energie Südbayern bewegt, bewahrt, begeistert“ bündelt ab sofort die zahlreichen Fördermaßnahmen des regional verwurzelten Energieversorgers – vom Breitensport- und Ver-

einssponsoring über die Förderung von Maßnahmen im Bildungs- und Kultursektor bis hin zu Initiativen aus den Bereichen Umwelt und Soziales.

Förderung verschiedenster regionaler Projekte

„2014 ist das Jahr der Olympischen Winterspiele und der Fußball-WM“, erläutert Jürgen Hitz, Hauptabteilungsleiter Handel und Vertrieb bei Energie Südbayern, „daher wird in diesem Jahr auch auf unserer Tour durch die Region der Sport im Mittelpunkt stehen. Natürlich werden wir uns dieses Jahr in vielfältiger Weise auch in den Bereichen Bildung, Kultur, Umwelt und Soziales engagieren, denn Energie Südbayern steht für die Förderung verschiedenster regionaler Projekte und die Präsenz vor Ort bei den Menschen Südbayerns.“ Den Auftakt der diesjährigen Tour des EnergieMobils bildete der FIS Snowboard Weltcup im Sudelfeld bei Bayrischzell Anfang Februar.

Spiel und Sport am EnergieMobil vor Ort

In der Winterzeit wird das EnergieMobil von Energie Südbayern zahlreiche Wintersport-Events in der Region begleiten. Im Frühjahr und Sommer werden neben der Fußball-WM lokale Vereinsfeste, Heimspiele oder auch Firmenläufe im Fokus der Tour durch die Region stehen.

Vielseitiges Unterhaltungsprogramm für die ganze Familie

Das sportlich ausgestattete EnergieMobil bietet dabei ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm für die ganze Familie: Besucher erwarten zahlreiche Attraktionen vom Kicker und Dart-Spielen über eine Torwand im Fußball-Sommer bis hin zu aktuellen Videospiele bis hin zu aktuellen Videospiele aus dem Sport-Genre. Am EnergieQuiz-Rad locken interessante Gewinnmöglichkeiten, während die großen Flachbildschirme am Truck dazu einladen, in jeder Jahreszeit spannende Sportveranstaltungen live mitzuverfolgen.

Information über günstige Erdgas- und Ökostromprodukte

Interessierte Kunden können sich selbstverständlich auch über günstige Erdgas- und Ökostrom-Produkte sowie die attraktiven Vorteile des exklusiven TreuePlus-Programms informieren. „Wir wollen nicht nur der zuverlässige Partner und Energieversorger sein, als den die Menschen Südbayerns uns kennen“, resümiert Jürgen Hitz, „wir wollen uns für die Stärkung unserer Heimatregion aktiv einsetzen – und damit auch anderen einen Ansporn geben.“

Weitere Informationen sowie aktuelle Termine und Stationen des EnergieMobils unter: www.esb.de/tour2014



Energiedatenmanagement für Kommunen – transparent, effizient, wirtschaftlich

Für die Analyse und Optimierung des Energieeinsatzes in kommunalen Liegenschaften sind wir Ihr idealer Partner. Mit unseren Dienstleistungen rund um das kommunale Energiedaten Monitoring System „KEMS“ bieten wir eine ganzheitliche Lösung für mehr Energieeffizienz in Kommunen. Vereinbaren Sie jetzt einen persönlichen Beratungstermin unter Telefon 089 68003-0 oder per E-Mail unter service@esb.de

Energie Südbayern GmbH

ESB
IDEEN. INNOVATIONEN. ENERGIE.

Oben auf der Agenda

Die LED-Technik steht derzeit weit oben auf Agenda der Städte und Gemeinden. Die Gründe:

- LED-Technik ist sehr energieeffizient
- LED strahlt Licht gezielter ab. Das führt zu weniger Lichtverschmutzung und hat deshalb Vorteile für Anwohner und die Umwelt.
- LED-Leuchten haben eine längere Lebensdauer als herkömmliche Lampen und sind wartungsärmer.
- LED lässt sich verlustfrei dimmen und ist deshalb sehr gut einzusetzen in Verbindung mit Lichtsteuersystemen.

LED-Kompetenzzentrum

Die Lechwerke betreiben in Königsbrunn auf rund 13.000 Quadratmetern ein eigenes LED-Leuchtenkompetenzzentrum. LEW unterstützt damit Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Bauamtsleiter, Architekten oder Mitarbeiter von Planungsbüros bei der Auswahl der optimalen Beleuchtungslösung. Sie können sich über die Technik informieren und vor-

Ort rund 40 verschiedene Modelle begutachten. Seit der Eröffnung des LED-Leuchtenkompetenzzentrums 2011 waren bereits rund 1.800 Besucher vor Ort.

Schnelle Entwicklung

Die LED-Technik in der Straßenbeleuchtung hat sich in den vergangenen vier Jahren extrem schnell entwickelt. Bei Neubauprojekten kommen heute in der Regel nur noch LEDs zum Einsatz. Perspektiven der Technik sind: Kombination mit Fotovoltaikanlagen und/oder Batteriespeichern sowie der Einsatz in großen Objekten, z.B. Sportanlagen.

Intelligentes System im Einsatz

Insgesamt setzen im Netzgebiet der Lechwerke bereits rund 260 Kommunen LED-Technik in der Straßenbeleuchtung ein. Aktuell sind im Gebiet der Lechwerke rund 7.300 LED-Leuchten in Betrieb. In Königsbrunn sind rund 100 LED-Leuchten in der Straßenbeleuchtung im Einsatz. Im Bereich des Geh- und Radwegs Untere Kreuzstraße hat LEW im Rahmen eines Pilotprojekts ein intelligentes LED-System eingebaut: Der Geh- oder Radweg bleibt im Dunkeln, solange ihn niemand benutzt. Werden jedoch Radfahrer oder Fußgänger von den angebrachten Sensoren erfasst, wird die Beleuchtung automatisch verstärkt. □



Die Lechwerke rüsten derzeit rund 120 Straßenleuchten im Königsbrunner Gewerbegebiet Nord mit LED-Leuchten des Herstellers Iguzzini ähnlich den hier gezeigten aus. Bild: iGuzzini illuminazione Deutschland/Fotograf: Udo Schönwald

Erdgas-BHKWs:

Mikro-Powerpakete

Mit Kraft-Wärme-Kopplung Energie optimal nutzen

Keine andere Erdgastechnik arbeitet so wirtschaftlich wie ein Blockheizkraftwerk (BHKW). Denn ein BHKW garantiert einen extrem niedrigen Energieverbrauch. Nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung liefert es Wärme und Strom gleichermaßen und schöpft das Maximum aus der eingesetzten Energie. Der dezentralen Energieversorgung mit BHKWs gehört deshalb die Zukunft.

Strom und Wärme werden mit einem BHKW genau da erzeugt, wo sie auch gebraucht werden. Das funktioniert im Eigenheim genau wie im Gewerbebetrieb: Ein Motor betrieben mit Erdgas oder Bio-Erdgas erzeugt Strom, dabei wird die Abwärme des Motors für Heizung und Warmwasser genutzt. Wird mehr Strom erzeugt als verbraucht,

wird er ins öffentliche Netz eingespeist und vergütet.

So einfach wie genial – und nur so groß wie eine Waschmaschine

Richtig auf den Verbrauch ausgelegt, amortisiert sich die Investition in ein BHKW innerhalb weniger Jahre. Speziell für

Ein- und Zweifamilienhäuser oder Kleingewerbetreibende wurde das Mikro-BHKW entwickelt. Es spart rund 30 % Primärenergie, bei einem bis zu 60 % geringerem CO₂-Ausstoß – dabei ist es kleiner als eine Waschmaschine.

Die Kombination BHKW und Bio-Erdgas ist sehr umweltschonend

Der Umweltnutzen des hocheffizienten BHKW lässt sich noch steigern, in Kombination mit regenerativer Energie aus der Region: Ein Erdgas-BHKW funktioniert, wie jede Erdgastechnik, hervorragend mit CO₂-neutralem Bio-Erdgas.

Weitere Informationen unter: www.erdgas-schwaben.de und unter www.erdgas-schwaben.plusfoerdermittel.de

sobald neben Gülle andere tierische Nebenprodukte, z.B. aus der Lebensmittelproduktion, zur Biogaserzeugung eingesetzt werden. Es passe nicht zusammen, dass auf den Einsatz von Reststoffen geachtet werde und gleichzeitig zu hohe Anforderungen deren Nutzung unmöglich machten. Gewässerschutz, Immissionsschutz und Anlagensicherheit seien unbestritten wichtige Anliegen – „aber Anpassungen müssen im Rahmen der fixen EEG-Vergütungen wirtschaftlich darstellbar bleiben. Ein Angriff auf den Bestandsschutz durch die kalte Küche ist nicht akzeptabel und konterkariert die Energiewende“, unterstrich der Verbandsgeschäftsführer.

Qualität statt Quantität bei Neubau und Bestand

Die Biogasbranche setzt sowohl im Anlagenbestand wie im Neubau auf Qualität statt Quantität. In der gesamten Erzeugungskette sollen weitere Effizienzpotenziale gehoben werden, um die erhöhten Anforderungen zumindest teilweise wirtschaftlich zu kompensieren. Die anstehende EEG-Reform wird wichtige Weichen stellen. Der Fachverband Biogas appelliert, den Rahmen so zu gestalten, dass eine weitere Entwicklung der Biogasbranche in Deutschland erfolgt, um technologisches Know-how, Innovationskraft und Arbeitsplätze zu erhalten sowie das Exportpotenzial der Biogastechnologie auch zukünftig zu nutzen.

23. Biogas Jahrestagung und Fachmesse

Seit 1991 findet die Jahrestagung des Fachverbandes Biogas statt. Die begleitende Ausstellung hat sich über die Jahre zur größten reinen Biogas-Fachmesse der Welt entwickelt. Die Veranstaltung wandert im 3-Jahres-Rhythmus zwischen Nürnberg, Bremen und Leipzig.

Zur 22. Biogas Jahrestagung und Fachmesse im Januar 2013 in Leipzig kamen an den drei Tagen 9.226 Fachbesucher und Tagungsteilnehmer. 446 Unternehmen aus 15 Nationen präsentierten neueste Biogas-Trends auf 17.200 Quadratmeter.



Bei der Übergabe (v. l.): Bernhard Stöckerl (BMW Behördenvertrieb) und Dr. Andreas Wendt (BMW Werkleiter Regensburg) vor dem Landratsamt Regensburg mit Landrat Herbert Mirbeth, in Anwesenheit von Rainer Fischer (Geschäftsführer des Autohauses Hofmann) und Siegfried Schultz (Leiter der Hauptverwaltung im Landratsamt).

BMW i3 für Regensburgs Landrat Herbert Mirbeth

Dr. Andreas Wendt, Leiter des BMW Werks Regensburg, übergab den neuen BMW i3 als Dienstwagen für die Flotte des Landratsamts Regensburg persönlich an Landrat Herbert Mirbeth. Mit der Anschaffung des innovativen Elektroautos für den Fuhrpark des Landratsamts setzt Mirbeth in der Region ein Zeichen für Elektromobilität. Der Landkreis hat das neue Fahrzeug bereits vor der Markteinführung im Herbst 2013 bestellt und von BMW einen „VIP-Produktionsplatz“ bekommen, um möglichst schnell an den neuen BMW i3 zu kommen.

Die Idee, ein neues Elektroauto zu beschaffen, wurde schon im Rahmen des Prozesses „Landkreis 2020“ in der Arbeitsgruppe „Umwelt“ geboren, informierte der Landrat: „Mit einer Reichweite von 160 bis 200 Kilometern sollte sich der BMW i3 für unsere üblichen Dienstfahrten im Landkreis eignen.“ Das Fahrzeug wird nach einer Testphase in den allgemeinen Fahrzeugpool aufgenommen und steht dann allen Mitarbeitern zur Verfügung.

„Mit dem Elektroauto wollen wir für eine neue regenerative Antriebsart werben und eine Vorbildfunktion für unsere Bürgerinnen und Bürger einnehmen“, betonte der Landrat: „Jeder kann etwas persönlich zur Energiewende beitragen. Nur wenn die Energiewende letztendlich von der Bevölkerung mitgetragen wird, werden wir am Ende gemeinsam erfolgreich sein.“ Im Landkreis Regensburg sind derzeit 25 reine Elektroautos und 164 Pkws mit Hybridantrieb zugelassen. Diese Zahl sei noch ausbaufähig, so Mirbeth.

Dr. Andreas Wendt betonte die

Innovationen und die Umweltfreundlichkeit rund um das Fahrzeug: „Bereits bei der Produktion des BMW i3 wird Strom aus Wasser- und Windkraft eingesetzt, zudem kommen beim Fahrzeug das innovative Leichtbau-Kunststoff CFK sowie Recycling-Kunststoffe und nachwachsende Naturmaterialien zum Einsatz. Die CFK-Verarbeitung erfolgt in Wackersdorf in der Oberpfalz, damit profitiert die Region auch wirtschaftlich von der Elektromobilität.“

Zugleich mache das elektrische Fahren großen Spass, der 170 PS starke Motor beschleunige in 3,7 Sekunden von null auf 60 Kilometer pro Stunde. „Dabei ist das Fahrzeug absolut alltagstauglich, denn getankt werden kann das Auto an jeder Steckdose oder an öffentlichen Schnellladestationen.“ Bei einer Schnellladung wird in 30 Minuten bereits bis zu 80 Prozent der Batteriekapazität erreicht, an einer Steckdose dauert es bis zu acht Stunden; eine Tankfüllung kostet etwa vier Euro. Endmontiert wird der neue BMW i3 nicht im Regensburger Werk, sondern in Leipzig.

Biogasbranche:

Mehr Systemverantwortung übernehmen

Wichtiger Baustein für klimafreundliche Energiewende

Anlässlich der Pressekonferenz zur 23. Jahrestagung des Fachverbandes Biogas in Nürnberg machte Präsident Horst Seide deutlich, „dass Biogas ein wichtiges Element in der Energiewende ist.“ Vor dem Hintergrund der zunehmenden Kohleverstromung in Deutschland und der dadurch auf einen Höchststand gestiegenen CO₂-Emissionen sei es nötig, alte systemrelevante Kohlekraftwerke sukzessive durch flexible Biogas- und andere KWK-Anlagen zu ersetzen.

„Wir können mit Biogasanlagen, die durch Gasspeicher und zusätzliche Motorkapazität flexibilisiert sind, Systemdienstleistungen für das Stromnetz erbringen und wollen das auch“, führte Seide aus. Dafür seien auch Biomethan-Blockheizkraftwerke (BHKW) prädestiniert. Das kommende Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) müsse nun den richtigen Rahmen setzen. Die aktuelle Entscheidung des Bundesgerichtshofes erschwert die Flexibilisierung bestehender Biogasanlagen. Seide appellierte an die Politik, dass „deshalb insbesondere der Anlagenbegriff im neuen EEG so definiert sein muss, dass Rechtssicherheit für Investitionen in die Flexibilisierung von Biogasanlagen gewährleistet ist.“ Nur so werde die Flexibilitätsprämie im EEG breiter nutzbar und die Übernahme von Systemverantwortung durch Biogas möglich.

Thema Nachhaltigkeit

Auch beim Thema Nachhaltigkeit will die Biogasbranche mehr Verantwortung übernehmen. „Über den Energiepflanzenanbau kann die Vielfalt auf dem Acker deutlich erhöht werden“, erklärte Hendrik Becker, Vizepräsident des Fachverbandes

des Biogas. Um dies zu erreichen hat der Fachverband Biogas verschiedene Vorschläge für das neue EEG erarbeitet. So soll der Anteil einer Fruchtart an den Einsatzstoffen einer Anlage begrenzt werden und kein Umbruch von Dauergrünland erfolgen.

Alternativen zum Mais

Um Alternativen zum Mais zu stärken, schlägt der Fachverband Biogas vor, ausgewählte ökologisch vorteilhafte Kulturarten aus der Einsatzstoffklasse 1 in Klasse 2 des EEG zu überführen, beispielsweise mehrjährige Gräser, Mischkulturen und Sonnenblumen. „Gleichzeitig brauchen wir einen gewissen Anteil ertragsstarker Pflanzenarten, wie z.B. Zuckerrüben und Getreide für Ganzpflanzensilage, um die Wirtschaftlichkeit neuer Biogasprojekte und die Weiterentwicklung von Alternativen zum Mais für Bestandsanlagen zu sichern“, ergänzte der Vizepräsident. Ein kompletter Ausschluss dieser Pflanzen versperre den Weg zu mehr Artenvielfalt. Dies würde den Zielen des Koalitionsvertrags zuwiderlaufen.

Der Koalitionsvertrag rückt die Abfall- und Reststoffverwertung zur Biogaserzeugung

noch stärker in den Fokus als dies mit dem EEG 2012 bereits der Fall ist. Seit Anfang 2012 werden neben wenigen Biogaseinspeiseanlagen fast ausschließlich kleinere Biogasanlagen gebaut, die vor allem Gülle und Reststoffe aus der Landwirtschaft sowie einen kleinen Teil Energiepflanzen einsetzen. Zusätzlich wird die anfallende Wärme genutzt, um eine Wirtschaftlichkeit zu erreichen. „Der Einsatz von Gülle, Mist, Abfall- und Reststoffen wird jedoch durch überzogene Anforderungen nahezu unmöglich gemacht“, mahnte Dr. Claudius da Costa Gomez, Hauptgeschäftsführer des Verbandes.

Zu hohe Anforderungen machen Nutzung schwierig

So schreibt beispielsweise der Entwurf der Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wasser- gefährdenden Stoffen (AwSV) die doppelwandige Ausführung aller unterirdischen Bauteile vor,

Bayerngas gründet bayernugs

Bayerngas startet mit eigenständiger Erdgasspeicher GmbH

Die Bayerngas GmbH, München, hat die eigenständige Speichergesellschaft bayernugs GmbH mit Sitz in München gegründet. Die neue Gesellschaft betreibt den Untergrundspeicher (ugs) Wolfersberg südöstlich von München und vermarktet Kapazitäten von 365 Millionen Kubikmetern Arbeitsgas. Geschäftsführer der 100%igen Bayerngas-Tochter ist Ulf Brenscheidt.

Die Ausgliederung des Speicherbetriebs geht auf die Entflechtungsvorschriften des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) im Zusammenhang mit der Erfüllung des 3. EU-Binnenmarktpaketes zurück.

Schwieriges Marktumfeld

Die bayernugs GmbH startet in einem schwierigen Marktumfeld. Der Betrieb von Gasspeichern ist unter den aktuellen Rahmenbedingungen nicht wirtschaftlich

darstellbar. Für die physische Versorgungssicherheit in Süddeutschland sind Erdgasspeicher allerdings unverzichtbar. Bislang leiht die Bayerngas-Gruppe mit dem Betrieb des Speichers Wolfersberg einen wichtigen Beitrag zur dauerhaften Bereitstellung von Versorgungssicherheit im lokal erforderlichen Umfang. Diese strategische Versorgungssicherheit muss sich jedoch wieder risikoadäquat rentieren.

Weitere Informationen unter: www.bayernugs.de

Der schönste Energiemix

Erdgas // Bio-Erdgas
Strom // Bio-Strom

Geld sparen, Klima schonen –
unser Mix macht's möglich

Wir sind da, wo unsere Kunden sind
www.erdgas-schwaben.de

erdgas schwaben ist Partner
des UmweltPakt Bayern

erdgas schwaben ist Mitglied
im Netzwerk der Umweltkompetenz KUMAS – Kompetenz-
zentrum Umwelt e.V.

erdgas schwaben ist
Gesellschafter des energie-
zentrums allgäu
GmbH (eza)

erdgas schwaben ist
Biogaspartner der Deutschen
Energie-Agentur GmbH (dena)

erdgas schwaben
ist klimaneutral
TUV-SÜD-geprüft

erdgas schwaben
TUV-SÜD-geprüfte
Kundenzufriedenheit

Landesversammlung des CSU-Arbeitskreises Energiewende:

Notwendige Korrekturen

Erstmals hat der Arbeitskreis Energiewende (AKE) der CSU einen neuen Vorstand gewählt. Bei der Landesversammlung in München waren sich die Delegierten darin einig, für die konsequente Umsetzung der Energiewende einzutreten. Wie der im Amt bestätigte Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis betonte, müsse der AKE dafür kämpfen, dass die regenerativen Energieformen in Bayern eine Chance haben „und wir nicht nur über Leitungen aus dem Norden mit Strom versorgt werden“.

Balleis zufolge bläst den Befürwortern der Energiewende inzwischen sprichwörtlich der Wind von allen Seiten ins Gesicht. Die geplanten Änderungen bei der Umsetzung der Energiewende auf Bundes- wie Landes- wie Landesebene verglich der Vorsitzende mit einer Vollbremsung auf der Autobahn, ohne dabei den nachkommenden Verkehr zu berücksichtigen. Dieses Vorgehen solle nicht nur beim AKE für große Irritationen.

Umsetzung

Wirtschaftsministerin Ilse Aigner beglückwünschte ihrerseits als Ehrengast den neu gewählten Landesvorstand – stellvertretende Landesvorsitzende sind Arthur Auernhammer, MdB, Prof. Dr. Wolfgang Seiler, Ralf Stöber und Dr. Anna Quitt – und warb zugleich um Unterstützung für die notwendigen Korrekturen bei der Umsetzung der Energiewende.

Ganzheitliche Wende

Kein Hehl machte Aigner daraus, „dass wir eine ganzheitliche Energiewende wollen und zu unseren Zielen stehen“. Doch sei man nunmehr an einem Punkt angelangt, an dem man sich dringend über Mechanismen und Schwerpunktsetzungen unterhalten müsse. Als größte Herausforderungen nannte die Ministerin die Sicherstellung der Zuverlässigkeit und Bezahlbarkeit der

Energieversorgung – zwei Punkte, die nicht durch den weiteren Zubau von Kapazitäten gelöst werden könnten.

Um Versorgungssicherheit gewährleisten zu können, sei es notwendig, Reservekapazitäten vorzuhalten und mittelfristig einen neuen Kapazitätsmarkt zu schaffen, der die Bereitstellung von gesicherter Leistung honoriert. Um die Entwicklung der Stromkosten zu dämpfen, sei die Reform des Erneuerbare-Energie-Gesetzes (EEG) ausschlaggebend.

Balance finden

Mit Blick auf das Thema Windkraftausbau wies Aigner darauf hin, dass es einer Regelung bedürfe, die einerseits der Überförderung Einhalt gebietet und andererseits den Frieden auf den Dörfern wieder herstellt. Grundsätzlich werde die Bayerische Staatsregierung bei den Abstandsflächen an H10 festhalten, aber wie bei Nachbarschaftsbebauungen soll es möglich sein, dass Ausnahmen genehmigt werden, wenn sich die Betroffenen einig sind. Die Ministerin warb dafür, sich noch stärker für den Vertrauensschutz bei bereits in Planung befindlichen Windkraftanlagen einzusetzen. In diesem Bereich hätten vor allem viele Bürger und Kommunen bereits Investitionen getätigt, hob Landesvorsitzender Balleis hervor.

Eine Vielzahl von Anträgen

wurde im Rahmen der Landesversammlung diskutiert und angenommen. Unter anderem trat Prof. Dr. Wolfgang Seiler, stellvertretender AKE-Landesvorsitzender und stellvertretender Bezirksvorsitzender AKE Oberbayern, für die verstärkte Nutzung der Wasserkraft ein. Es gelte, darauf hinzuwirken, dass das Bayerische Landesamt für Umwelt mit einer Studie zur Abschätzung der Potenziale zur Nutzung der Wasserkraft in Bayern unter Berücksichtigung der neuen Entwicklungen auf dem Gebiet der Schachtwasserkraftwerke beauftragt wird.

Alle Ressourcen nutzen

Begründung: „Die Energiewende wird nur erreicht, wenn alle vorhandenen Ressourcen auf



Dr. Siegfried Balleis.

dem Gebiet der Erneuerbaren Energien genutzt werden. Dazu gehört u. a. auch die Wasserkraft, die gerade in Bayern noch über erhebliches Potenzial verfügt und mit Hilfe eines neuen, an der TU München entwickelten Kraftwerktyps (Schachtwasserkraftwerk) stärker als bisher für die

Stromerzeugung eingesetzt werden kann. Durch Modellversuche ist nachgewiesen worden, dass dieser Kraftwerktyp die gestellten ökologischen Auflagen erfüllt, keinen nachhaltigen Eingriff in den Naturhaushalt verursacht, einen hohen Wirkungsgrad aufweist und wirtschaftlich darstellbar ist. Der Aufbau eines Netzwerks entsprechender Schachtwasserkraftwerke ist ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen und dezentralen Strom- und Energieversorgung in Bayern, stärkt die regionale Wertschöpfung und schafft neue Arbeitsplätze. Da derartige Wasserkraftwerke weltweit zum Einsatz kommen können, bietet sich hier die große Chance für einen erheblichen Exportmarkt.“

Kraft-Wärme-Kopplung

Zudem stellte Prof. Sailer den Antrag auf Vernetzung von Kraft-Wärme-Kopplung. Der CSU Arbeitskreis Energiewende wird darin aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass die Vorteile der Kraft-Wärme-Kopplung bei der dezentralen Stromversorgung in Bayern stärker genutzt werden. Es wird vorgeschlagen, ein intelligentes, dezentrales Netzwerk (Schwarm) aus bereits vorhandenen und neu einzurichtenden KWK-Anlagen auf regionaler Ebene aufzubauen und damit einen Beitrag zur Entlastung der öffentlichen Stromnetze zu leisten. Voraussetzung dazu sei die Bereitstellung einer geeigneten Software, die Ableitung von netzbedarfsabhängigen variablen Stromverbrauchsgebühren und Einspeisevergütungen sowie bei Eigennutzung die Befreiung von der EEG-Umlage. Der Einsatz von Biogas bzw. Holzgas sei steuerlich besserzustellen.

Stromtrassenstreit

Im Nachgang zur Landesversammlung zeigte sich AKE-Vorsitzender Balleis sehr überrascht über die jüngsten Aussagen der Bayerischen Staatsregierung zum Bau neuer Stromtrassen sowie die Forderung eines Moratoriums. Die Notwendigkeit von neuen Stromtrassen, die den Strom vom Norden nach Bayern transportieren, sei im Bundesbedarfsplangesetz festgeschrieben. „Ohne neue Gleichspannungsleitungen wird es sehr schwierig werden, die Versorgungssicherheit unseres Industriestandortes zu gewährleisten. Deshalb bin ich sehr erstaunt darüber, dass ein Moratorium die Antwort auf die aktuellen Herausforderungen beim Bau neuer Stromtrassen sein soll“, erklärte Balleis.

Dialog mit Bevölkerung

Verständnis signalisierte der Landesvorsitzende für jene Forderungen, die in Bezug auf die Planungs- und Genehmigungsverfahren zum Netzausbau formuliert wurden: Der Ausbau der Übertragungsnetze könne nur im Konsens und im Dialog mit der Bevölkerung und mit den Kommunen möglich sein. Darüber hinaus müssten die Verfahren zur Entscheidung zwischen den Alternativen Freileitung und Erdkabel für die Betroffenen transparent gestaltet und naturschutzrechtliche Prüfungsmaßstäbe beachtet werden. Dies sei auch die feste Überzeugung des Arbeitskreises Energiewende.

Versorgungssicherheit

Aus Sicht des Landesvorsitzenden bleibt nun zu hoffen, dass sich die Analyse der veränderten energiepolitischen Rahmenbedingungen durch die Reform des EEG und die Überprüfung des Bedarfs weiterer großer Stromtrassen möglichst schnell vollziehen lässt, um die Versorgungssicherheit in Bayern nicht zu gefährden. **DK**

Haushaltsenergie:

70 Prozent wird verheizt

Vier von zehn Hausbesitzern in Deutschland halten ihre Immobilie für energetisch renovierungsbedürftig, wie der LBS Hausbesitzer-Trend zeigt. In der Folge ist die Bereitschaft, Modernisierungen am Haus durchzuführen, hoch: Für jeden dritten Hausbesitzer ist die Senkung der Energiekosten der wichtigste Grund für eine Modernisierung.

Rund 70 Prozent der im Haushalt verbrauchten Energie entfallen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes auf Raumwärme. Zwar ist der Energieverbrauch in den vergangenen Jahren gesunken – nicht jedoch die Kosten. Während der durchschnittliche jährliche Gesamtenergieverbrauch pro Haushalt von 2011 auf 2012 um 2,3 Prozent auf 16.304 Kilowattstunden zurückging, stiegen die Ausgaben für Warmwasser und Heizenergie laut Bundeswirtschaftsministerium im gleichen Zeitraum um 15,3 Prozent auf 1.025 Euro.

„Im energieeffizienten Sanieren steckt eine Menge Einsparpotenzial. Immer mehr Eigenheimbesitzer werden deshalb aktiv“, stellt Sabine Schmitt von der LBS fest. Bereits mehr als jeder fünfte Immobilieneigentümer hat in den vergangenen drei Jahren energetisch modernisiert, rund jeder Vierte plant Modernisierungsmaßnahmen. Gerade bei älteren Gebäuden ist der Energieverbrauch in der Regel enorm. Eine gute Fassadendämmung kann diesen um bis zu 30 Prozent reduzieren, mit einer umfassenden, hoch-effizienten Sanierung sind laut der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) sogar bis zu 80 Prozent Energieeinsparung realisierbar. Die meisten Hausbesitzer wissen das Ergebnis der durchgeführten Maßnahmen zu schätzen. So gibt mehr als die Hälfte der im LBS

Hausbauer-Trend befragten Modernisierer an, dass sich der finanzielle Aufwand gelohnt hat. „Für die Finanzierung wird häufig auf Bausparmittel zurückgegriffen“, weiß Sabine Schmitt. Beim Bausparvertrag stehen die Zinskonditionen für das Darlehen unabhängig von der Höhe der Bausparsumme fest. Davon profitieren vor allem Modernisierer mit in der Regel mittlerem Finanzierungsbedarf, da Banken für kleinere Kredite vergleichsweise hohe Zinssätze verlangen.

Gut zu wissen: Energetisch sanieren mit KfW-Förderung

Um die eigene Immobilie energetisch „fit“ zu machen, können Haus- und Wohnungseigentümer die günstigen Darlehen und Zuschüsse der KfW Bank nutzen. Diese sind auch mit einem LBS-Bausparvertrag kombinierbar. Die KfW fördert neben Einzelmaßnahmen auch Komplettanierungen. Der Förderzuschuss für Einzelmaßnahmen liegt bei zehn Prozent der Kosten und einer Summe von maximal 5.000 Euro pro Wohneinheit. Bei einer Komplettanierung zum „Effizienzhaus 70“ gibt es bis zu 15.000 Euro Investitionszuschuss, beim „Effizienzhaus 55“ sind es bis zu 18.750 Euro. Förderanträge können bei der LBS oder Sparkasse gestellt werden. **□**

Strom in Bayern:

Über 30 Prozent erneuerbare Energie

Windkraft und Photovoltaik boomten auch 2013

Die Bayerische Staatsregierung hat 2011 das Ziel vorgegeben, bis zum Jahr 2021 rund 50 Prozent des Stromverbrauchs mit heimischen erneuerbaren Energien zu decken. Nach ersten VBEW-Berechnungen waren es im vergangenen Jahr in Bayern rund 34 Prozent, im Jahr 2009 hingegen erst 25 Prozent.

Maßgeblich für diese Steigerung ist der wachsende Anteil der Photovoltaik (PV) an der Stromerzeugung. Diese hat im Jahr 2013 rein rechnerisch im Jahresaldo etwa 10 Prozent des Stromverbrauchs gedeckt. Zunehmend leistet aber auch die Stromerzeugung aus Windkraft einen relevanten Beitrag. „Wie der Ausbau der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien künftig in Bayern weitergeht, wird insbesondere davon abhängen, ob die Gesellschaft den Bau von weiteren Anlagen und Netzen sowie die damit verbundene Veränderung des Landschaftsbildes akzeptiert“, sagte Wolfgang Brandl, Vorsitzender des Verbands der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V. – VBEW.

Die Windkraft hat 2013 von den noch guten Rahmenbedingungen für den Ausbau profitiert. So wurden 2013 in Bayern 98 neue Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von über 250 MW errichtet. Die durchschnittliche im vergangenen Jahr errichtete Leistung pro Anlage beträgt 2.567 kW. Die durchschnittliche Nabenhöhe der Anlagen ist mit 136 m aufgrund der Windbedingungen in Bayern mit die höchste aller Bundesländer. Damit sind zum 31.12.2013 genau 652 Windkraftanlagen mit rund 1120 MW an das bayerische Stromnetz angeschlossen.

Auch bei der Photovoltaik sind weiterhin Zuwächse zu verzeich-

nen: Mit Stand zum 31.12.2013 sind in Bayern rund 465.000 Photovoltaikanlagen mit rund 10.400 MW Spitzenleistung installiert. Allein im Jahr 2013 sind etwa 34.000 neue Anlagen mit einer Gesamtleistung von 900 MW hinzugekommen. „Die Wasserkraft bleibt in Bayern der mit Abstand wichtigste erneuerbare Stromerzeuger. Aufgrund der hohen energetisch verwertbaren Wassermenge in den Flüssen hat sich die Stromerzeugung aus Wasserkraft 2013 erfreulich entwickelt“, sagte Brandl. Zusammen mit der Stromerzeugung aus Biomasse wurden im Jahresaldo in Bayern rund 34 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien gedeckt.

„Wir berücksichtigen bei dieser vereinfachten Statistik aber nicht, dass ein immer größer werdender Anteil des in Bayern erzeugten Stroms aus Photovoltaik und Wind gar nicht in Bayern verbraucht werden kann, da dieser witterungs- und tageszeitabhängig anfällt und nicht mit der aktuellen Stromnachfrage zusammenpasst“, erläuterte Brandl. Die Stromerzeugung aus Sonne und Wind leiste zweifelsfrei ihren Beitrag zur Stromversorgung. Jetzt gelte es aber, diese unter Beachtung von technischen, marktwirtschaftlichen und administrativen Erfordernissen in das Energieversorgungssystem richtig zu integrieren. „An einem Ausbau der Stromnetze werden wir dabei nicht herum kommen“, sagte Brandl. **□**



„Von unseren Ideen profitieren später alle.“

LEW erprobt im Pilotprojekt „Smart Operator“ intelligente Stromnetze



In Wertachau bauen die Lechwerke im Rahmen des Pilotprojekts „Smart Operator“ das Stromnetz der Zukunft. Es hält Stromerzeugung und -verbrauch selbstständig im Gleichgewicht. Mitarbeiter wie Stefan Meyer von LEW Verteilnetz (LVN) installieren dafür intelligente Stromzähler in über 100 Haushalten.

Die LEW-Gruppe – Ihr Partner für intelligente Energie

LEW LEW LEW LEW BEW EWL UWK LVN

LEW

90 Jahre Walchenseekraftwerk:

Ein technisches Juwel

Am 26. Januar feierte das Walchenseekraftwerk sein 90-jähriges Bestehen. 1924 lieferte es erstmals Strom in das öffentliche Netz. In Ingenieurkreisen gilt es nach wie vor als technische Pionierleistung. Dass das Walchenseekraftwerk nach wie vor „up to date“ ist, bewies es eindrucksvoll im vergangenen Jahr: Als erstes europäisches Kraftwerk wurde es gemäß dem Hydropower Sustainability Assessment Protocol – einem internationalen Maßstab für Nachhaltigkeit und Sicherheit – bewertet und schnitt mit sehr guten Ergebnissen ab.

Geplant wurde das am Kochelsee gelegene Walchenseekraftwerk von Oskar von Miller, um das Land Bayern und die bayerische Bahn mit Elektrizität zu versorgen. Der Bau des Walchenseekraftwerks, 1918 durch den Bayerischen Landtag beschlossen, war für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg eine Meisterleistung. Über 2.000 Arbeiter und Ingenieure fanden Brot und Arbeit.

Unvorstellbare Mühen

In dem sehr dünn besiedelten Gebiet gab es zunächst so gut wie keine Straßen oder Wohnungen für die Beschäftigten. Unter unvorstellbaren Mühen mussten die Arbeiter schwerste Bauteile wie Rohre, Turbinen und Generatoren herbeschaffen. Im Winter war das Baumaterial teilweise nur mit Schlitten zu befördern. Schwere Teile für die acht Maschinensätze kamen

per Bahn nach Kochel. Über ein eigens verlegtes Gleis wurden sie zu einer Hafenanlage am Ufer gebracht. Von dort aus ging es dann per Schiff weiter zur Baustelle. Insgesamt wurden 40.000 Kubikmeter Fels und lockeres Material zum Teil mit Pickel und Schaufel bewegt.

Hochdruck-Speicherkraftwerk

Unter der Schirmherrschaft des staatlichen Bayernwerks wurde das Kraftwerk in Kochel am See bereits 1924 in Betrieb genommen. Es handelt sich hierbei um ein Hochdruck-Speicherkraftwerk, das mit einer Leistung von 124 MW bis heute zu den leistungsfähigsten Kraftwerken dieser Art in Deutschland zählt. Betreiber der Anlage ist die in Landshut ansässige E.ON Wasserkraft GmbH. Seine Energie bezieht das Wal-

chenseekraftwerk aus dem Gefälle von gut 200 Metern zwischen dem Oberbecken Walchensee und dem Unterbecken Kochelsee. Beide Seen sind durch den 1.200 Meter langen Druckstollen zwischen dem Einlaufbauwerk Urfeld und dem Wasserschloss sowie sechs ca. 400 Meter langen Rohrbahnen zwischen Wasserschloss und Kraftwerk miteinander verbunden. Vom Wasserschloss, einem 10.000 Kubikmeter fassenden Becken zum Ausgleich von Druckschwankungen, fließt das Walchenseewasser durch die Druckrohre auf die Turbinen im Tal und treibt so vier Pelton- und vier Francis-Turbinen des Walchenseekraftwerks an. Anschließend wird das Wasser an den Kochelsee abgegeben.

Obwohl der Abfluss des Walchensees über den Jachen zur Isar bei Niedernach durch ein Wehr versperrt ist, sind die natürlichen Zuflüsse des Walchensees nicht ausreichend, um eine konstante Leistung des Kraftwerks zu garantieren. Aus diesem Grund wird dem Walchensee zusätzlich Wasser aus Isar und Rißbach zugeleitet.

Insgesamt wurden im Walchenseekraftwerk in den vergangenen 90 Jahren rund 27.000 Gigawatt-

stunden Strom erzeugt. Dadurch wurde nach Angaben von E.ON Wasserkraft die Umwelt um rund 19 Mio. Tonnen Kohlendioxid entlastet. Auch heute noch gilt das Walchenseekraftwerk mit seinen rund 300 Millionen Kilowattstunden (300 Gigawattstunden) pro Jahr als eines der größten Hochdruckspeicherkraftwerke in Deutschland.

Zuverlässige Stromversorgung

Strom muss in dem Moment erzeugt werden, in dem er gebraucht wird. Während des Tages schwankt der Strombedarf erheblich. Besonders zu Spitzenlastzeiten wie mittags um zwölf Uhr oder abends um acht Uhr kommen Speicherkraftwerke wie die Anlage am Walchensee zum Einsatz. Wird mehr Strom aus dem Netz angefordert, bringen die Maschinen sofort Höchstleistung. Wenn andere Energiequellen ihre Leistung herunterfahren oder ausfallen, gleicht das Walchenseekraftwerk den Bedarf aus. Die sogenannte Regelernergie sichert eine zuverlässige Stromversorgung rund um die Uhr.

Seit 2001 gibt es ein neues, hochmodernes Informationszentrum im „Erlebniskraftwerk Walchensee“. Über 100.000 Besucher kommen jährlich, um sich vor Ort über die Wasserkraft zu informieren. Damit ist das Walchenseekraftwerk das deutschlandweit meistbesuchte Kraftwerk. Neben einer multimedialen Ausstellung zum Thema Wasserkraft wird auch das Walchenseekraftwerk speziell behandelt. Des Weiteren stehen ein Multimedia-raum und ein Bistro samt Biergarten interessierten Besuchern zur Verfügung. **DK**

Bayernwerk und Versorgungssicherheit:

Bundesnetzagentur bescheinigt Spitzenplatz

Regensburg. Die Bundesnetzagentur prüft in regelmäßigen Abständen die unternehmerische Leistung von rund 200 Netzbetreibern in Deutschland hinsichtlich Qualität und Effizienz. Zu den überprüften Netzbetreibern zählt auch das Bayernwerk, das in weiten Teilen Bayerns ein Mittel- und Niederspannungsnetz mit einer Länge von rund 180.000 Kilometern betreibt. In beiden Bewertungskriterien hat das Bayernwerk Spitzenplätze belegt. Gemessen an der schwierigen Versorgungsstruktur des Bayernwerk-Netzgebiets hat die Überprüfung eine sehr hohe Versorgungsqualität bestätigt.

„Die Ergebnisse bestätigen unseren dauerhaften Einsatz für eine sichere Versorgung in den bayerischen Regionen“, erklärte der technische Vorstand des Bayernwerks, Dr. Egon Westphal. „Obwohl sich unser Netzgebiet zum größten Teil über ländliche Regionen und aufwändig zu versorgende Gebiete erstreckt, liegt die Versorgungsqualität der Bayernwerk-Netzkunden auf ausgesprochen hohem Niveau“, so Westphal weiter.

Aufwändiges Unterfangen

Eine Flächenregion mit weitläufigen Berggebieten zu versorgen sei ungleich aufwändiger als Versorgungssicherheit in engmaschigen, städtischen Netzen zu gewährleisten. Für die ländlichen Regionen sei eine derart hohe Versorgungssicherheit auch ein wichtiger wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Faktor. Eine dezentrale Unternehmensstruktur mit 19 Netzcentern in allen Regionen des Netzgebiets sei eine wichtige Basis für die hohe Qualität der Versorgung. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch zahlreiche Dienstleistungsfirmen, leisten mit ihrer Arbeit einen unverzichtbaren Beitrag für die Versor-

gungssicherheit der Menschen in Bayern“, betonte der Technische Vorstand des Bayernwerks.

Hinzu kommt nach den Worten Westphals der massive Umbau des Bayernwerk-Netztes, den die enorme Einspeisung aus dezentralen Erzeugungsanlagen erfordert. Westphal: „Wir haben mittlerweile über 240.000 Photovoltaik-Anlagen mit einer Leistung von 5.300 Megawatt in unser Netz integriert. Dadurch transportieren wir durch unser Mittel- und Niederspannungsnetz heute schon mehr regenerativ als konventionell erzeugte Energie“. Um Versorgungssicherheit und EEG-bedingten Netzausbau zu gewährleisten, habe man im Jahr 2013 rund 365 Millionen Euro aufgewendet.

Das Mittel- und Niederspannungsnetz des Unternehmens hat inklusive des Straßenbeleuchtungsnetzes eine Länge von 180.000 Kilometern. Das sogenannte Verteilnetz transportiert den Strom in die Fläche, bis hin zu Häusern oder Betrieben. Das Netzgebiet des Bayernwerks erstreckt sich über Unter- und Oberfranken, Nieder- und Oberbayern sowie die Oberpfalz. Sitz des Bayernwerks ist Regensburg. **□**

dena-Plattform:

Positionspapier zu Pumpspeicherkraftwerken

Gemeinsam mit ihren Partnern – darunter Allgäuer Überlandwerk, E.ON Kraftwerke GmbH und Verbund AG - hat die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) die Plattform „Pumpspeicherwerke – Partner der Energiewende“ ins Leben gerufen. In einem ersten Positionspapier wurden nun der Nutzen von PSW für die Energiewende verdeutlicht und die Herausforderungen in Bezug auf die energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen beschrieben.

Tatsache ist: Die Umgestaltung des Stromsystems bringt tiefgreifende Änderungen und neue Anforderungen an alle Systembestandteile mit sich. Pumpspeicherwerke sind laut Papier „ideale Partner der Energiewende und können viele Aufgaben in einem sicheren, bezahlbaren und nachhaltigen Energiesystem übernehmen. Sie sind eine etablierte, großtechnisch und wirtschaftlich verfügbare Stromspeichertechnologie. Ihre energiewirtschaftlichen Vorteile sollten für ein zukunftsfähiges Stromsystem genutzt werden.“

Nach Ansicht der Projektpartner helfen Pumpspeicherwerke, erneuerbare Energien in das Stromsystem zu integrieren. Sie könnten überschüssig produzierten Strom aus erneuerbaren Energien zwischenspeichern, bei gegebenem Bedarf den gespeicherten Strom zurückspeisen und somit dazu beitragen, fluktuierende erneuerbare Energien in das Gesamtsystem zu integrieren.

Außerdem könnten PSW einen Beitrag zur Deckung der Jahreshöchstlast leisten und so zu einer hohen Versorgungssicherheit im Stromsystem beitragen. Sie seien in der Lage, weitere Systemdienstleistungen zu übernehmen, die bisher und aktuell vor allem durch konventionelle Kraftwerke bereitgestellt werden.

Für die Erweiterung bestehender und den Bau neuer Pumpspeicherwerke bestünden in Deutschland, Österreich und der Schweiz erhebliche Potenziale, heißt es weiter. Neben Potenzialstudien wie beispielsweise das Pumpspeicherkataster Thüringen (2011) bestätigten dies auch die zahlreichen Prüfungen und Genehmigungsverfahren für Neubauprojekte.

In der energiewirtschaftlichen Debatte werde vielfach auf alternative Speichertechnologien verwiesen. Auch wenn grundsätzlich weitere Energiespeichertechnologien für die großtechnische Nutzung erforscht und entwickelt werden, würden Pumpspeicherwerke aus folgenden Gründen auch zukünftig einen besonderen systemtechnischen Nutzen für die Stromversorgung bereithalten:

- Pumpspeicher sind die derzeit wirtschaftlichste und die einzige großtechnisch verfügbare sowie weltweit langjährig erprobte Stromspeichertechnologie und haben einen hohen Wirkungsgrad von bis zu 80 Prozent.

- Grundsätzlich verfügbare Stromspeichertechnologien wie beispielsweise Batteriespeicher oder Druckluftspeicher stellen aufgrund ihrer jeweils spezifischen technischen Eigenschaften und ihrer höheren Kosten pro Speicherzyklus keine Alternative zu Pumpspeicherwerken dar. Vielmehr werden zukünftig intelligente energiewirtschaftliche Strategien benötigt, um die Vorteile der unterschiedlichen Technologien im zukünftigen Energiesystem technisch-wirtschaftlich optimiert zu kombinieren.

Zahlreiche Energiespeichertechnologien befinden sich noch in der Erforschungs-, Entwicklungs- oder Erprobungsphase, insbesondere besteht bei zahlreichen Technologien noch der Bedarf einer erheblichen Kostendegression, um ihren wirtschaftlichen Einsatz zu ermöglichen. Pumpspeicherwerke sind wirtschaftlich, großtechnisch verfügbar und weltweit langjährig erprobt.

„Trotz dieser Vorteile führen die aktuellen Rahmenbedingun-

gen am Strommarkt dazu, dass der wirtschaftliche Betrieb der bestehenden Pumpspeicherkapazitäten gefährdet ist und Investitionen in neue Pumpspeicherwerke nicht erfolgen“, betonen die Projektpartner in ihrem Positionspapier. Sie weisen darauf hin, dass Unsicherheiten über zukünftige Rahmenbedingungen im Strommarkt grundsätzlich investitionshemmend wirken. Verlässliche Rahmenbedingungen seien daher eine zentrale Aufgabe der Politik, um wirtschaftlich sinnvolles Handeln zu ermöglichen.

Aufgrund der Langfristigkeit von Investitionen in PSW (Planungs- und Realisierungsdauer von 10 bis 20 Jahren, Abschreibungsdauer von bis zu 60 Jahren) reagierten Investoren in diesem Handlungsfeld besonders sensibel auf Unsicherheiten. Insbesondere die derzeit bestehenden Unsicherheiten über die Ausgestaltung der energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den wirtschaftlichen Betrieb sowohl konventioneller Kraftwerke als auch für den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien wirkten negativ auf die Bereitschaft, in für das Energiesystem sinnvolle Pumpspeicherwerke zu investieren.

Die Unsicherheiten beziehen sich laut Papier auch auf die Entwicklung der Letztverbraucherabgaben (Umlagen und Netznutzungsentgelte), durch die PSW zunehmend belastet würden. Die derzeit geltende Regelung, dass für neu zu errichtende Pumpspeicherwerke für einen Teil ihrer Nutzungsdauer eine Befreiung von den Netzentgelten gewährt wird, setze keine ausreichenden Impulse für Investitionen in die Schaffung neuer Kapazitäten. Hier sei zeitnah eine sinnvolle Regelung zu finden und zugleich eine Vereinheitlichung der aktuell unterschiedlichen Regelungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz vorzunehmen, um damit gleiche Wettbewerbsbedingungen herzustellen. **DK**

Netze für neue Energien.

Der Anteil der regenerativ erzeugten Energie im Netz des Bayernwerks liegt bei über 50 Prozent. Bis heute haben wir mehr als 240.000 Photovoltaikanlagen in unser Netz integriert. Damit betreiben wir eines der ökologischsten Netze in Deutschland.

www.bayernwerk.de





50 Jahre sauberer MKS-Strom aus der Kraft des Mains

Ein halbes Jahrhundert zuverlässiger Betrieb des Mainkraftwerks Schweinfurt

Einen runden Geburtstag konnte 2013 das Laufwasserkraftwerk Schweinfurt der MKS am Main feiern. Der regenerative Dauerläufer Mainkraftwerk Schweinfurt GmbH (MKS), an der die Rhein-Main-Donau AG zu 75 Prozent und die Stadt Schweinfurt zu 25 Prozent beteiligt sind, blickt zum Jahresende auf ein halbes Jahrhundert erfolgreichen Betrieb im Dienste einer umweltfreundlichen, regenerativen Stromerzeugung aus heimischer Wasserkraft zurück.

Bereits seit 1397 besitzt die Stadt Schweinfurt das Recht zur Nutzung der Wasserkraft des Mains. Wegen stetig wachsender Einwohnerzahlen der Stadt wurde 1904/1905 eine erste mit 800 PS beziehungsweise 600 Kilowatt für die damalige Zeit gigantische Wasserkraftanlage errichtet.

Historie

Als der Ausbau des Mains zur europäischen Schifffahrtsstraße Mitte des vergangenen Jahrhunderts Schweinfurt erreichte, erhielt die Rhein-Main-Donau AG (RMD) auf Grund ihres Gründungs-Staatsvertrags vom 30. Dezember 1921 die Konzessionsrechte zur Nutzung der dargebotenen Wasserkraft. Die Stadt Schweinfurt machte ebenfalls Rechte geltend. In gegenseitigem Einvernehmen wurde daher das neue Mainkraftwerk als Eigentum der Mainkraftwerk Schweinfurt GmbH (MKS) errichtet und bis Mitte der 1990er Jahre von der RMD betrieben. Zur ortsnahen Verwertung des im MKS erzeugten Stroms wurde am 19. Oktober 1960 der Stromlieferungsvertrag zwischen der Stadt Schweinfurt und der Rhein-Main-Donau AG abgeschlossen, auf dessen Grundlage die erzeugte Energie seitdem an die Stadtwerke Schweinfurt geliefert wird. Die Betriebsführung obliegt heute E.ON.

Die Steuerung erfolgt seit 1997 von der Kraftwerkswarte im Pumpspeicherkraftwerk Langenprozelten im Landkreis Main-Spessart aus, die auch alle anderen Rhein- und Regnitzkraftwerke der Rhein-Main-Donau AG und von E.ON fernsteuert.

Ausstattung

Seit der Inbetriebnahme 1963 erzeugte das im Herzen von Schweinfurt liegende Mainkraftwerk aus seinen beiden Kaplan-turbinen mit zusammen 3.800 Kilowatt Leistung durchschnittlich rund 19,6 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom pro Jahr. Das vollautomatisch arbeitende Kraftwerk ist mit zwei gleich großen, besonders platzsparend konstruierten Maschinensätzen ausgerüstet. Jeder der beiden besteht aus einer an eine Schiffsschraube erinnernde Kaplan-turbine (benannt nach dem Österreicher Viktor Kaplan, der sie im Jahre 1913 entwickelte) mit einer 105 Tonnen schweren vertikalen Welle, die über ein einstufiges Stirnradgetriebe den Generator mit 600 Umdrehungen pro Minute (sogenannter Schnellläufer) antreibt.

In der klassischen Bauweise drehen sich die Kraftwerksturbinen am Main üblicher Weise als sogenannte Langsamläufer „nur“ mit bis zu 100 Umdrehungen pro Minute. Jedes Turbinenlaufrad hat einen Durchmesser von 3,54 Meter und verfügt über vier verstellbare Flügel. Die beiden Leitapparate zur Steuerung des Mainwasser-Durchflusses sind mit je 24 verstellbaren Leitschaukeln bestückt. Zur Stromerzeugung können die Turbinen des Kraftwerks eine Ausbaufallhöhe von vier Metern nützen. Das Mainwasser fließt dabei mit einer Geschwindigkeit von bis zu 125 Kubikmeter pro Sekunde durch die Turbinen, das entspricht rund 830 Badewannenfüllungen pro Sekunde. Kaplan-

turbinen sind ideal für die Stromerzeugung an Flüssen mit geringer Fallhöhe. Durch die verstellbaren Leit- und Laufradschaukeln können Kaplan-turbinen auf die jeweilige Wassermenge optimal eingestellt werden und sind so bestens für den Einsatz am Main geeignet.

In den vergangenen 50 Jahren hat der regenerative Dauerläufer Schweinfurt rund eine Milliarde Kilowattstunden Strom geliefert. Damit leistet das Kraftwerk einen wichtigen Beitrag zur Verminderung von Schadstoffen in der Region und zum Klimaschutz. Im Vergleich zum deutschen Energiemix (695 g CO₂ pro kWh) wurde so durch das MKS das Klima insgesamt um fast 700.000 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) oder knapp 13.600 Tonnen CO₂ pro Jahr sowie rund 30 Tonnen Schwefeldioxid und Stickoxide jährlich entlastet.

Die Jahresstromerzeugung des Kraftwerks Schweinfurt entspricht dem Strombedarf von fast 6.000 deutschen Durchschnittshaushalten (2,06 Personen). Die über 52.000 Bürgerinnen und Bürger von Schweinfurt könnten rein rechnerisch aus dem MKS knapp drei Monate ihren Strombedarf decken.

Grundprinzip

Das Kraftwerk Schweinfurt wurde nach dem gleichen Grundprinzip wie fast alle anderen Mainkraftwerke der RMD AG gestaltet. Auf einer Seite befindet sich eine Kahnschleuse von 12,5 Meter Länge und 2,5 Meter Breite. Zur Flussmitte hin schließt die zweifeldrige Wehranlage mit einer Wehrfeldbreite von je 30 Meter an die Kahnschleuse an.

Im Anschluss an die Wehrschwelle kommen flussabwärts ein geneigter Absturz mit Strahlteilern und Störkörpern, die bei geöffneten Wehren bzw. Wehrüberlauf die Strömungsenergie des abfließenden Wassers auffangen. Daneben schließt das eigentliche Kraftwerk an. Über das Wehr führt eine Betriebsbrücke, die das Kraftwerk mit dem Uferdamm verbindet. Am linken Ufer der Maininsel befindet sich etwas abgesetzt die Schiffschleuse mit einer Länge von knapp 301 Metern und einer Breite von 12 Meter.

Kunst am Bau

Auffällig ist die aufwändige Außengestaltung des Krafthauses mit unterschiedlich ockerfarbenen Klinkersteinen und zwei Bronzeplastiken des Münchener Bildhauers und Medailleurs Guido Goetz (18. Oktober 1912 - 9. März 1992) an der eingangsseitigen Giebelwand des Kraftwerks. Die liegende Frau verkörpert das Wasser. Die Hüfte und die Taille in Verbindung mit dem rechten Arm der Dame symbolisieren die Wellen des Mains. Der ausgestreckte linke Arm deutet die Fließrichtung des Wassers an. Die stehende männliche Gestalt fängt mit der rechten Hand einen verästelten Blitzstrahl ein, der die Lichtenergie aus Strom symbolisiert. Die geballte, linke Faust steht für die Kraft und Energie, die die beiden Elemente Licht und Wasser verkörpern.

Als Besonderheit verläuft in Schweinfurt parallel zum Hauptfluss der sogenannte Saumain, der ca. 400 Meter oberhalb des Kraftwerks ausgeleitet wird und etwa 200 Meter unterhalb wieder in den

Haupt-Main mündet und im Hochwasserfall als Notablauf dient.

Auch an den Fischschutz wurde beim Bau des Kraftwerks Schweinfurt gedacht. Über ein seitlich am Kraftwerk auf der Turbinenseite vorbeiführendes Gewässer ist es den Wassertieren möglich, die Staustufe schadlos zu passieren.

Wasserwerke wie hier in Schweinfurt zeigen, dass durch umfangreiche ökologische Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen der Wasserkraftausbau und auch der Wasserstraßenbau mit dem Umwelt- und Naturschutz vereinbar sind.

Die vorhandenen 34 Staustufen am Main zwischen Rhein und Bamberg gewährleisten zusammen eine funktionsfähige Wasserstraße von europäischer Bedeutung und einen wirksamen Hochwasserschutz. Unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hat sich das Ausbaukonzept bewährt, da neben der Erfüllung transport- und verkehrstechnischer und wasserwirtschaftlicher Belange auch ökologische Zielsetzungen erreicht werden. Die Wasserkraftanlagen leisten nicht nur auch einen wesentlichen Beitrag zur CO₂-Reduzierung und damit zum Klimaschutz, sondern auch für die Reinhaltung der Flussabschnitte durch die fachgerechte Entsorgung der tausenden Tonnen Rechengut samt Müll.

Wie an den anderen Kraftwerken auch, wird in Schweinfurt das ankommende Schwemmgut aus Grünabfällen und Zivilisationsmüll mit Hilfe eines durchgehenden

Einlaufrechens vor den Turbinen abgefangen, von einer vollautomatischen Rechenreinigungsmaschine aus dem Main gebaggert und auf einen verankerten Lastkahn verladen. Bedarfsabhängig wird das Rechengut per Schiff zu einem zertifizierten Entsorgungsbetrieb gebracht, der das Rechengut entsprechend den gesetzlichen Vorgaben trennt und entsorgt bzw. kompostiert und verwertet.

Pro Jahr fischt allein die Rechenreinigungsanlage des Kraftwerks Schweinfurt durchschnittlich 500 Kubikmeter Treibholz und Unrat aus dem Main. 2002 war die Menge mit 900 m³ wegen des starken Hochwassers fast doppelt so hoch. Seit Inbetriebnahme des Kraftwerks wurde der Main in Schweinfurt von über 25.000 m³ (entspricht über 800 Grüngut-Container-Laster) Treibgut und Wohlstandsmüll befreit.

Kompetenter Partner

RMD-Vorstand Dr. Albrecht Schleich erklärt: „Wir freuen uns, mit E.ON einen kompetenten und ausgezeichneten Partner für den Betrieb unserer Wasserkraftwerke am Main gefunden haben, der unsere Anlagen im Sinne einer zuverlässigen, umweltfreundlichen, regenerativen Stromerzeugung für einen langfristigen Dauerbetrieb fit hält. Unsere beiden ältesten Wasserkraftwerke entstanden vor rund 90 Jahren am Main in Würzburg (Untere Mainmühle, 1922) und an der Donau bei Passau (Kachel 1922-1927). Seitdem erzeugen sie zuverlässig Strom. Dem Kraftwerk Schweinfurt wünschen wir einen mindestens ebenso langen und erfolgreichen Betrieb, der vor allem auch dem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Unternehmens und denen unseres Betriebsführers E.ON zu danken ist.“ □

Zwischenstand zu Naturschutz-Maßnahmen bei Rosenheim

VERBUND Innkraftwerke GmbH setzt Renaturierung des Inns im Staugebiet Rosenheim um

Die VERBUND Innkraftwerke GmbH hat sich im Rahmen einer Vereinbarung mit dem Freistaat Bayern verpflichtet, umfangreiche ökologische Verbesserungen in den Staugebieten an den Kraftwerksstandorten am Inn umzusetzen. In diesem Zusammenhang werden selektive Strukturierungsmaßnahmen im Unterwasser und im Oberwasser der Stufe Rosenheim in Abstimmung mit dem Fischereiverein, dem Wasserwirtschaftsamt und der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Rosenheim umgesetzt.

Die Arbeiten schreiten voran und werden voraussichtlich Ende Februar 2014 - vor der Vogelbrut- und Laichzeit der Fische - abgeschlossen sein. Insgesamt tragen die geplanten Verbesserungen wesentlich dazu bei, das vielfältige und artenreiche „Ökosystem Inn“ zu erhalten und zu verbessern. Ähnliche Restrukturierungsprojekte, die das Stromunternehmen in den Staugebieten Wasserburg, Teufelsbruck bis Gars bereits seit 2011 durchführte, zeigen erfolgreich die Aufwertung des Lebensraums am Inn.

Derzeit überalterte Lebensräume

Im Bereich Rosenheim zeichnet sich derzeit die bestehende Innaue durch einen schmalen Spülsaum und angrenzende Gehölzbestände aus, die wesentlich aus der standortfremden Baumart Hybrid-Pappel bestehen. Der vorhandene Überschutz aus Wasserbausteinen ist in technischer Bauweise mit zementierten Lücken ausgeführt. Bei Rohrdorf ist der Maßnahmenbereich durch eine ältere Pappelpflanzung gekennzeichnet, charakteristische Gehölze der Weichholzaue finden sich nur eingestreut bzw. in unmittelbarer Ufermähe.

Durch seine starren begrädeten Ufer ist der Inn im gesamten Staugebiet als Lebensraum für Fische



Franz Zimmermann (rechts) übergibt ein wohlbestelltes internationales Ingenieurbüro an Frank-Ulrich Müller. □

RMD-Consult GmbH Wasserbau und Energie:

Neue Geschäftsführung

Seit 1. Januar 2014 leitet Dipl.-Ing. Frank-Ulrich Müller (47) als neuer Geschäftsführer die RMD-Consult GmbH Wasserbau und Energie, eine 100-prozentige Tochter der Rhein-Main-Donau AG. Er folgt Dipl.-Ing. Franz Zimmermann (65), der sich zum 31. Dezember 2013 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet hat.

Zimmermann trat als junger Ingenieur für maschinentechnische Anlagen zum 1. Juli 1978 in die Rhein-Main-Donau AG ein und war über 35 Jahre sehr erfolgreich für die RMD-Gruppe tätig.

Mann der ersten Stunde

Zimmermann war auch ein Mann der ersten Stunde, der für Akquisitionen und Abwicklung von Ingenieuraufträgen verantwortlich zeichnete, als die Rhein-Main-Donau AG erfolgreich Ingenieurdienstleistungen im In- und Ausland erbrachte. Für diesen Zeitabschnitt stehen in Deutschland zum Beispiel Projekte wie die Großschiffahrtsschleusen Hohenwarte und Rothensee, die Mo-

demisierung des Pumpspeicherkraftwerks Reischach und das Kraftwerk Hemfurth an der Edertalsperre.

Eigenständiges Unternehmen

Mit der Privatisierung der Rhein-Main-Donau AG im Jahr 1995 wurde der Consultingbereich ausgegliedert und die RMD-Consult GmbH als eigenständiges Unternehmen gegründet. Franz Zimmermann übernahm mit der Geschäftsführung auch die Verantwortung für das junge Unternehmen mit heute rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Unter seiner Leitung hat sich die RMD-Consult GmbH zu einem in Deutschland führenden internationalen Planungs- und Dienstleistungsunternehmen für Wasserbau und Energie mit Schwerpunkt regenerative Energien entwickelt. Als Beispiele sind die Planungen der neuen Nilstaustufe Assuit in Oberägypten, der Schleuse Minden, der Ausbau des Gas- und Dampf-(GuD-) Kraftwerks Hiltrop bei Bochum oder einer der fünf Turbinen im neuen Rheinkraftwerk Iffezheim, dem aktuell größten Laufwasserkraftwerk in Deutschland, zu nennen.

Fachmann der Energietechnik

Der neue Geschäftsführer der RMD CONSULT, Frank-Ulrich Müller, ist ein ausgewiesener Fachmann der Energietechnik. Er hat an den Universitäten Stuttgart und Manchester Maschinen- und Verfahrenstechnik mit Schwerpunkt Energietechnik studiert und mit einem Ingenieur-Diplom sowie einem Master of Science erfolgreich abgeschlossen. Am 1. Juli 2013 wechselte Müller zur RMD-Consult GmbH, nachdem er bei verschiedenen Ingenieurbüros das Planungs- und Consultinggeschäft von der Pike auf kennengelernt, zahlreiche internationale Großprojekte geleitet und als Bereichs- und Abteilungsleiter verantwortlich hat.

Dank für exzellente Arbeit

Dazu Dr. Albrecht Schleich, Vorstand der Rhein-Main-Donau AG und Aufsichtsratsvorsitzender der RMD-Consult GmbH: „Wir danken Herrn Zimmermann sehr herzlich für seine exzellente Arbeit und seinen langjährigen Einsatz für die RMD. Er übergibt ein wohlbestelltes Haus in einem sehr schwierigen Marktumfeld.“

Mit Frank-Ulrich Müller bekommen wir einen ausgewiesenen Experten und ausgezeichneten Mann als Nachfolger, dem wir sehr gern die Verantwortung für die RMD CONSULT anvertrauen. Wir wünschen ihm einen guten Start und freuen uns auf die kommende Zusammenarbeit.“ □

Funktionen erfüllen. Die strömungsberuhigten Flachwasserzonen stellen hochwertige Jungfischhabitate dar und können künftig von vielen Innfischen als Hochwasser- und Winterstand genutzt werden.

Neue Strukturen

Neu geschaffene Trockenstandorte in Deichnähe können von Arten besiedelt werden, deren natürliche Lebensräume die Brennen, also Kiesbänke ehemaliger Flussarme, sind. Mit den Steinblöcken der starren Ufersicherung sollen neue Strukturen geschaffen werden, die neben dem Erosionsschutz auch ökologische Funktionen zum Beispiel als Reptilienhabitate übernehmen. Im Rahmen der Umsetzungsarbeiten werden standortfremde Pappelbestände entnommen. Für die Herstellung der gewünschten Gewässerstrukturen kommen Bagger zum Einsatz, die besonders für die Arbeiten in Gewässernähe ausgestattet sind. Innsedimente können so aus den Uferbereichen entnommen und dem Inn wieder zugegeben werden, damit sie sich an anderer Stelle wieder natürlich ablagern.“

Die Zeitdauer der Arbeiten und damit die Belastung für die Natur wird möglichst gering gehalten, um ein rasches Besiedeln der neu geschaffenen Lebensräume während der nachfolgenden Brut- und Laichzeit zu unterstützen. Die Umsetzung der Gewässerstrukturmaßnahmen wird voraussichtlich bis Ende Februar 2014 andauern. Ziel ist, die Hauptarbeiten vor der Vogelbrut- und Laichzeit der Fische abzuschließen. □

Einen Tag nach lautstarkem Protest:

Seehofer stellt Stromtrasse in Frage

Donnerstag, 30. Januar 2014, München, Staatskanzlei: Das Bayerische Fernsehen interviewt Bayerns Ministerpräsidenten Horst Seehofer. So lange die Energieplanungen der Länder nicht fertiggestellt seien, „werde ich persönlich jede Stromtrasse bekämpfen“, erklärte der Regierungschef. Kurz darauf verkündete er noch sein „Trassen-Moratorium“ bis Sommer 2014.

Der Ministerpräsident reagierte damit auf Veranstaltungen wie beispielsweise kurz zuvor in der Nürnberger Meistersingerhalle. Dort protestierten über 2.000 Menschen lautstark gegen die geplante „Gleichstrompassage Süd-Ost“: Eine 2.000-Megawatt-Hochspannungs-Gleichstromleitung zwischen Bad Lauchstädt in Sachsen-Anhalt und Meitingen bei Augsburg in Bayern.

Inzwischen sind ein paar Wochen ins Land gegangen. Es gibt

bereits eine Initiative „Bürger gegen Strom-Monstertrasse“ (BI), die mit dem Bund Naturschutz Bayern (BN) gemeinsame Sache macht gegen den von Übertragungsnetzbetreiber Amprion geplanten Korridor für die „Gleichstromtrasse Süd-Ost“. Der Naturschutzverband will die über 50 ehrenamtlichen lokalen Trassengegner-Gruppen in Oberfranken, der Oberpfalz, Mittelfranken und Schwaben mit Rat und Tat bei der Vernetzung unterstützen.

Klares Ja zum Moratorium

Auch der BN lehnt die Leitung ab, die im von Bund und Ländern einmütig beschlossenen Bundesbedarfsplan Netzausbau enthalten ist. Denn für Hubert Weiger, den BN-Chef, wie für Ruth und Raimund Gumpert, die beiden BI-Sprecher, steht fest: „Die Trasse dient dem Transport von Braunkohlestrom aus Brandenburg und Sachsen. Doch um sie durchsetzbar zu machen, wird sie begründet, Windstrom müsse von Nord nach Süd geleitet werden.“ Deshalb, so Weiger, „in diesem Punkt ein klares Ja zum Moratorium der Staatsregierung für die Trassenplanung“.

Doch damit enden die Gemeinsamkeiten mit Ministerpräsident Horst Seehofer. Bürger und organisierte Naturschutzverbände fordern eindringlich „Kabel“, also das Verlegen der Leitungen unter der Erde, wie in anderen Bundesländern vorgesehen. Bayern dagegen habe „eine Erdverkabelung abgelehnt“, weswegen sie hier wegen des bestehenden Gesetzes gar nicht möglich sei, erklärt eine Sprecherin von Amprion.

Zwar hätten die Bundespolitiker den „Bundesbedarfsplan Netzausbau“ als Gesetz im Bundestag beschlossen; die Landespolitik sei jedoch mit verantwortlich, weil sie anders als Ost-Regierungen keine Kabeltrassen erlaube.

Bei der 906. Sitzung des Bundesrates am 1. Februar 2013 habe der Bundesrat gemeinsam mit den Vertretern Bayerns nämlich im Tagesordnungspunkt 46 „Entwurf eines Zweiten Gesetzes über Maßnahmen zur Beschleunigung des Netzausbaus Elektrizitätsnetze (Drucksache 819/12)“, kurz: „Bundesbedarfsplan Netzausbau“ jener „Höchstspannungsleitung Lauchstädt – Meitingen; Gleichstrom“ ohne Gegenstimme zugestimmt. Und zwar ohne Ergänzung „C“. Hätte dort ein C gestanden, hätte die Leitung als „Pilotprojekt für Erdkabel“ gegolten. Auch im Juni 2013 bei der endgültigen Abstimmung über die Netzausbauplanung erhebt Bayern keinen Widerspruch gegen die Leitungstrasse ohne Verkabelung.

Biogas als Speicher nutzen

Nun aber fordern BN und BI neben dem Verzicht auf die aus ihrer Sicht überflüssige Leitung: „Dezentrale Erneuerbare Energien dürfen nicht geblockt, sondern müssen beschleunigt werden. Ausbau Windenergie nach klar festgelegtem Plan statt deren Stopp durch neue Abstandsregelungen. Und: Biogas als Speicher nutzen.“ Gerade diese Umrüstung bestehender bäuerlicher Anlagen sei „möglich ohne neue Maisflächen. Doch das muss auch SPD-Bundesenergieminister Gabriel seine Haltung ändern“, sind sich Weiger und das Ehepaar Gumpert völlig einig.

Die BI-Gründer sind vom Zulauf der Trassengegner überwältigt. „Von Bürgermeistern bis Landräten stehen an der Trasse alle hinter uns“, sagt Raimund Gumpert. Völlig ehrenamtlich habe man inzwischen über 10.000



In der Nürnberger Meistersingerhalle protestierten über 2.000 Menschen lautstark gegen die geplante „Gleichstrompassage Süd-Ost“. Bild: Heinz Wraneschtz

Aufnahmeanträge registriert. Und aus der anfangs auf die Strecke zwischen Hof und Pleystein begrenzte BI wurde wegen der großen Nachfrage der Name „Bürger gegen die Strom-Monstertrasse“ ohne Ortsbeschränkung gewählt.

Fassungslosigkeit

Sehr engagiert ist nicht nur der Pegnitzer Bürgermeister Uwe Raab. Der hatte jüngst seine Bürgermeisterkollegen entlang der Trasse und Vertreter der Bürgerinitiativen in die Wiesweierhalle eingeladen. Darunter war auch Andrea Carl, Stadträtin aus Betzenstein. Sie stellte klar: „Wir haben die Energiewende so verstanden, dass wir gemeinsam dezentrale

Projekte anfassen. Doch wir sind fassungslos über die Überheblichkeit des Netzbetreibers Amprion.“ Letztendlich seien die Veranstaltungen des Netzbetreibers in Kulmbach oder Nürnberg der Auslöser gewesen, sich zu engagieren: Die waren kein Dialog mit Kommunen oder Bürgern; Amprion habe lediglich seine Sicht der Dinge vorgestellt. Für Andrea Carl „gibt es keinen Nachweis der Notwendigkeit der Trasse“ über 450 Kilometer auch durch weite Teile Oberfrankens, der Oberpfalz, Mittelfrankens und Schwabens. Den Bedarf der Starkstromleitung hatte die Amprion-Sprecherin in Nürnberg mit der sicheren Stromversorgung der Industriezentren um München und Augsburg begründet. WRA

Internationale Handwerksmesse in München:

Frische Ideen und Inspiration

Die Vielfalt des Handwerks in Deutschland beleuchtet die Internationale Handwerksmesse in München vom 12. bis 18. März. Mit ihren über 1.000 Ausstellern präsentiert die IHM die gesamte Bandbreite der Dienstleistungen und Produkte des Handwerks. Über 60 Gewerke zeigen dabei die neuesten Trends und Innovationen.

Die Internationale Handwerksmesse ist seit 1949 zur wichtigsten Leistungsschau des Handwerks in Deutschland avanciert. Passend hierzu lautet das diesjährige Motto: „Können kennt keine Grenzen“. Denn ob Zimmerer, Dachdecker, Elektro- oder Metallhandwerker: Die Leistungen des Handwerks in Deutschland sind europaweit geschätzt – und auf der Messe präsentieren die Gewerke ihr Können live.

Gemeinsames Handeln ist ein Grundprinzip des Handwerks. Die größte Sonderschau „Exempla“ in Halle B 1 zeigt dies eindrucksvoll. Sie wird sich einzelne Themengebiete aus Gestaltung und Technik herausgreifen, die hierfür typisch sind. Von modernster Orthopädietechnik über hochwertige Arbeiten von Maßschneidern bis zu einer der traditionsreichsten Godelwerkstätten Venedigs wird die Sonderschau einen Blick hinter die Kulissen. Auf mehr als 700 Quadratmetern können sich die Besucher von den bewegenden Leistungen des Handwerks überzeugen und dabei den Beschäftigten beim Arbeiten über die Schulter schauen.

„Land des Handwerks“

Einer der Publikumslieblinge der Internationalen Handwerksmesse ist der Pavillon „Land des Handwerks“, der in Halle C2 Vorzeigebetriebe aus der gesamten Bundesrepublik vereint. Von Lübeck bis Ulm, von Frankfurt/Oder bis Düsseldorf stellen Handwerkskammern aus ganz Deutschland hier besondere Unternehmen vor, die exemplarisch für die Vielfalt und die herausragenden Leistungen des Handwerks national und international stehen.

In diesem Jahr stellt sich beispielsweise eine Schreinerei vor, auf deren maßgefertigten Kickerstischen seit 2011 unter anderem die Tischfußball-Bundesliga und die Deutsche Meisterschaft ausgetragen werden. Mit dabei ist auch ein Vergolderbetrieb, der neben Luxus-Autos und -Yachten auch einen dieser Kickerstische vergoldet hat, der natürlich auf der Messe zu sehen sein wird. Ebenfalls zu Gast ist ein Holzbauunternehmen, das Achterbahnen komplett aus Holz fertigt. Zu bestaunen sind diese unter anderem im Heide-Park in Soltau, dem Liseberg Park im schwedischen Göteborg oder in New Jersey in den USA – und

als Modell im Maßstab 1:100 auf der Internationalen Handwerksmesse in München.

Schulen, Privathäuser, Firmenzentralen und Werkshallen – genial geplant von Architekten, die Arbeiten hervorragend ausgeführt von Handwerksbetrieben. Im Rahmen der Sonderausstellung Geplant + Ausgeführt in Halle B2 werden 30 spannende Bauprojekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz präsentiert, die das perfekte Zusammenspiel von Handwerkern und Architekten/Innenarchitekten verdeutlichen. Die besten von ihnen werden auf der Messe zudem mit dem Geplant + Ausgeführt-Preis ausgezeichnet.

Neue hochinnovative Produkte und Dienstleistungen des Handwerks rückt wiederum die Sonderschau „Innovation gewinnt!“ in Halle C 2 in den Mittelpunkt. Für handwerkorientierte klein- und mittelständische Betriebe entsteht hier eine optimale Plattform, um Innovationen einer breiten Öffentlichkeit – Gewerbe, öffentliche Hand und Privatbesuchern gleichermaßen – zu präsentieren.

Aktionsschauen

Das Handwerk direkt und hautnah erleben die Fachkräfte von morgen auch auf den Sonder- und Aktionsschauen „YoungGeneration – Nimm deine Zukunft in die Hände“ und „AutoBerufeAktuell“ in Halle C3. Dort dürfen Jugendliche selbst aktiv werden und an zahlreichen Stationen ausprobieren, welcher Beruf ihnen Spaß macht. Darüber hinaus erfahren sie alles Wissenswerte über Ausbildungsinhalte, Lehrstellensituation, Verdienstmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven im Handwerk – von jungen Auszubildenden und erfahrenen Meistern.

Appetit auf handwerklich gefertigte Lebensmittel machen die Bäcker und Fleischer auf der Messe, deren Leistungsschauen mit einem erneuerten Konzept an den Start gehen. Gläserne Backstube und gläserne Wurstküche in Halle B3 gewähren dem Messepublikum besondere Einblicke in den Herstellungsprozess, zudem können Besucher handwerklich gefertigte Spezialitäten ganz frisch genießen. Eine Bühne bietet darüber hinaus ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Gesprächen, Diskussionen und Vor-

trägen über gute Lebensmittel.

Das bayerische Handwerk informiert schließlich über die Themen rund um Handwerk, Bildung und Beratung. Der Gemeinschaftsstand der Bayerischen Handwerkskammern ist seit 1999 auf der Internationalen Handwerksmesse. Gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern informieren die Kammern jedes Jahr über ein neues Schwerpunktthema, um aktuelle Entwicklungen im Handwerk zu zeigen.

Innovationen

Sechs interessante Handwerksbetriebe stellen heuer ihre faszinierenden Innovationen vor. So bringt ein Kinderbus mit Elektroantrieb selbst die Kleinsten sicher und umweltfreundlich ans Ziel. Gesunde Wärme entsteht durch ein staub- und bakterienfreies Raumheizungssystem. Eine „schlaue“ Schraube sorgt für optimale Auslastung im Gezeitenkraftwerk und „Guggis“ Energiemanagementsystem macht Hybridautos zum Kraftwerk. Handwerk in Perfektion bieten „Bodhran – die irische Trommel“ und fröhlich bunte Raumteiler, die den Schall schlucken und vertrauliche „Gesprächsinseln“ schaffen können. DK

Die passende Lösung?

Wir handwerken das!

Das gibt's nur hier: die besten Handwerksdienstleistungen.

Günstige Online-Tickets:
www.ihm.de

Wir setzen Maßstäbe.

INTERNATIONALE HANDWERKSMESS

12. – 18. März 2014
Messegelände München | www.ihm.de

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

GHM
Your Fair Partner

Rekord:

Bad Füssing-Gäste reisen 500 km für ein Bad in den Thermen

Bad Füssing (obx) - Für ein Bad in Bad Füssings Thermen ist den deutschen Gesundheitsurlaubern und Kurgästen offensichtlich kein Weg zu weit. Genau 505 Kilometer fahren die Bad Füssinger Kurgäste oder Gesundheitsurlauber durchschnittlich, um die legendäre Wirkung des Bad Füssinger Heilwassers zu erleben. Das ergab eine Studie des Touristik-Forschungsinstituts CENTOURIS. Ein Gewinn für die Umwelt: Immer mehr Gäste wählen für die Anreise Bus oder Bahn. Bad Füssing verfügt über einen eigenen IC-Bahnanschluss und ist Endstation mehrerer Expressbus-Linien.

Seinen Erfolg bei den Gesundheitsurlaubern und Kurgästen aus der ganzen Welt verdankt der Kurort im Herzen des Bayerischen Golf- und Thermenlands vor allem der Wirkung des legendären Schwefel-Heilwassers bei Rücken- und Gelenkproblemen, verbunden mit der besonders guten Erreichbarkeit.

Chauffeur-Service oder günstiger Express-Bus

Bad Füssinger Gäste werden mittlerweile auf Wunsch sogar

von persönlichen Chauffeur von ihrer Wohnungstüre zuhause abgeholt. In den Bad Füssinger Thermen genießen deshalb heute Gäste aus aller Welt, aus den USA, Israel, ja sogar Australien die heilende Wirkung des aus 1000 Metern Tiefe sprudelnden heißen Thermalwassers.

Vorbildliche Verbindungen

Mehr als 60 Prozent aller Gäste in Bad Füssing kommen der Centouris-Untersuchung zufolge aus Regionen außerhalb Bayerns oder

dem Ausland. Die Busverbindungen nach und von Bad Füssing aus allen Teilen Deutschlands sind vorbildlich. Express-Direktbusse verkehren zum Beispiel aus Berlin, Dresden oder Leipzig, aus Hessen, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg.

Nahezu alle Busunternehmen bieten ihren Gästen dabei gegen Aufpreis sogar die extra bequeme Abholung von der Wohnung bis zur Bus-Einstiegsstelle an. Diesen Service gibt es bereits ab 92 Euro. Neu ist eine tägliche Expressbus-Verbindung „Bad Füssing-Nürnberg-Bad Füssing“ für 29 Euro (einfache Fahrt).

Deutschlands kleinster IC-Bahnhof

Wer mit dem Zug ins Bayerische Golf- und Thermenland reist, hat es ebenfalls sehr bequem: Deutschlands kleinster Intercity-Bahnhof in Pocking liegt nur wenige Kilometer von Bad Füssing entfernt. Er ist Endstation des InterCity-Express „Rottaler Land“, der jeden Samstag von Hamburg über Bremen, Hannover, Kassel, Fulda, Würzburg, Nürnberg und Regensburg quasi direkt vor die Haustüre Bad Füssings fährt. Über 12.000 Bad Füssinger Gäste haben diese komfortable Intercity-Verbindung bereits genutzt - weil auch hier, dank Haus zu Haus-Service, auf Wunsch Kofferschleppen der Vergangenheit angehört.

Extra-Service

Ein weiterer Extra-Service, den neben Bad Füssing nur ganz wenige Kurorte bieten: Bahnfahrkarten kann man sich von überall in Deutschland von zu Hause aus ganz bequem direkt in der eigenen DB Verkaufsstelle Bad Füssing bestellen. Die Fahrkarten werden postwendend per Boten direkt ins Haus geliefert.

Bad Füssing profitiert im Wettbewerb mit anderen Kurorten ganz offensichtlich in besonderem Maß von seinem hohen Bekanntheitsgrad. Auf die Frage, welche

Kurorte in Bayern kennen Sie, nannten bei einer bundesweiten CenTouris-Umfrage 16 Prozent spontan Bad Füssing. Der Zweitplatzierte Bad Reichenhall erreichte lediglich eine Nennungsquote von 6,8 Prozent. Auf den weiteren Plätzen folgten Bad Tölz (6,4 Prozent), Bad Wörishofen (5,8 Prozent), Bad Griesbach (5,2 Prozent), Bad Kissingen (5,1 Prozent), Bad Birnbach (3,5 Prozent), Bad Staffelstein (2,7 Prozent), Bad Aibling (2,1 Prozent) und Bad Gögging (2,0 Prozent) und auf den Plätzen elf bis 15 folgten Bad Wiessee, Bad Abbach, Bad Endorf, Bad Rodach und Bad Neustadt.

98 Prozent zufriedene Gäste

Sehr hoch ist laut der CenTouris-Erhebung auch die Zufriedenheit der Gäste. Mit 98 Prozent zufriedenen oder „vollkommen zufriedenen Gästen“ erreicht Europas beliebtestes Heilbad einen Spitzenwert. Wer einmal in Bad Füssing war, kommt in der Regel immer wieder: der Anteil der Stammgäste liegt bei über 85 Prozent.

Das ausgezeichnete Preis-Leistungsverhältnis ist neben der Wirkung des legendären Heilwassers sicher ein wichtiger Grund: Nach einer Studie der dwif-Consulting GmbH gibt der Durchschnittsgast in bayerischen Kurorten in seinem Unterkunftsbetrieb pro Tag rund 102 Euro aus. In Bad Füssing haben die Gäste dagegen nur Gesamtkosten von rund 76 Euro - ein Beweis für den hohen Mehrwert bei der Wahl von Bad Füssing als Reiseziel.

Parken garantiert ohne Strafzettel

Die meisten bevorzugen dabei immer noch das eigene Auto. Auch dies eine bequeme Wahl. Im Ort warten auf Autobesitzer paradiesische Zustände - ohne Angst vor Strafzettel oder abschleppen: Parkplatznot zwischen den Thermen gibt es nicht. Besuchern stehen mehr als 2.000 kostenlose öffentliche Parkplätze zur Verfügung, ein Großteil davon in wettergeschützten Tiefgaragen. Sicher ist auch das mit ein Grund, warum 85 Prozent aller Kurgäste und Gesundheitsurlauber Stammgäste in Bad Füssing sind und immer wieder kommen. □

Fränkischer Sommer 2014:

Klanggenuss in besonderer Atmosphäre

Musik der Spitzenklasse, international erfolgreiche Künstler und außergewöhnliche Spielorte in ganz Mittelfranken: Diese Elemente zeichnen den „Fränkischen Sommer“ aus und begründen seine herausragende Stellung im regionalen Veranstaltungskalender. Heuer findet das Musikfestival vom 27. Juni bis 23. August statt.

In diesem Sommer verbindet das Festivalprogramm bereits zum zweiten Mal die Musik mit einer anderen künstlerischen Richtung, nämlich der Literatur. Dieser neue Aspekt öffnet das Festival für alle Altersgruppen und Menschen mit unterschiedlichen Interessen. Konkret orientiert sich das Programm an den Lebensdaten des fränkischen Dichters Friedrich Rückert (1788-1866). Er war Schriftsteller sowie Begründer der Orientalistik und inspirierte Komponisten wie Schumann und Mahler. Dazu passend steht deshalb die Epoche der Romantik als musikalisches Thema der Veranstaltungsreihe im Mittelpunkt.

Von Mozart bis Brahms

In den Programmen findet sich eine Vielzahl weiterer Komponisten. Die historische Spannweite reicht vom Dissonanzen-Quartett Mozarts, ein Werk, das kühn und frapierend innovativ in die Romantik weist, bis hin zu den reifen Werken von Johannes Brahms. Interpretiert von international erfolgreichen Musikern und Solisten sowie Spitzenkräften aus der Metropolregion.

Unabhängig von der jeweiligen Epoche wird wieder eine „Marktplatz-Oper“ präsentiert. Den Schlusspunkt setzt ein Jazz-Wochenende Ende August in Dinkelsbühl. Hierzu kann der Besucher in dieser Saison zwei echte Novitäten erleben: Das neu gegründete Festivalorchester, die „Fränkische Philharmonie“, wird seine Premiere im Eröffnungskonzert mit Schumanns „Das Paradies und die Peri“ feiern. Analog zur Idee der Konzertgestaltung werden junge professionelle Nachwuchskräfte und etablierte Künstler zu einem hochkarätigen Klangkörper vereint.

Professoren und Dozenten der Musikhochschulen Nürnberg und Würzburg sowie der Universität Erlangen-Nürnberg, Meisterstudenten der Musikhochschule sowie freischaffende Profi-Musiker aus der Metropolregion bilden den Kern der „Fränkischen Philharmonie“ mit Professor Valerie

Rubin als Konzertmeisterin. Eine Besonderheit ist auch, dass ein hochinteressanter „Konzertsaal“ entdeckt wurde, der allerdings nur zu ganz besonderen Anlässen wie einem Eröffnungskonzert zur Verfügung stehen wird: Die Mercedes-Benz-Niederlassung Nürnberg am Wöhrder See.

Zu hören sind 2014 unter anderem die Singphoniker, das Rubinstein Klezmer Project, die Tenöre Christoph Prégardien und Jan Kobow, der Bariton Christian Immeler, die Geiger Daniel Gaede und Gottfried von der Goltz, die Pianisten Wolfgang Manz und Rolf Plagge, das Wunderhorn Ensemble sowie das ensemble KONTRASTE.

Der „Fränkische Sommer“ bietet seinen Besuchern ein abwechslungs- und kontrastreiches Programm, so Bezirksstagspräsident Richard Bartsch in seinem Grußwort. Damit setze der Bezirk Mittelfranken mit seinem Musikfestival wiederum ein starkes Zeichen für kulturelles Leben und Vielfalt in der Region und weit darüber hinaus. Attraktive Schauplätze verwöhnten die Konzertbesucher mit einem Klanggenuss der Musik in besonderer Atmosphäre.

Zauberhafte Vielfalt

Nach den Worten des Schirmherrn, Innenminister Joachim Herrmann, habe im 19. Jahrhundert der Literat Karl Immermann von Franken als „Zauberschrank mit immer neuen Schubfächern“ geschwärmt. Der Zauber, so Herrmann, sei seit damals derselbe geblieben. Hinzu gekommen sei eine Vielzahl von Erlebnissen für Aktive und Genießer. Die zauberhafte Vielfalt spiegle sich dabei in bester Weise im „Musikzauber Franken“ wider, der Musikliebhaber seit fast 20 Jahren mit Veranstaltungsreihen von hoher musikalischer Qualität und einzigartigem Ambiente begeistert. In diesem Zusammenhang hob der Minister auch die bewährten Medienpartnerschaften sowie die Unterstützung der N-ERGIE AG als zuverlässigen Hauptsponsor des Festivals hervor. **DK**

Brunner ernennt fünf bayerische Öko-Modellregionen

Fünf bayerische Gemeindebündnisse dürfen sich künftig offiziell „Öko-Modellregion“ nennen: der Landkreis Neumarkt i.d.OPf., die Stadt Nürnberg mit den Landkreisen Nürnberger Land und Roth, die Steinwald-Allianz in der Oberpfalz sowie die oberbayerischen Gemeindeverbände Waginger See – Rupertwinkel und Isental.

Das hat Landwirtschaftsminister Helmut Brunner auf der Biofach in Nürnberg bekannt gegeben. Die Regionen sind die Gewinner eines Wettbewerbs, den Brunner im vergangenen Jahr ausgelobt hatte, um die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel und das Bewusstsein für regionale Identität voranzubringen.

Überzeugende Strategien

„Die Bündnisse haben überzeugende Strategien präsentiert, wie sie Ökologie, Regionalität und Nachhaltigkeit zukunftsweisend umsetzen wollen“, sagte der Minister. Sie sollen nun zu zertifizierten Öko-Modellregionen weiterentwickelt werden. Die Urkunden wird Brunner am 6. März bei einem Festakt in Hohenbercha bei Freising überreichen.

Der Wettbewerb ist Bestandteil des Landesprogramms „BioRegion 2020“, mit dem der Minister die

Ökoproduktion in Bayern bis 2020 verdoppeln will. Eine zehnköpfige Jury hatte die im Rahmen der integrierten Ländlichen Entwicklung erarbeiteten Konzepte bewertet und die Sieger ausgewählt. Im Vordergrund standen Projekte zur Förderung ökologischer Lebensmittel, bei der Beurteilung spielten aber auch Aspekte wie erneuerbare Energien, Energieeffizienz, soziales Engagement im Umweltbildungsbereich und kommunale Aktivitäten für den Natur- und Ressourcenschutz eine wichtige Rolle.

Für das Projektmanagement bei der Umsetzung der Konzepte erhalten die fünf anerkannten Modellregionen jetzt über die zuständigen Ämter für Ländliche Entwicklung mindestens zwei Jahre lang einen Zuschuss von 75 Prozent der Personalkosten. Aufgrund des großen Zuspruchs will der Minister heuer eine zweite Wettbewerbsrunde eröffnen. □



505 Kilometer reisen Übernachtungsgäste im niederbayerischen Kurort für ein Bad im legendären Heilwasser: ein Rekord. Eine der drei Thermen in Europas beliebtestem Heilbad: die Europa-Therme. Foto: Kur- & Gästeservice Bad Füssing

Fünf Jahre Europäische Metropolregion München e.V.

Auf den Tag genau fünf Jahre nach der Premiere im Februar 2009 kamen am 6. Februar 2014 die Mitglieder des EMM e.V. zu ihrer ersten Mitgliederversammlung des Jahres im Bürgersaal Oberhaching zusammen. Rund 100 Teilnehmer ließen fünf Jahre EMM e.V. Revue passieren und beschäftigten sich mit jenen Themen, die 2014 im Fokus der Vereinsarbeit stehen.

Offiziell verabschiedet wurden fünf Mitglieder von Vorstand und Lenkungskreis des Vereins, die zu den bayerischen Kommunalwahlen im März 2014 nicht mehr antreten und daher ihre Ämter beim EMM e.V. an ihre Amtsnachfolger abgeben werden – unter ihnen der langjährige Vorstandsvorsitzende und Münchner OB Christian Ude.

Attraktivität weiter stärken und nach außen gemeinsam darstellen

Seit der Vereinsgründung ist viel passiert, das wurde schnell klar, als Prof. Gerd Finkbeiner, 2. stellvertretender Vorsitzender und Vizepräsident der IHK Schwaben, die wichtigsten Themen und Momente der vergangenen fünf Jahre zusammenfasste: Inzwischen über 400 Akteure aus Institutionen der öffentlichen Hand ebenso wie aus der Privatwirtschaft bringen sich in sechs Arbeitsgruppen und 23 Facharbeitsgruppen in die Arbeit des Vereins ein – in Projekte und gemeinsame Veranstaltungen, die allesamt ein Ziel haben: Die Attraktivität der Metropolregion München weiter zu stärken und diese nach außen gemeinsam darzustellen.

Schwerpunkthemen

Im Zeichen dieser Ziele stehen auch die aktuellen Schwerpunkthemen des Vereins: 2014 wird es verstärkt um den öffentlichen

Personenverkehr in der Region, um eine ausgewogene Siedlungsentwicklung zwischen Städten und ländlichen Räumen in der Metropolregion sowie um die Attraktivität der Region für Fachkräfte gehen. Und um die Außenwirkung der Region und ihrer Mitgliedsregionen: Denn gerade auf überregionaler Ebene, so sind sich die Vereinsmitglieder einig, findet man sich als Teil der Metropolregion München in einem Zusammenschluss wieder, der in der globalisierten Welt wahrgenommen wird.

Neue Kampagne

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde die neue Kampagne „Mehr Region. Mehr Möglichkeiten.“ vorgestellt. Diese hat zum Ziel, die Metropolregion München regional wie überregional noch weiter als feste Größe in der Wahrnehmung zu etablieren und die Attraktivität der Region bewusst zu machen. Auch der Nutzen des Vereins und seine Arbeit für die Region wird prägnant dargestellt - denn nach wie vor heißt der EMM e.V. als offenes Netzwerk neue Mitglieder willkommen, insbesondere aus Wirtschaft und Wissenschaft. Dazu EMM e.V.-Geschäftsführer Wolfgang Wittmann: „Wir brauchen den inhaltlichen wie finanziellen Input dieser wichtigen Akteure, um noch mehr für eine gute Entwicklung unserer lebenswerten Region tun zu können.“ □

Verleihung der 50.000sten Bayerischen Ehrenamtskarte

„Im September 2011 haben wir in Bayern die ersten Ehrenamtskarten vergeben. Auf Initiative des damaligen Sozialstaatssekretärs Markus Sackmann ist aus einem Modellprojekt im Landkreis Cham ein Erfolgsmodell für ganz Bayern geworden. Heute überreiche ich die 50.000ste Bayerische Ehrenamtskarte – 50.000 mal Dankeschön und Anerkennung an Menschen, die sich in besonderer Weise ehrenamtlich für das Gemeinwohl einsetzen. Die Ehrenamtskarte ist ein wunderbares Beispiel für den Zusammenhalt in Bayern. So viele Karten wurden bislang in keinem anderen Bundesland ausgegeben“, so Bayerns Sozialministerin Emilia Müller anlässlich des gemeinsamen Festaktes im Bayerischen Landtag mit Landtagspräsidentin Barbara Stamm.

Landtagspräsidentin Barbara Stamm betonte: „Das Ehrenamt ist keine Einbahnstraße, denn es schafft Gemeinsamkeiten und hilft, Probleme zu bewältigen. Wer sich ehrenamtlich engagiert, wirkt sinnstiftend und bereichert das Leben für sich und andere. Das Ehrenamt weckt versteckte Talente, ermöglicht es uns, Grenzen auszutesten und Achtsamkeit gegenüber dem anderen zu leben. Für viele Ältere ist das ein Jungbrunnen, für die Jüngeren oft eine Lernwerkstatt.“ Die Präsidentin unterstrich den Vorbildcharakter aller ehrenamtlich Engagierten und lobte: „Sie gehören zu den Menschen, die Gutes tun.“

63 Bayerische Landkreise und kreisfreie Städte beteiligen sich derzeit an der Ehrenamtskarte und ehren ihre besonders engagierten Bürgerinnen und Bürger. Auch wenn die Ehrenamtskarte in erste Linie eine Anerkennung für den ehrenamtlichen Einsatz sein soll, sind mit der Karte auch zahlreiche Vergünstigungen kommunaler, privater und staatlicher Anbieter verbunden.

„Ehrenamt ist unbezahlbar. Mit der Ehrenamtskarte haben wir aber für unsere besonders engagierten bayerischen Ehrenamtlichen eine greifbare Anerkennung ihres Einsatzes gefunden – und ein Dankeschön mit Mehrwert. Die Bayerische Ehrenamtskarte ist keine Rabattkarte für jedermann, sondern ein Mitgliedsausweis in einem Kreis besonderer Menschen“, so Müller abschließend.

Informationen zur Bayerischen Ehrenamtskarte unter www.ehrenamtskarte.bayern.de □

9. Landshuter Umweltmesse:

Impulsgeber für Südostbayern

Zahlreiche Firmen und Dienstleister informieren vom 20. bis 23. März auf dem Landshuter Messegelände wieder über die Themen Natur und Technik, Bauen & Wohnen, Energie und Mobilität, Gesundheit und Ernährung. Die Landshuter Umweltmesse zeigt an vier Tagen bei freiem Eintritt, was Industrie, Handwerk, Forschung, Handel und Dienstleistung an umwelt-, klima- und gesundheitsfreundlichen Leistungen bieten.

Dieses Angebot hat der ganzheitlichen Betrachtungsweise von der Herkunft der Rohstoffe über deren Verarbeitung bis hin zur Entsorgung standzuhalten. Nach dem großen Interesse der vergangenen Jahre rechnen die beiden Verantwortlichen und gleichberechtigten Veranstalter, Andrea Lapper und Rudolf Schnur (LA Umwelt gGmbH), wieder mit mindestens 40.000 Besuchern.

Umweltbildung

Einen Schwerpunkt der von den Vereinten Nationen ausgezeichneten Messe stellt das Thema „Umweltbildung“ dar. Fachvorträge, Vorführungen und Mitmachparcours sollen die Besucher kostenlos informieren. So präsentiert Dipl. Ing. Matthias Kleinhenz in seinem Vortrag „Gesund bauen und wohnen“ einige Beispiele und gibt seine langjährigen Erfahrungen weiter. Er vergleicht die möglichen Heizungssysteme, erklärt den Einfluss der Dämmung, stellt die verschiedenen Lüftungskonzepte vor und erklärt anhand von Beispielen, wie wohngesunde Innenräume umgesetzt werden können.

Ein weiterer Vortrag von Dr. Claus Scheingraber zum Thema „Gesundheitliche Auswirkungen von Magnetismus, Strom und Mobilfunk auf Körper und Zellen“ zeigt den Zuhörern auf, welche Gefahren in seiner Wohn-

umwelt lauern und was er dagegen tun kann. In seinem Referat über niederfrequente Belastungen legt Hans Auracher sen. dar, welche gesundheitlichen Folgen durch elektrische Geräte und Installationen sich in einer Wohnung befinden können. Es wird aufgezeigt, welche Elektrogeräte und Installationen eine große Belastung für die Bewohner darstellen und welche Möglichkeiten einer Feldreduzierung bzw. Feldelimination bestehen.

Problemstellungen der energetischen Sanierung

Mit der Frage „Kostenfalle energetische Sanierung?“ befasst sich wiederum Dipl. Ing. Rainer Sonn. Der Vortrag beschreibt Problemstellungen der energetischen Sanierung, hinterfragt den Aufwand im Vergleich zum Nutzen und zeigt alternative Möglichkeiten der Energieeinsparung auf. Im Fokus steht neben dem Geldbeutel vor allem die Gesundheit der Bewohner.

Laserdruckgeräte im Visier

„Gesundheitsgefahren durch Laserdruckgeräte“ lautet das Thema des Vortrags von Achim Stelling. Der Vorsitzende der internationalen Stiftung nano- und Mobilfunk auf Körper und Zellen“ zeigt den Zuhörern auf, welche Gefahren in seiner Wohn-

den neuesten Stand der Forschung, Lösungsmöglichkeiten und neueste Entwicklungen berichten.

Filtrations-Methoden

Für Alexander Pippir, der sich seit 15 Jahren mit ganzheitlichen Heilmethoden beschäftigt und aus Überzeugung über gesunde Lebensführung zahlreiche Privathaushalte, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen zum Thema Wasser berät, stellt sich wiederum die Frage „Wasser, eine klare Sache?“. Pippir wird einen Überblick geben über die gängigsten Filtrations-Methoden inklusive deren Vor- und Nachteile.

Mit den Themen Amalgam – Gift im Mund?“, „Zahnersatz ohne Nebenwirkungen! Geht das? Was ist technisch möglich, was ist sinnvoll?“ und „Zahnerhaltung um jeden Preis? Über Risiken und Nebenwirkungen von wurzelbehandelten Zähnen“ beschäftigen sich schließlich Dr. Andreas Lozert, Norbert Wichnalek und Dr. Karlheinz Graf.

Virtuelle Baumpflanzung

Ein breites Themenspektrum werden auch die zahlreichen Aussteller abdecken. Unter dem Motto „Wald nützen – Klima schützen“ wird die staatliche Forstverwaltung dem Besucher vermitteln, wie eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder zum Klimaschutz beiträgt und welche Rolle die regionale Holznutzung dabei spielt. Die Förster zeigen auch die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Rohstoffes Holz. Bei ei-

nem Klimaspiel kann jeder selbst einmal in die Rolle des Försters schlüpfen und virtuell Bäume pflanzen. Eine Computersimulation zeigt dann, wie dieser Wald in der Zukunft aussehen kann. Beim Waldquiz gilt es, das Wissen über den Wald und die Natur zu testen.

Ausbildung am Defibrillator

Die AOK feiert 100-jähriges Bestehen und wird die Freude am Jubiläum auch mit den Besuchern anhand von Preisen teilen. Der Malteser-Hilfsdienst wird Interessierte am Defibrillator ausbilden und so die Scheu vor einer beherzten, zeitnahen und lebensrettenden Hilfeleistung nehmen. Ein Energieexperte wird das Thema „Guerilla-PV“ aufgreifen und ein serienreifes Gas-Kleinst-BHKW vorstellen. Die Stadtwerke Landshut wiederum befassen sich auf der Landshuter Umweltmesse 2014 mit der Thematik „Autofahren mit ERDGAS-/CNG-Antrieb“ am Beispiel eines neuen, ausgestellten CNG-/Erdgasfahrzeugs.

Vielfältige Möglichkeiten zukunftsorientierten Lebens

Oberbürgermeister Hans Rampf bezeichnete im Vorfeld der Messe das Angebot der Aussteller als überzeugend und nannte die Umweltmesse eine „humane Erziehungsmesse“, die Präventions- und Überzeugungsarbeit leiste und mittlerweile in ganz Bayern Anklang finde. Darauf sei die Stadt stolz. Die Veranstalter böten eine Plattform verschiedener Möglichkeiten zukunftsorientierten Lebens, gäben aber keine bestimmten Wege vor. Der Besucher und Verbraucher könne und solle aufgrund der auf der Umweltmesse erlangten Informationen selbst entscheiden. **DK**

Unternehmensbefragung gestartet

Landkreis Donau-Ries will Engagement bei der Fachkräftesicherung ausbauen

Donauwörth (pm). Um zu untersuchen, in welchen Branchen der Landkreis vom Fachkräftemangel betroffen ist, haben Wirtschaftsverbände Donau-Ries und Regionalmanagement jetzt eine Fragebogenaktion gestartet.

In den vergangenen Tagen haben rund 2.300 Unternehmen im Landkreis Donau-Ries einen Fragebogen aus dem Landratsamt erhalten. Der Grund: Man weiß zwar, dass qualifizierte Arbeitskräfte zu den wichtigsten Standortfaktoren gehören und dass der demographische Wandel zu einem erhöhten Bedarf an Fachkräften und Auszubildenden führen wird, aber wie wirkt sich das konkret in unserem Landkreis aus?

Detaillierter Überblick

Um einen genaueren Überblick über die aktuelle und künftige Situation zu erhalten, führt das Landratsamt federführend für den „Beirat Fachkräftesicherung“, zu dem sich Akteure der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung zusammengeschlossen haben, eine Unternehmensbefragung durch.

Netzwerke und Maßnahmen initiieren

„Wir wollen wissen, ob und in welchen Branchen der viel diskutierte Fachkräftemangel bereits Realität ist und welche Rahmenbedingungen wir verbessern können“, erläutert Landrat Stefan Rößle. In den vergangenen Jahren hat sich der Landkreis sehr mit Zukunftsthemen beschäftigt und Bündnisse und Projekte in den Bereichen Unternehmenskultur, Bildung, Gesundheit, Energie und Familie aufgebaut. In der Befragung geht es jetzt darum, neue und

möglicherweise betriebsübergreifende Maßnahmen zur Fachkräftesicherung zu schaffen. „Nur wenn wir wissen, wer beispielsweise an Kooperationen im Bereich Unternehmensgemeinschaft, Markenprozess, Fachkräfteakquise oder Weiterbildung interessiert ist, können wir entsprechende Netzwerke und Maßnahmen initiieren“, ergänzt Klemens Heininger, der die Aktion als Regionalmanager koordiniert.

Standortinformationssystem

Mit Blick auf die praktische Umsetzung erfolgt die Befragung in nicht anonymer Form. Die Ergebnisse landen in einem Standortinformationssystem und stehen Wirtschaftsförderung und Regionalmanagement für ihre tägliche Arbeit zur Verfügung. Nun hofft man im Landratsamt auf eine gute Resonanz. „Wir bitten die Unternehmen in ihrem eigenem Interesse um Mitwirkung“, so Landrat Rößle.

Unternehmen, die sich an der Befragung beteiligen wollen, aber bislang keinen Fragebogen erhalten haben, werden gebeten, sich an das Regionalmanagement im Landratsamt zu wenden (Regionalmanager Klemens Heininger, Telefon 0906/74-339, E-Mail: regionalmanagement@lra-donau-ries.de). Die Ergebnisse der Befragung werden im Mai öffentlich präsentiert.

Weiterführende Info unter: www.wfv-donau-ries.de □

Regionale Versorgungskonferenz in Regensburg:

Suche nach kreativen Lösungen

Insbesondere in ländlichen Räumen wird es zunehmend schwieriger, die ambulante medizinische Versorgung flächendeckend sicherzustellen. So mussten im Jahr 2012 in Bayern insgesamt 122 Hausarzt- sowie 40 Facharztpraxen schließen, nachdem die bisherigen Praxisinhaber etwa aus Altersgründen ihre Tätigkeit beendet hatten und trotz aufwändiger Suche keine Nachfolger gefunden werden konnten. Dabei ist die ambulante-ärztliche Versorgung - hochwertig, wohnortnah und flächendeckend - eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben in der bayerischen Politik. Auf Einladung der Regierung der Oberpfalz kamen bei einer Regionalen Versorgungskonferenz in Regensburg regionale Akteure des Gesundheitswesens und politische Mandatsträger an einem Tisch zusammen, um über kreative Lösungen zu sprechen.

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml, die die Tagung eröffnete, hatte im Vorfeld darauf hingewiesen, dass immer mehr Städte und Gemeinden Rat beim neu geschaffenen Kommunalbüro für ärztliche Versorgung suchten. Mittlerweile würden bereits 70 Kommunen betreut. Insgesamt gab es bislang 754 telefonische oder schriftliche Beratungen sowie Vor-Ort-Termine.

Kommunalbüro als zentrale Anlaufstelle

Das Kommunalbüro war im Januar 2012 vom Bayerischen Gesundheitsministerium am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) eingerichtet worden. Es ist zentrale Anlaufstelle für Bürgermeister und Gemeinderäte bei Fragen der aktuellen und künftigen ärztlichen Versorgung vor Ort.

Wie die Ministerin hervorhob, „wollen wir mit den Menschen vor Ort Lösungen finden. Dabei werden alle lokalen Beteiligten mit einbezogen – vor allem Hausärzte, Klinikverantwortliche oder Pflegedienste. Eine wohnortnahe und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung ist Lebensgrundlage für die Kommunen im Freistaat.“

Das Bayerische Gesundheitsministerium hat laut Huml ein Förderprogramm mit einem Gesamtvolumen von 15,5 Millionen Euro aufgelegt, um die wohnortnahe medizinische Versorgung im ländlichen Raum sicherzustellen. Es besteht aus drei Säulen. Wer zum Beispiel bereit ist, sich in ländlichen Gebieten mit zu wenigen jungen Ärzten als Hausarzt niederzulassen, kann eine Anschubfinanzierung von bis zu 60.000 Euro bekommen. In der Oberpfalz konnten auf diese Weise bereits drei Praxisniederlassungen und Filialbildungen gefördert werden.

Drei-Säulen-Förderprogramm

Außerdem werden innovative medizinische Versorgungskonzepte mit bis zu 200.000 Euro unterstützt. Ein weiteres Angebot richtet sich an Medizinstudierende: Wenn sie sich verpflichten, nach dem Studium ihre fachärztliche Weiterbildung im ländlichen Raum zu absolvieren und dort im Anschluss fünf Jahre lang ärztlich tätig zu sein, erhalten sie ein Stipendium in Höhe von 300 Euro monatlich.

Dass die ärztliche Versorgung in den Oberpfälzer Städten und

Landkreisen offenbar ausreicht, betonten Dr. Wolfgang Krumbholz, Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), Volker Ederer von der AOK Bayern und Gunnar Geuter, Leiter des Kommunikationsbüros für ärztliche Versorgung. In allen Teilen der Oberpfalz sei man mit Allgemein- und Fachärzten „überversorgt“, mit Ausnahme des Landkreises Tirschenreuth, der als „regelversorgt“ gilt. Dieses Ergebnis sage freilich nichts über die Situation in einzelnen Orten aus, räumte Krumbholz ein.

Von wegen Regelversorgung

Tirschenreuths Landrat Wolfgang Lippert, der den Ärztemangel bereits jetzt deutlich zu spüren bekommt, ergänzte: „Wir haben Angst, dass wir bald keinen Arzt mehr am Ort haben. Das nennt sich dann regelversorgt.“ Und Chams Landrat, Bezirkstagspräsident Franz Löffler meinte: „Wir reden hier immer nur über die Attraktivität der Kommunen für die Ärzte, aber vergessen in der Diskussion die Menschen, die dort wohnen.“ Löffler forderte eine Versorgungsgarantie, ähnlich wie für Notare.

Gunnar Geuter riet den Kommunen, in gute Rahmenbedingungen zu investieren. Dazu zählten neben geeigneten Praxisräumen gute Betreuungsmöglichkeiten am Ort, die Möglichkeit der Berufsausübung in Teilzeit sowie die Chance, mit anderen Ärzten zu kooperieren. Ärzte, die ihre Praxis aufgeben wollen, sollten sich Geuter zufolge frühzeitig um Unterstützung bei der Nachfolgersuche bemühen. **DK**

Kommunalforum Alpenraum 2014
Mehr Energie für die Gemeinden

17. März 2014, Lindner Innovationszentrum Kundl

Gewinnen Sie einen LINTRAC für 3 Monate!*

*Verlosung erfolgt unter allen Teilnehmern

Kommunalforum Alpenraum

Logos: Bayerischer Gemeindeforum, Forum Land, Kommunales Gesundheitsmanagement, Tiroler Tageszeitung, Gemeindeforum Bio, Procontracting, etc.

Metropolregion Nürnberg:

40 Regionalinitiativen trafen sich in Bayreuth

Arbeitstreffen der Regionalinitiativen in der Metropolregion Nürnberg: Rund 40 Initiativen, Vertreter aus dem bayerischen Landwirtschaftsministerium, dem Heimatministerium sowie der Regierungen und weiteren Ämtern kamen im Landratsamt Bayreuth zusammen.

Der Bayreuther Landrat Hermann Hübner und die Bayreuther Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe zeigten sich hoch zufrieden mit der Zusammenarbeit in der Metropolregion Nürnberg. „Die polyzentrale Struktur der Metropolregion ermöglicht es uns, als Stadt und Landkreis sichtbar zu werden“, sagte Merk-Erbe. Es gehe darum, Prozesse gemeinsam zu gestalten und so gemeinsam Strahlkraft zu entwickeln.

Landrat Hübner betonte, in seinem Landkreis gebe es eine große Erfahrung des kommunalen Miteinanders. Als Beispiele nannte er die „Wohlfühlregion Fichtelgebirge“, „Rund um die Neuburg“, das „Wirtschaftsband A9“ sowie das gemeinsam von Stadt und Landkreis getragene Regionalmanagement. Die Vernetzung dieser Initiativen mit weiteren der Metropolregion Nürnberg sei eine gute Sache, so Hübner.

Kreativ-Wegweiser für die Metropolregion

Metropolregion-Geschäftsführerin Dr. Christa Ständecker gab einen Überblick über die Themen und Projekte, die der-

zeit in der Metropolregion bearbeitet werden. Im Plenum wurde dann diskutiert, welche gemeinsamen Aktivitäten im Netzwerk der Regionalinitiativen gestartet werden sollen. Ein Beispiel: Der Bekanntheitsgrad von „heimlichen“ Kreativ-Orten wie Kulturscheunen oder Künstlerstationen könnte mit einem Kreativ-Wegweiser für die gesamte Metropolregion gesteigert werden.

Vernetzung macht Sinn

Weiteres Beispiel: Einige Regionalinitiativen arbeiten zurzeit an der Erschließung und Entwicklung von Pilgerwegen, die durch ihren Landkreis führen. Dabei erhalten sie u. a. EU-Mittel aus dem Programm LEADER, mit dem innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden können. Die einzelnen Aktionen auf der Ebene der Metropolregion Nürnberg zu vernetzen, mache hier Sinn, erklärte Dieter Ofenhitzer, LEADER-Referatsleiter im bayerischen Landwirtschaftsministerium. Ofenhitzer erläuterte darüber hinaus die allgemeinen Bedingungen für die derzeit anlaufende neue LEADER-Förderperiode. □



Beim 6. Erfahrungsaustausch: Organisatoren und Vertreter der Tafeln und Tische im Landkreis München. □

Tische und Tafeln am gemeinsamen Tisch

Insgesamt 15 organisierte Tafeln und Tische tragen dazu bei, die Situation für Bedürftige im Landkreis München zu verbessern. Mit der Vergabe von Lebensmitteln an berechnete Hilfsbedürftige unterstützen sie die wirtschaftlich schwächere Bevölkerung.

Die Organisatoren und Vertreter der Tafeln und Tische im Landkreis München trafen sich Mitte Februar im Landratsamt München. Sie folgten zum sechsten Mal der Einladung von Landrätin Johanna Rumschöttel zum Erfahrungsaustausch.

Landrätin Johanna Rumschöttel bedankte sich herzlich bei allen Anwesenden für ihre unverzichtbare Unterstützung, die sie für die Bedürftigen des Landkreises leisten.

Teil des sozialen Gefüges

„Eigentlich sind wir uns alle einig, dass es Tafeln und Tische gar nicht geben sollte“, meinte die Landrätin in ihrer Begrüßungsrede und irritierte damit vielleicht den einen oder anderen Gast. Dann fügte sie jedoch schnell hinzu: „Auf der anderen Seite sind sie gar nicht mehr wegzudenken. Sie sind zu einem festen Bestandteil des sozialen Gefüges geworden, das sich immer mehr auf freiwillige und eh-

renamtlich organisierte Angebote stützt. Sie lindern die Folgen von Armut, die eigentlich von anderer Stelle verhindert werden sollte.“

Mehrfach unterstrich die Landrätin an diesem Abend die bedeutende Rolle der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die im Rahmen ihres engagierten Einsatzes unbürokratisch und unmittelbar Hilfe leisten. Und auf die Hilfe ist ein stets steigender Personenkreis angewiesen.

Fachlich ergänzt wurde der Erfahrungsaustausch mit einem Vortrag von Klaus Binder von der Caritas Schuldnerberatung Taufkirchen. Binder erzählte über Erfahrungen, die er in seiner langjährigen Tätigkeit als Schuldnerberater gesammelt hat. Dabei ging er auf die Arten der Beratung sowie die verschiedenen Schuldnerarten detailliert ein.

Die anschließende rege Diskussion sowie persönliche Gespräche gaben Raum zum Austausch der täglichen Erlebnisse, die von sozialen Notlagen geprägt sind. □



Kultusstaatssekretär Bernd Sibler (8. v. r.) gemeinsam mit regionalen Vertretern aus Politik und Bildung, darunter die Vorsitzende der CSU-Kreistagsfraktion Cornelia Trinkl (7. v. r.). □

Bildungsempfang der CSU Nürnberger Land:

Auf der Schulbank mit Staatssekretär Sibler

Lauf – Ganz im Zeichen der Bildung stand ein Empfang der CSU Nürnberger Land. Gemeinsam mit MdL Bernd Sibler, Staatssekretär im Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, und weiteren regionalen Vertretern aus Politik und Bildung wurden die Zukunft der Bildungsregion Nürnberger Land und die bayerische Bildungspolitik diskutiert.

Der Nachmittag startete gemeinsam mit dem Staatssekretär in der neuen Staatlichen Fachoberschule in den Räumlichkeiten der Berufsschule Nürnberger Land, wo mit Leiter Reinhard Knörl über die Stärken und Chancen des Bildungscampus Nürnberger Land diskutiert wurde.

„Eine unserer größten Herausforderungen“, so Knörl, „ist der demographische Wandel“. Deutlich spüre man die Konkurrenzsituation zur Stadt Nürn-

berg, die mit ihren Bildungsangeboten lockt. Dennoch sieht Knörl große Entwicklungschancen für die Fachoberschule (FOS), die erst im September 2013 eröffnet wurde und nun mit der Berufsschule, der Wirtschaftsschule und der Berufsfachschule für gastgewerbliche Berufe den beruflichen Bildungscampus Nürnberger Land bildet. Mit den Mitte Februar begonnenen Probeeinschreibungen für einen neuen technischen Zweig soll

die FOS noch attraktiver werden. „Die FOS im Nürnberger Land ist sowohl ein sozialer, als auch wirtschaftlicher Aspekt für unsere Region, schließlich wollen wir nicht nur unsere Jugend bestmöglich ausbilden sondern auch unsere Wirtschaft stärken“, betonte Cornelia Trinkl, Vorsitzende der CSU-Kreistagsfraktion beim anschließenden Bildungsempfang im Hotel-Gasthof „Zur Post“ in Lauf. Besonderer Dank gehe an den ehemaligen Landtagsabgeordneten Kurt Eckstein, so Trinkl, ohne dessen Engagement es heute keine FOS im Landkreis geben würde, die aber ein wichtiger Baustein für die auf Initiative der CSU Fraktion im Kreis gestartete Bildungsregion Nürnberger Land, ist.

Investition in Wissen

Das Motto des Abends, „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen“, spiegeln auch die Worte des Landtagsabgeordneten Norbert Dinkel wieder, der die Gelegenheit nutzte, um die aktuelle Debatte um geplante Stellenstreichungen im Bildungsbereich klarzustellen und nochmals zu betonen, dass alle Stellen erhalten bleiben.

Die demographische Entwick-

lung war auch in der Ansprache von Staatssekretär Sibler Thema. So ziehen nicht nur mehr junge Menschen in die Städte, sondern es werden auch immer weniger Kinder geboren. Diese dramatische Entwicklung zeigt sich in einzelnen Regionen Bayerns, wo in den letzten 10 Jahren 40 Prozent weniger Schulanfänger zu verzeichnen sind. Um jedoch die wenigen zu halten, braucht es nicht nur gleichrangige Schul- und Bildungsangebote, sondern es müssen auch die Rahmenbedingungen wie Infrastruktur und das Breitbandnetz passen.

Bestmögliche Förderung

Entscheidend für die Zukunft sei es, die jungen Menschen auf ihrem Weg zu begleiten. Dieser Weg muss seinen Anfang nicht beim Abitur haben, 42 % aller Studenten kommen aus dem Beruf, erläuterte Sibler. „Vielmehr soll jeder nach seinen persönlichen Talenten die bestmögliche Ausbildung und Förderung bekommen.“ Dies bedeutet für weitere Bildungspolitik auch, nicht jedem pädagogischen Trend nachzueifern, sondern bestehenden Systemen die Möglichkeit der Entwicklung zu geben.

Im Anschluss nutzten die Gäste die Möglichkeit, persönlich mit dem Staatssekretär und der Kandidatin für das Amt der Landrätin, Cornelia Trinkl, ins Gespräch zu kommen. Außerdem konnte sich jeder nochmal wie ein ABC-Schütze fühlen und auf der aufgebauten Schulbank seine Wünsche und Anregungen für die Bildungsregion Nürnberger Land in eine Wunschbox werfen. □

Mobilität wird emissionsfrei

Als eine der ersten Behörden in München erhält der Bezirk Oberbayern Elektrofahrzeuge

Mehr als eine halbe Million Kilometer sind die 15 Fahrzeuge der Verwaltung des Bezirks Oberbayern pro Jahr unterwegs. Wenn in ein Pflegeheim Mitarbeiter des Bezirks Oberbayern kommen, um neue Pflegesätze zu verhandeln, Behinderteneinrichtungen überprüft werden oder Beratungen im Denkmalschutz anstehen, zeigt der Bezirk Oberbayern nun einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz: Die Mitarbeiter des Bezirks kommen umweltfreundlich zu diesen Terminen, denn zum Fuhrpark gehören seit Anfang Februar zwei BMW i3-Elektrofahrzeuge, die unterwegs sind, ohne Abgase zu produzieren.

„Mir ist es besonders wichtig, dass wir ein Zeichen für den Umweltschutz setzen und unseren Beitrag für den Klimawandel liefern“, betonte Bezirkspräsident Josef Mederer bei der Übergabe der ersten beiden Elektrofahrzeuge. Der Bezirk hatte sich sehr früh für diese umweltfreundlichen Fahrzeuge entschieden: Bereits im Juni vergangenen Jahres hatte Mederer die Verträge unterschrieben und nun ist die dritte kommunale Ebene eine der ersten Behörden im München, die mit Elektroantrieb unterwegs ist.

Erweiterter Fuhrpark

Auch Alexander Thorwirth, Leiter Vertrieb an Behörden, Einsatz- und Sicherheitsfahrzeuge bei der BMW Group, freut sich über das Engagement der Verwaltung des Kommunalparlaments: „Wir freuen uns, dass der Bezirk Oberbayern auf emissionsfreie Mobilität setzt und seinen Fuhrpark gleich mit zwei BMW i3 erweitert. Die Übergabe der beiden Elektrofahrzeuge unterstreicht unsere langjährige partnerschaftliche

Zusammenarbeit im Flottengeschäft.“

Vorerst dienen die beiden Elektrofahrzeuge dem Bezirk Oberbayern für Fahrten im Großraum München. Für weitere Strecken stehen den Mitarbeitern der Bezirksverwaltung weiterhin spritsparende Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren zur Verfügung. Bezirkspräsident Josef Mederer: „Wir klären gerade, welche unserer über ganz Oberbayern verteilten Einrichtungen wir mit Elektrotankstellen für unsere Fahrzeuge ausrüsten können. Möglicherweise können wir dann den Anteil der Elektromobilität in unserem Fuhrpark weiter erhöhen.“

In seinem Wunsch nach einer umweltfreundlichen Mobilität weiß der Chef der Bezirksverwaltung seine Mitarbeiter hinter sich: Immer wieder gibt es Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter zum Thema Mobilität, für Kurzstrecken sind Dienstfahräder äußerst beliebt und, wenn möglich, werden für dienstliche notwendige Reisen öffentliche Verkehrsmittel genutzt. □



Ein Schwimmbad in der Isarvorstadt, eine riesige, verschlungene Autorennbahn, Basketballplätze oder eine Super-Schaukel, das sind die Wünsche der St. Anton-Kinder. Auf eine normale Großwerbefläche in der Thalkirchner Straße in München, die ihnen Stadtrat Georg Schlagbauer (l.) und sein CSU-Listenkollege Claudius Wolfrum (r.) gespendet hatten, durften sie aufmalen, wie ihr Stadtviertel künftig aussehen soll. Über 40 Zwergerl aus dem Kinderhaus St. Anton unter der Leitung von Alexandra Keppeler waren ausgerückt, um die vorbereiteten Plakate anzukleben. Bis vor kurzem waren die kleinen Kunstwerke gegenüber von Hausnummer 53 zu bewundern. Manches, wie der Ponyhof im Grünen, wird der Stadtrat wohl schwerlich realisieren können. Aber vielleicht kann er ein paar Ideen bei der Ausgestaltung der Spielplätze übernehmen. Foto: Meier

Menschen mit Demenz sind willkommen!

Auftaktveranstaltung der Demenzinitiative in Stegaurach: 19 Einrichtungen aus Stadt und Landkreis Bamberg wurden als „Geschulte Partner“ ausgezeichnet

Die Zahl der Demenzerkrankten in Deutschland nimmt stetig zu. Während derzeit ca. 1,4 Millionen Menschen betroffen sind, gehen Prognosen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft bis 2050 von einem Anstieg auf rund drei Millionen aus. Um die Region auf diese Entwicklung vorzubereiten, die Bevölkerung zu sensibilisieren und Betroffene und Angehörige zu unterstützen, wurde 2012 die Demenzinitiative für Stadt und Landkreis Bamberg gegründet.

In Kooperation mit dem Bayerischen Landesverband der Alzheimer Gesellschaft bietet die Initiative Schulungen für Einrichtungen des öffentlichen Lebens an. Bislang haben sich

19 Einrichtungen aus Stadt und Landkreis Bamberg zum Thema Demenz schulen lassen und sich so Wissen rund um die Krankheit, ihre verschiedenen Formen sowie Therapie- und Entlastungsangebote angeeignet. Mittels Praxisbeispielen und persönlicher Auseinandersetzung wurde ein wertschätzender und



Die als „Geschulte Partner“ zertifizierten Einrichtungen fungieren als Multiplikatoren für das Thema Demenz, gerade im ländlichen Raum. Die Bevölkerung wird so sensibilisiert und Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen werden zur gesellschaftlichen Teilhabe ermutigt. Bild: Rudolf Mader

VGH München:

Dritte Start- und Landebahn am Flughafen MUC II darf gebaut werden

Die geplante dritte Start- und Landebahn für den Verkehrsflughafen München darf gebaut werden. Mit Urteil vom 19.02.2014 hat der Bayerische Verwaltungsgerichtshof in München insgesamt 16 Klagen gegen den Planfeststellungsbeschluss der Regierung von Oberbayern vom 05.07.2011 abgewiesen. Durch die Errichtung einer dritten Bahn sollen am Flughafen künftig statt bisher rund 90 bis zu 120 Flugbewegungen pro Stunde abgewickelt werden können.

Gegen die Zulassungsentscheidung hatten sich eine Reihe betroffener Bürger, deren Grundstücke teilweise für das Vorhaben in Anspruch genommen werden sollen, die Stadt Freising, die Gemeinden Berglern, Eitting, Fahrzenhausen und Oberding, der Landkreis Freising sowie der Bund Naturschutz gewandt. Der VGH hat die Revision gegen sein Urteil nicht zugelassen (Az.: 8 A 11.40040 und andere).

VGH: Kein Verstoß gegen zwingendes Recht

Der VGH stützt das Urteil darauf, dass nach den geltenden rechtlichen Maßstäben kein Fehler des angefochtenen Planfeststellungsbeschlusses ersichtlich sei, der eine andere Entscheidung als die Klageabweisung zulasse. Dem Vorhaben stünden weder Gründe des Bedarfs noch schädliche Umwelteinwirkungen noch Gründe des Naturschutzes entgegen. Die Regierung von Oberbayern habe den ihr zustehenden planerischen Spielraum nicht überschritten. Die Planfeststellung verstoße nicht gegen zwingendes Recht.

Hinreichender Verkehrsbedarf vorhanden

Hinsichtlich der Bedarfsprognose für eine dritte Start- und Landebahn konnten nach Auffassung des VGH keine durch-

greifenden Mängel festgestellt werden. Die vorliegenden Gutachten wiesen mit vertretbarer Methodik einen hinreichenden Verkehrsbedarf aus. Dabei komme es nicht auf die heutige Perspektive, sondern auf diejenige bei Erlass des Planfeststellungsbeschlusses im Juli 2011 an. Durchgreifende Mängel ergäben sich ferner nicht aus der Art und Weise der Durchführung des behördlichen Verfahrens, der Festlegung und Gewichtung der planerischen Ziele, der Auswahl des planfestgestellten Vorhabens aus einer Vielzahl geprüfter Varianten oder der Länge der geplanten dritten Bahn von 4.000 Metern.

Anwohner nur innerhalb des rechtlichen Rahmens belastet

Die zu erwartenden zusätzlichen Belastungen der Anwohner durch eine nicht unerhebliche Mehrung des Fluglärms oder durch Luftschadstoffe werden sich nach den Feststellungen des Gerichts innerhalb der vom Gesetz beziehungsweise Verordnungsgeber gezogenen Grenzen halten. Unzumutbaren Gefahren, namentlich etwa durch sogenannte Wirbelschleppen (von Flugzeugen ausgehende, teilweise bis zum Boden absinkende Luftwirbel) oder durch potenzielle Flugunfälle, wäre die Nachbarschaft des

Flughafens im Zuge von Errichtung und Betrieb einer dritten Start- und Landebahn ebenfalls nicht ausgesetzt.

Festsetzung des Entschädigungsgebiets nicht zu beanstanden

Im Privateigentum von Klägern stehende Grundstücke würden – gemessen an der Eigentums-garantie des Grundgesetzes – nicht zu Unrecht für das im Wohl der Allgemeinheit liegende Vorhaben in Anspruch genommen, betonte der VGH. Auch das sogenannte Entschädigungsgebiet für Übernahmeansprüche im Freisinger Ortsteil Attaching habe die Regierung von Oberbayern im Planfeststellungsbeschluss nicht zu kleinräumig festgesetzt.

Innerhalb dieses Gebiets können Eigentümer wegen der dortigen Intensität der Belastungen gegen Übereignung ihrer Grundstücke an den Flughafenbetreiber eine Entschädigung in Höhe des Verkehrswerts verlangen. Nach Auffassung des VGH würden Wohngrundstücke jedenfalls außerhalb dieses Gebiets durch die zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Start- und Landebahn nicht in einem Maß an Wert verlieren, der die Rechtmäßigkeit des Planfeststellungsbeschlusses in Zweifel zieht.

Keine durchgreifenden Verstöße gegen nationales oder europäisches Naturschutzrecht

In rechtlich geschützte Belange der klagenden Kommunen sowie des Landkreises Freising,

offener Umgang mit erkrankten Menschen eingeübt.

„Wir wollen, dass Demenz zum öffentlichen Thema wird. Nicht hinter vorgehaltener Hand oder mit Scham- und Schuldgefühlen, sondern in dem Wissen, dass diese Krankheit jeden treffen kann und dass Betroffene und ihre Angehörigen unser aller Respekt und Unterstützung verdienen“, so Landrat Dr. Günther Denzler. Geschult wurden dabei bewusst nicht Facheinrichtungen, sondern Orte des Alltags. Denn gerade Frühbetroffene wollen und können weiter am öffentlichen Leben teilhaben, wenn sie ein aufgeschlossenes und unterstützendes Umfeld vorfinden.

Botschafterfunktion

Dafür übernehmen die „Geschulten Partner“ eine wichtige Botschafterfunktion. Durch ein gut sichtbares Zertifikat zeigen sie für ihre Einrichtung: „Menschen mit Demenz gehören dazu und sind willkommen!“ Sie halten Informationen bereit und vermitteln bei Bedarf fachliche Ansprechpartner. Je nach räumlichen Gegebenheiten finden ältere Menschen außerdem Möglichkeit zum Ausruhen und können Toilette und Telefon benutzen.

Oberbürgermeister Andreas Starke: „Demenz ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Menschen mit dieser Erkrankung haben Anspruch auf ein Leben mit Selbstbestimmung. Das ist jedoch oft leichter gesagt als getan. Denn neben Betreuung, Pflege und einer guten medizinischen Versorgung benötigen sie vor allem eines: die Unterstützung einer aufgeklärten Gesellschaft.“

Vorbildliches Wirken

Den 19 „Geschulten Partnern“ wurde im Rahmen einer Feierstunde Zertifikate von den Vorstandsvorsitzenden der Alzheimer Gesellschaft Bamberg, Dr. Robert Meyrer und Altoberbürgermeister Herbert Lauer, überreicht. Zusammen mit der Demenzinitiative dankten sie allen Schulungsteilnehmern für ihr Vorbildliches Engagement: „Wir alle hoffen, dass ihrem Beispiel noch viele andere folgen werden!“

namentlich in die kommunale Planungshoheit, greife die geplante Errichtung einer dritten Start- und Landebahn nicht unzulässig ein. Der VGH könne auch keine durchgreifenden Verstöße des planfestgestellten Vorhabens gegen nationales oder europäisches Naturschutzrecht erkennen.

Zwar stelle die geplante Start- und Landebahn nicht zuletzt einen erheblichen Eingriff in das im Flughafenbereich gelegene Europäische Vogelschutzgebiet «Nördliches Erdinger Moos» dar. Ein solcher Eingriff, unter anderem mit Auswirkungen zu lasten europäisch geschützter Vogelarten wie beispielsweise Kiebitz oder Großer Brachvogel, sei jedoch ausnahmsweise insbesondere deshalb rechtlich zulässig, weil im maßgeblichen Zeitpunkt des Erlasses des Planfeststellungsbeschlusses zwingende Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses für das Vorhaben trüben.

Zudem seien die von der Regierung von Oberbayern angeordneten umfangreichen naturschutzfachlichen Ausgleichsmaßnahmen hinreichend. Die gewährten Ausnahmen von artenschutzrechtlichen Verboten seien im Ergebnis nicht zu beanstanden. Vorschriften zugunsten des Schutzes von Klima und Wasser stünden dem Vorhaben nicht entgegen.

beck-aktuell-Redaktion, Verlag C.H. Beck, 19. Februar 2014.

Tagung des Bezirks und Bezirksjugendrings Mittelfranken:

Engagement gegen Rechtsextremismus

Aufrütteln und gegen Rechtsextremismus die Initiative ergreifen war die Intention des Bezirksjugendrings Mittelfranken und des Bezirks Mittelfranken als gemeinsame Veranstalter der Fachtagung „Engagement gegen Rechtsextremismus – eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung“ in Ansbach.

Nach der Begrüßung durch Bezirkstagspräsident Richard Bartsch und Bertram Höfer, Vorsitzender des Bezirksjugendrings Mittelfranken, befasste sich Andreas Speit, Journalist und Buchautor, mit dem Thema „Rechtsextremismus und Rechtspopulismus“.

Seit den achtziger Jahren sind Rechtspopulisten in Europa laut Speit auf dem Vormarsch. Auch in Deutschland gewinnen Sie zunehmend an politischer Bedeutung. Mit Themen wie „Europakrise“, „Asyl“ und „Innere Sicherheit“ versuchen sie den Weg in die Mitte der Gesellschaft zu finden. Die Grenzen zwischen rechtspopulistischem Ideengut und rechtsextremistischen Ideologien sind dabei oft fließend. Wie gefährlich diese Tendenzen tatsächlich sind, unter welchen Bedingungen rechtspopulistisches und rechtsextremistisches Gedankengut entstehen und welche Strategien sich dagegen entwickeln lassen, war Gegenstand von Speits Ausführungen.

Nazis im Netz

Mit „Nazis im Netz“ befasste sich Alice Lanzke, Amadeu-Antonio-Stiftung, Berlin. Die Stiftung hat deutschlandweit bereits über 640 lokale Initiativen und Projekte in den Bereichen demokratische Jugendkultur, Schule, Opferschutz und Opferhilfe, kommunale Netzwerke sowie Hilfsangebote für Aussteigerinnen und Aussteiger aus der Naziszene unterstützt. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, die Projekte über eine finanzielle Unterstützung hinaus zu ermutigen, Öffentlichkeit für ihre Situation zu schaffen und sie zu vernetzen. Der Namensgeber der Stiftung, Amadeu Antonio, wurde 1990 von rechten Jugendlichen im brandenburgischen Eberswalde zu Tode geprügelt, weil er eine schwarze Hautfarbe hatte.

Wie Lanzke erläuterte, ist die Strategie der Rechtsextremen im Internet und dabei besonders in den Sozialen Netzwerken um einige raffiniert geworden – und damit umso gefährlicher. Über ganz bestimmte Themen versuchten sie immer wieder, nicht-rechts-extreme User anzusprechen, Anschluss zu finden und quasi durch die Hintertür ihre menschenverachtende Ideologie einzustreuen. Wer hier nicht den Durchblick hat,

die Nazi-Propaganda zu enttarnen, gehe den Rechtsextremen schnell auf den Leim. Umso wichtiger sei es, rechtsextreme Propaganda zu erkennen und zu wissen, wie man mit ihr umgeht.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich in Arbeitsgruppen zu informieren und auszutauschen. Vorgestellt werden unter anderem die Strategien von Rechtsextremen im Internet, rechtsextreme Einstellungen in Migrantenmilieus, Möglichkeiten der Zivilcourage, ein Argumentationstraining gegen Stammtischparolen sowie die pädagogische Arbeit rund um das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.

Wie Dr. Anja Pröll-Kammerer, Leiterin Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum (Do-KuPäd) – eine Einrichtung des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt – hervorhob, war die Einrichtung des Dokumentationszentrums auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg für den KJR Nürnberg-Stadt der Anlass, ein eigenes, ausdifferenziertes pädagogisches Programm zu entwickeln. Nürnberg sei im „Dritten Reich“ ein „Ort der Täter“ gewesen. Mit dem Namen Nürnbergs würden bis heute wesentliche Ereignisse und Elemente aus der Zeit des Nationalsozialismus assoziiert.

Gerade hier müsse über Motivation und Ideologie der Nationalsozialisten sowie über Verhalten und Motive der Mitläufer diskutiert werden. Die Pädagogik könne damit einen wesentlichen Beitrag zur historischen und politischen Bildung leisten und zugleich Ansatzpunkte zur kritischen Reflexion der heutigen Gesellschaft und ihrer Probleme bieten.

Daher spielten Themen und Inhalte aktueller politischer Jugendbildung wie Erziehung zu aktivem Demokratieverständnis und Menschenrechten, das Eintreten gegen Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit sowie Gruppenzwang und Gewalt im pädagogischen Selbstverständnis eine wichtige Rolle. Gerade mit der pädagogischen Arbeit an einem ehemaligen Täterort sollten und könnten Kinder und Jugendliche gestärkt und widerstandsfähig gemacht werden gegen totalitäre Vereinnahmung und Obrigkeitsgläubigkeit. **DK**

Ehrenamt als Pate für Familien

Die Freiwilligenagentur GemeinSinn und der Deutsche Kinderschutzbund, Kreisverband Schweinfurt e.V. veranstalten am 27. Februar um 18.30 Uhr im evangelischen Pfarrheim Wern-23, Balthasar-Neumann-Straße 23, einen Informationsabend, um Menschen mit Lust auf ein Ehrenamt das Konzept der Familienpatenschaften vorzustellen.

In jeder Familie gibt es Zeiten mit besonderen Belastungen, in denen Unterstützung von außen Entlastung und kleine Freiräume eröffnen kann. Familienpaten werden an dieser Stelle tätig und begleiten Familien unterstützend über einen begrenzten Zeitraum. Sie ersetzen dabei keine professionelle Hilfe sondern wirken mit bei der Bewältigung von Alltagsproblemen.

Familienpate kann werden, wer Freude daran hat, sich aktiv auf das lebendige Miteinander einer

Familie einzulassen und offen für neue Herausforderungen ist. Familienpaten werden vom Kinderschutzbund vorbereitet und in ihrer Tätigkeit begleitet. Sie bestimmen selbst wie groß ihr zeitlicher Einsatz sein soll.

An diesem Abend besteht die Möglichkeit, mehr über diese Engagementmöglichkeit zu erfahren und den Kinderschutzbund kennen zu lernen.

Weitere Informationen finden sich unter www.familienpaten-bayern.de, www.kinderschutzbund-schweinfurt.de oder über den Kinderschutzbund Schweinfurt unter 01522-3336915.

Die Freiwilligenagentur GemeinSinn ist eine Einrichtung zur Förderung des Ehrenamts im Landkreis Schweinfurt, zu erreichen unter www.freiwilligenagentur-gemeinsinn.de oder 09721-9490427. **□**

Oberbayerischer Integrationspreis 2013:

Wohlfahrtsläden und Sprachförderung

Sechs Vorzeigeprojekte hat die Regierung von Oberbayern im Rahmen einer Feierstunde in Burgkirchen a. d. Alz mit dem Integrationspreis 2013 ausgezeichnet. Die Initiativen aus den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur und Sport zeigen nach Darstellung von Regierungspräsident Christoph Hillenbrand, dass die Integrationsarbeit im Regierungsbezirk Oberbayern einen hohen Stellenwert einnimmt - nicht zuletzt, weil Oberbayern mit einer Quote von rund 23 Prozent einen besonders hohen Ausländeranteil aufweist.

Mit dem ersten Preis in Höhe von 1.500 Euro wurden die Wohlfahrtsläden im Landkreis Altötting geehrt. Die Wohlfahrtsläden bieten vorrangig für Personengruppen, die materiell nicht so gut ausgestattet sind, eine Möglichkeit, insbesondere Kleidung, Haushaltswaren und Lebensmittel einzukaufen. Sämtliche Waren werden gespendet. Zum Kundentamm gehören auch viele Personen mit Migrationshintergrund. Das Projekt schafft gleichzeitig Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose.

Das Projekt der Wohlfahrtsläden hat Vorbildcharakter für andere Integrationsprojekte, da es der Integration dient, aber nicht auf die Zielgruppe der Migranten fokussiert ist. Die Wohlfahrtsläden sind Begegnungsorte für jedermann, die niemandem den Stempel der Bedürftigkeit aufdrücken, und die eine Atmosphäre des interkulturellen Miteinanders schaffen.

Das Projekt besteht seit 2005,

hat 146 ehrenamtliche Mitglieder, die im Jahr 2012 insgesamt 21.000 Stunden im Einsatz waren, es ist interkommunal angelegt, nahezu flächendeckend im gesamten Landkreis Altötting etabliert, und die Nachfrage wächst, da die Kundenzahl bedauerlicherweise weiter steigt. Das Projekt wird vom Landkreis Altötting und den Kommunen Altötting, Burgkirchen a. d. Alz, Garching a. d. Alz, Neuötting und Töging auch finanziell unterstützt.

Die beiden mit je 800 Euro dotierten zweiten Preise gingen an ein Münchner Mentorenprojekt zur Integration Jugendlicher und den Verein MiBiKids, der Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund ab dem Kindergartenalter sowie für deren Eltern anbietet. Das Mentorenprojekt ist generationsübergreifend, kulturverbindend und integrationsfördernd. Dabei helfen ehrenamtlich tätige Senioren Jugendlichen, darunter 80 % Migranten, in vorbildlicher Weise bei sprachlichen und schu-

lischen Problemen. Zugleich begleiten sie die Jugendlichen bei der Suche und der Vermittlung eines Ausbildungsplatzes. Die Mentoren arbeiten dabei eng mit der Berufsschule zusammen. Das Projekt besteht seit 2006, hat 14 ehrenamtliche Unterstützer, die insgesamt über 210 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz aus 15 Ländern betreut haben.

Die Freisinger Selbsthilfeorganisation MiBiKids (Migration, Bildung, Kinder) bietet seit dem Jahr 2010 Deutschstunden für Kinder aus 35 Nationen an. Alle Kurse sind dank Spenden kostenfrei. Die Sprachförderung richtet sich an Kinder im Vorschulalter und die der ersten bis achten Klasse. Besonders positiv ist der frühe Ansatz der Sprachförderung bereits bei Kindergartenkindern, der das staatliche Sprachförderangebot ergänzt. Die Zahl der geförderten Kinder ist seit Beginn im Jahr 2010 von 71 bei auf inzwischen insgesamt 125 gestiegen (ca. 76 %). Die Tendenz ist weiter steigend. Das Projekt wurde bereits im Rahmen der Integrationspreise 2011 und 2012 gewürdigt.

„Grenzenlose Spiele Freilassing“

Ein besonders kreatives Projekt bekam den mit 500 Euro dotierten dritten Preis: „Grenzenlose Spiele Freilassing“. Die Grenzenlosen Spiele wurden 2012 zum ersten Mal durchgeführt. Es handelt sich um ein junges Projekt, das sich aber schon bewährt hat: Die Dauer der breiten Palette von Geschicklichkeitsspielen zwischen fünf Stadtteilen betrug sieben Monate. Das verlangte allen Beteiligten - darunter 40 ehrenamtlichen Helfern - erhebliches Durchhaltevermögen ab und forderte eine lange Vorbereitungszeit (seit 2009).

Sensationell ist die Beteiligung: Das Spiel mobilisierte ganz Freilassing mit ca. 500 Mitspielern im Alter von 3 bis 82 Jahren. Das gemeinsame Erleben stärkte das Miteinander in der Gemeinde, denn es baute manche Vorurteile ab und führte verschiedenste Charaktere und Altersklassen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern zusammen. Zu gewinnen gab es Siegerprämien. Die Mannschaften unterstützten damit jeweils eine gemeinnützige Einrichtung im eigenen Stadtteil. Die Gemeinde Freilassing kam

der Klagen erdrückt.“ Am Sozialgericht in Würzburg sind derzeit sieben Richterinnen und elf Richter tätig. Damit sind alle 18 Kammern besetzt.

Völlig stressfrei geht es in diesen Kammern allerdings nicht zu. Muss doch noch immer ein gewichtiger Bestand an alten Verfahren abgearbeitet werden. 2013 wurden insgesamt deutlich mehr Fälle erledigt als eingingen, so dass der Verfahrensbestand weiter sank. Zum Jahresende waren noch etwas mehr als 3.500 Verfahren offen. Weniger als ein Prozent dieser Verfahren ist seit mehr als drei Jahren anhängig.

Jeder Richter am Sozialgericht erledigt monatlich mehr als 25 Verfahren. Viele dieser Verfahren sind laut Kellendorfer im Vergleich zu früher sehr kompliziert. Gerade, was Hartz IV betrifft: „Nullachtfünfzehnverfahren haben wir hier, anders als zu den Anfangszeiten der Grundsicherung, heute nicht mehr.“ Als besonders kompliziert erweisen sich Fälle von EU-Zuwanderern. Hier harmonisiert das nationale Recht nach den Worten der Präsidentin oft nicht mit der EU-Grundrechtecharta.

Diese im Jahre 2000 proklamierte Charta wurde in der EU mit Inkrafttreten des Vertrags von Lisabon im Dezember 2009 rechtlich verbindlich. Sozialrichter müssen sie berücksichtigen. Kellendorfer: „Was bedeutet, dass wir verschiedene rechtliche Varianten prüfen müssen. Das ist alles andere als einfach und extrem zeitintensiv.“ Zehn Verfahren, die EU-Zuwanderer betreffen, sind derzeit anhängig.

Pat Christ

„Fallzahl ist nicht mehr erdrückend“

Sozialgericht: 2013 wurde in Unterfranken deutlich weniger geklagt als in den Vorjahren

Würzburg. Nach wie vor kommt es zu Unstimmigkeiten zwischen Jobcentern und Beziehern von Hartz IV. Nicht selten beschreiten letztere den Rechtsweg: Sie ziehen vor das Sozialgericht. Beim Würzburger Sozialgericht, das seit 60 Jahren für ganz Unterfranken zuständig ist, betrafen im vergangenen Jahr 15 Prozent aller Verfahren Hartz IV. Insgesamt gingen über 4.600 Hauptsache- und Eilverfahren neu ein. Was im Vergleich zum Vorjahr einen überraschenden Rückgang von neun Prozent bedeutet.

Die Aussichten auf Erfolg bei Klagen vor dem Sozialgericht sind vergleichsweise gut. In mehr als jedem dritten Fall endete 2013 ein Hauptsacheverfahren voll oder zumindest teilweise erfolgreich für den Kläger, legte Sozialgerichtspräsidentin Dr. Irmgard Kellendorfer dar. Die Erfolgsquote bei Anträgen auf einstweiligen Rechtsschutz lag mit 19 Prozent deutlich darunter. Insgesamt 270 Verfahren des einstweiligen Rechtsschutzes wurden im vergangenen Jahr von Würzburgs Sozialrichtern erledigt. Mehr als die Hälfte betrafen Hartz IV-Streitigkeiten. Es gab aber auch 51 Eilverfahren auf dem Gebiet der gesetzlichen Krankenversicherung.

Endet ein Verfahren mit einem Vergleich, gibt es daran nichts mehr zu rütteln. Im vergangenen Jahr kam es zu mehr als 1.000 Vergleichen. Knapp 480 Mal wurde ein Urteil gesprochen, mehr als 300 Mal ergingen Gerichtsbescheide. „Gegen ein Urteil sowie gegen einen Gerichtsbescheid ist die Berufung beim Landessozialgericht möglich“, erläutert Kellendorfer. Im vergangenen Jahr wurde gegen acht Prozent aller erledigten Hauptsacheverfahren Berufung eingelegt. Was bedeutet: In den meisten Fällen konnten Würzburgs Sozialrichter für dauerhaften Rechtsfrieden sorgen. In jedem dritten Berufungsfall bekamen die Kläger in zweiter Instanz Recht.

Jahrelang arbeiteten Würzburgs Sozialrichter an der Grenze ihrer Belastbarkeit. Der überraschende Rückgang der Klagen 2013 führte endlich zu einer gewissen Entspannung, so Kellendorfer: „Wir werden nicht mehr von der Anzahl

zu folgendem Ergebnis: „Die Individualität blieb gewahrt, aber die Erkenntnis, dass wir alle miteinander Menschen auf diesem Planeten sind, wurde auf genussreiche und spielerische Art gewonnen.“

Einen mit 400 Euro dotierten Sonderpreis erhielt Vera Pein aus Inning am Ammersee, die in den vergangenen 20 Jahren mehr als 40 Pflegekinder aus der ganzen Welt betreut hat. Ihr ist es in hervorragender Art gelungen, den Pflegekindern neben ihrer deutschen Umgebung ihre Herkunftsländer nahe zu bringen und den leiblichen Eltern zu zeigen, dass Integration gerade nicht bedeutet, die eigene Kultur und Religion zu verleugnen.

Lobende Erwähnung fanden 20 weitere Initiativen aus Burggen, Freising, Garmisch-Partenkirchen, Gilching, Herrsching a. Ammersee, Ingolstadt, München, Murnau a. Staffelsee, Neuburg a. d. Donau, Neufahrn, Otterbrunn-Riemering, Rosenheim und Waldkraiburg.

Ehrenpreis

Der zum vierten Mal verliehene Integrations-Ehrenpreis ging schließlich an die Wacker Chemie AG, die für ihr Engagement bei der Bildung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere für ihre kontinuierliche und hohe Spendenförderung für das Projekt „Die Arche“ in München-Moosach, geehrt wurde. „Jedes einzelne Kind ist ein Geschenk. Wir können es uns nicht leisten, dass auch nur eines auf der Strecke bleibt“, betonte Wacker-Vorstand Dr. Tobias Ohler in seiner Dankesrede.

Wie der Bundestagsabgeordnete Stephan Mayer hervorhob, wären alle Maßnahmen der großen Politik wertlos ohne Menschen vor Ort, die Integration leben. Für Martin Neumeyer, Integrationsbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, kann dabei jeder zum Vorbild werden. Jemand wie Mesut Özil sei zwar ein Vorbild, aber auch weit weg. „Der Emran, der Igor - der wohnt in meiner Straße - das ist mein Vorbild“, machte Neumeyer deutlich.

Burgkirchens Bürgermeister Johann Krichenbauer warnte allerdings davor, das Engagement der Menschen vor Ort zu sehr zu strapazieren. Zwar sei die Entwicklung Burgkirchens mit Einwohnern aus 53 Nationen geprägt von gelebter Integration; jedoch werde die Stadt bei allen Integrationsbemühungen nicht genug unterstützt. Die Asylbewerber würden lediglich 12,5 Stunden pro Woche von einer Kraft betreut. Hinzu komme noch eine Teilzeitkraft für russischsprachige Flüchtlinge.

DK

Ministerpräsident Seehofer:

Pläne für Universitätsklinikum Augsburg bekräftigt

In einem Gespräch mit Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, Landrat Martin Sailer, der Augsburgs Universitätspräsidentin Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Landtagsabgeordnetem Alfred Sauter bekräftigte Ministerpräsident Horst Seehofer seine Absicht, das Klinikum Augsburg zum Universitätsklinikum in der laufenden Legislaturperiode weiter zu entwickeln. Der Ministerpräsident, der das Gespräch in Begleitung von Gesundheitsministerin Melanie Huml, Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle und Finanzstaatssekretär Johannes Hintersberger führte, ließ sich über die Arbeit der eingesetzten Projektgruppe unterrichten.

Der Vorsitzende der Projektgruppe Prof. Dr. Klaus Peter stellte dar, dass der Ausbau einer Vollakademie mit einem spezifischen auf die Universität Augsburg abgestimmten Profil einen bedeutenden Mehrwert für die Universität sowie die Stadt und die Region Augsburg mit sich bringen werde.

Ministerpräsident Seehofer bekräftigte: „Der Ministerrat erwartet noch vor der Sommerpause 2014 einen Bericht zum Stand der Arbeiten. Bis zum

Jahresende soll das Konzept stehen, das die Grundlage für die Begutachtung durch den Wissenschaftsrat in 2015 bilden wird.“

Seehofer dankte Prof. Peter für die bisher geleistete Arbeit und erinnerte an dessen Verdienste als Vorsitzender des Strukturausschusses für die Medizinische Forschungs- und Ausbildungsstätte der Universität Regensburg sowie der Expertenkommission Klinikum Augsburg. □

Euregio Inntal-Preise 2014:

Gelebte Vision

Im österreichischen Kössen wurde heuer der Euregio Inntal-Preis vergeben. Ausgezeichnet wurden die Gründerin der privaten Grundschule Oberaudorf-Inntal, Bettina Brühl, der künstlerische Leiter der Konzerte Schloss Neubeuern, Kurt Hantsch, der Bürgermeister von Kössen, Stefan Mühlberger und Gerhard Prentl, ein Mitbegründer und großer Förderer der Euregio. Der Verbund setzt sich zusammen aus den Tiroler Bezirken Kufstein, Kitzbühel, den deutschen Landkreisen Traunstein und Rosenheim sowie der Stadt Rosenheim. Gegründet wurde die Euregio im Jahr 1998 mit dem Ziel, grenzübergreifend an Projekten zu arbeiten.

Als Gründerin und Geschäftsführerin der privaten Grundschule Oberaudorf-Inntal hat sich die erste Preisträgerin, Bettina Brühl, einen Namen gemacht. Ihre Vision von einer integrativen Schule wurde im vergangenen Jahr dank ihrer Hartnäckigkeit und ihres Idealismus Wirklichkeit. In der ehemaligen Teilhauptschule in Niederaudorf wurde ein geeigneter Standort gefunden. Brühl gelang es, mit ihrem pädagogischen Konzept basierend auf der konduktiven Förderung nach Petö, auch die Regierung von Oberbayern zu überzeugen. In der neuen Schule werden auch zwei Kinder aus Tirol unterrichtet.

Ein internationales Publikum begeistert sich für das musikalische Programm des Vereins Konzerte Schloss Neubeuern e.V. mit ihrem künstlerischen Leiter Kurt Hantsch, dem zweiten Preisträger. Der mittlerweile 85-Jährige engagiert die besten Kammermusiker der Welt. Selbst die Künstler loben die große Qualität der Konzerte in Neubeuern.

Schlanke Verwaltung

Der dritte Preisträger, Gerhard Prentl, begleitete die Aktivitäten der Euregio Inntal seit ihrer Gründung vor gut 15 Jahren. Wie Rosenheims Landrat Josef Neiderheller in seiner Laudatio hervorhob, habe der kürzlich pensionierte Verwaltungsbeamte aus dem Landratsamt Rosenheim in Abstimmung mit weiteren Mitgliedern maßgeblich dazu beigetragen, dass in der Satzung der Euregio nur ein Sitz in Kufstein als Struktur festgeschrieben wurde. Diese schlanke Verwaltung sei ein wesentlicher Unterschied zu vielen anderen Euregios.

Prentl gilt als absoluter Fachmann in Sachen Brennerbasistunnel. Er wurde sogar in den Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten des Bayerischen Landtags sowie in die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen eingeladen. Weitere Themen, die Prentl mit diplomatischem Geschick angegangen sei, waren die grenzüberschreitende Hagelfliegerei, das Bergrettungsnetzwerk Trockenbach/Samerberg, die Lärmschutzmaßnahmen an der Inntalautobahn, die grenzüberschreitenden Jagdgespräche, die von der EU geförderten Wirtschaftsprjekte IT-Region und NetIT und zuletzt die Debatte um die Mautkontrollen auf der Inntalautobahn.

Umsichtiger Manager

Als engagierter und umsichtiger Manager erwies sich Kössens Bürgermeister Stefan Mühlberger in punkto Hochwasserbewältigung im Juni 2013. Laudator Landesrat Johannes Tratter zufolge waren die Leistungen Mühlbergers und seiner Mitstreiter beeindruckend. Als Folge der Überschwemmungen wurde für Kössen ein umfassendes Hochwasserschutzprogramm aufgelegt. Die Baumaßnahmen sind unüberschaubar.

Zudem habe sich der Rathauschef stets für eine überregionale Zusammenarbeit und damit für die Euregio interessiert und eingesetzt. Kössen pflege bereits lange Zeit gute nachbarschaftliche Beziehungen zu den bayerischen Nachbargemeinden Schleching und Reit im Winkel. Die Grenzebe-

gehungen der Bürgermeister seien legendär.

Euregio-Präsident Professor Walter J. Mayr hatte zu Beginn der Preisverleihung dafür geworben, bei der diesjährigen Wahl zum europäischen Parlament seine Stimme abzugeben. Auch wenn man vieles an der Europäischen Union zu Recht kritisieren könne, müsse doch darauf verwiesen werden, dass die Menschen in Frieden und Sicherheit lebten. Die Entwicklung in Europa sollte nicht den Gegnern der europäischen Zusammenarbeit überlassen werden. Laut Mayr versteht sich die Euregio als kleine EU, die näher am Geschehen sei und deshalb auch direkter die europäische Zusammenarbeit lebe und in vielen Bereichen fördere.

DK

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045
Fachblatt der KPV in Bayern
Herausgeber:
Landrat Stefan Rößle

Redaktion:
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst
Jakob Döring
Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:
Lutz Roßmann (Landtag)
Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)
Theresa Flotzinger (KPV)
Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertrieb:
Constanze von Hassel (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-13
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 48 vom 01.01.2014

Anzeigenschlusstermine:
siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:
Theresa von Hassel (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:
22 Ausgaben jährlich
(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:
€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:
(Abrechnung über eine Adresse)
€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:
Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags
und aller verantwortlichen Personen:
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried
Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14
eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:
Sparkasse Dillingen
Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

VR Bank
Kaufbeuren-Ostallgäu eG
Konto 144 320, BLZ 734 600 46

Inhaber- und
Beteiligungsverhältnisse:
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse
GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel

Druck und Auslieferung:
Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG
Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird
Recycling-Papier verwendet.



Schüler der Willy-Brandt-Gesamtschule in München gemeinsam mit dem Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Martin Neumeyer (hinten Mitte).

Traumjob Integrationsbeauftragter

„Was macht eigentlich ein Integrationsbeauftragter?“ Das durften die Schüler der Willy-Brandt-Gesamtschule in München Martin Neumeyer, den Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, persönlich fragen. Der Verein Chancenwerk, der an der Willy-Brandt-Gesamtschule eine Lernförderung und -unterstützung organisiert, hat nämlich den Integrationsbeauftragten zu einer Fragestunde eingeladen.

Ausnahmestandard beim Chancennachmittag: Statt Hausaufgaben wird heute Politik live gemacht. Denn die Schüler erwarten hohen Besuch: Martin Neumeyer, Integrationsbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung hat sich angekündigt. Die Presse wartet bereits: Neben der Süddeutschen Zeitung sind auch die Türkische Presseagentur und „Merhaba Bayern“ da. Auch das Referat für Bildung und Sport und natürlich die Schulleitung wollen den Landtagsabgeordneten begrüßen.

Hilfe nehmen, Hilfe geben

Die Aufregung ist groß: In vier Räumen wird jeweils ein Programmpunkt aufbereitet, zum Beispiel „Wie funktioniert Integration?“ oder „Was finde ich an meiner Schule gut und was würde ich gerne ändern?“ Carina und Yannick sind heute die Guides und dürfen Herrn Neumeyer von Raum zu Raum führen. Die beiden Sechstklässler erhalten beim Chancenwerk an zwei Nachmittagen die Woche Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe von älteren Schülern und Studenten. Das Prinzip von Chancenwerk lautet „Hilfe nehmen, Hilfe geben“. Die älteren

Schüler, die die Kleinen betreuen, bekommen statt Geld Intensivkurse in Fächern, in denen sie Schwächen aufweisen. „Ich gehe jeden Donnerstag in den Mathe-Intensivkurs von Ufuk“, erzählt Neunklässlerin Alisa. Danach bleibt sie zusammen mit ihrer Freundin Demi noch zwei Schulstunden länger da, um die Jüngeren zu unterstützen. Intensivkursleiter Ufuk studiert Ingenieurwesen an der Hochschule München und ist ein alter Hase beim Münchner Chancenwerk. Seit zwei Jahren gibt er nicht nur Mathe-Intensivkurse, sondern betreut auch die Unterstufenschüler.

Apfelschnitten statt Chips und Cola

Herr Neumeyer ist sichtlich beeindruckt, aber die Zeit ist knapp bemessen. Guide Yannick ist auch der Zeitwächter und will zügig mit dem Programm vorankommen, für jeden Raum sind 20 Minuten eingeplant. „Ich heiße Yannick. Meine Eltern kommen aus Deutschland und Jamaika. Ich bin seit September beim Chancenwerk und ich finde es gut, dass es am Ende noch Obst gibt zur Belohnung“, so startet er in die Vor-

stellungsrunde. Das Obst stammt vom Obststandl gegenüber. Seit über einem halben Jahr stellt Thomas Turtas für fünf Euro eine Kiste mit Bio-Obst zusammen: Bananen, Äpfel, Trauben, Kiwis und im Sommer auch Kirschen und Erdbeeren. Und den Kindern schmeckt's – statt Chips und Cola vom Discounter knabbern sie an Apfelschnitten und helfen sogar beim Schnippeln mit.

Integration als Selbstverständlichkeit

Im nächsten Raum wird über Integration diskutiert. „Integration heißt, die Sprache und Kultur des neuen Landes zu lernen, aber auch seine eigene nicht zu vergessen“, stellen Franziska und Sylvia vor. Für die Schüler der Willy-Brandt-Gesamtschule ist dies eine Selbstverständlichkeit. „Wir haben 56 Nationen an unserer Schule“, erzählt Schulleiterin Cornelia Folger. Dieser Vielfalt hat sich die Schule angepasst. „Wir haben Lehrer mit türkischem Migrationshintergrund und eine Schulsozialpädagogin mit jamaikanischen Wurzeln.“

Auch was technische und wissenschaftliche Innovationen betrifft, geht die Willy-Brandt-Gesamtschule mit der Zeit. Denn Schule sei kein starres System, sondern müsse sich immer weiterentwickeln. „Meine Vorstellung von Schule ist, die Kinder an immer neue Lernorte zu bringen und sie erleben zu lassen.“ Das kommt bei den Schülern gut an: „Wir haben eine riesige Sportfläche und man kann hier auch bouldern und waveboarden“, erzählt Yannick.

„Ist es Ihr Traumjob?“

Aber jetzt wollen die Schüler wissen, was Herr Neumeyer so macht: „Wie wird man Integrationsbeauftragter?“ „Was verdienen Sie?“ „Haben Sie einen Migrationshintergrund?“ „Wie waren Sie in der Schule?“ Aber die wohl wichtigste Frage an diesem Tag kommt von Mosti: „Ist es Ihr Traumjob?“ „Wenn ich diesen Job nicht machen würde, hätte ich euch alle gar nicht kennengelernt.“ Da staunen die Kids nicht schlecht. Und auch wenn sie jetzt wissen, dass Herr Neumeyer seine Aufgabe im Ehrenamt ausführt, können sie sich durchaus vorstellen, später in die Politik zu gehen. Und auch Martin Neumeyer ist von seinen Gastgebern sehr angetan: „Es hat mir sakrisch gut gefallen!“

Wirksame Lösungen

Der Fachkräftemangel ist in der Region Passau eine drängende Herausforderung. Die Verantwortungspartner wollen daher wirksame Lösungen für den Fachkräftemangel in der Region entwickeln und umsetzen.

Wirtschaftsforum der Region Passau e.V.:

Regionalkonferenz 2014

Nach vier erfolgreichen Veranstaltungen in den vergangenen Jahren lud das Wirtschaftsforum der Region Passau e.V. auch in diesem Jahr zur Regionalkonferenz ein. Über 130 Gäste fanden sich im Neubau der ZF Friedrichshafen AG in Patriching ein.

„Unsere Regionalkonferenz hat sich über die Jahre zu einer festen Institution entwickelt. Für viele regionale Akteure aus ganz unterschiedlichen Bereichen dient sie als Plattform, um neue Kontakte zu knüpfen und ihr Netzwerk zu erweitern. Nicht selten sind daraus schon neue Kooperationen hervorgegangen“, freute sich Christian Just, Vorstandsvorsitzender des Vereins.

Neben der Möglichkeit zum Netzwerken stand aber auch das Informieren im Vordergrund. Das Regionalmanagement berichtete über aktuelle Projekte und Maßnahmen.

Die Bertelsmanns Stiftung unterstützt das Wirtschaftsfo-

GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Warum hält mir keiner die sen Irren vom Leibe? Jetzt faselt er was von einer Netzpetition. Wo soll das noch hinführen?“ Mein Chef, der Bürgermeister, hatte in seiner Sprechstunde wieder einmal den Typen, der vehement für die Demontage eines „Grünen Pfeils“ von einer Ampel streitet, weil er sich „von so einer DDR-Lumperei“ nicht den Weg freigegeben lassen will. Er fordert dagegen eine „westliche“ Abbiegeampel. Ihn als Nervensäge zu bezeichnen, beleidigt alle Schneidewerkzeuge.

Anscheinend hat er einen neuen Trend entdeckt und will ihn für sein dringliches Anliegen nutzen: Online-Petitionen. Das Prinzip ist einfach. Verschiedene Portale im www bieten die Möglichkeit, dass ein Einzelner oder eine Gruppe Gleichgesinnter eine etwas hochtrabend „Petition“ genannte Forderung online stellt



ten Homosexueller im Schulunterricht Baden-Württembergs nicht mehr Raum zu geben sowie die Forderung nach Legalisierung von Cannabis unter der Parole „Yes we cannabis“. Gefordert werden darüber hinaus die Löschung von hundekritischen Internetseiten, die Rettung von Pleite-Kinos oder mehr Lehrer für immer weniger Kinder. Man ist gegen Moscheen und Windräder, aber für unrentable Bahnstrecken und vergammelte Jugendtreffs. Bei der Besetzung von Schauspielern in Serien will man mitentscheiden, fordert den Stopp von Fußballübertragungen im ZDF oder glaubt, ein konkretes Bauvorhaben in der Nachbarschaft müsse verhindert werden.

Das mutet natürlich einerseits ziemlich skurril an. Andererseits ist es doch eigentlich toll, dass heutzutage aus einem in den Bart gebrummelten „da hört sich doch alles auf, da müsste man doch was machen“ eine konkrete Aktion werden kann. Man teilt sich mit seiner Sicht den Menschen mit und wirbt um Unterstützung. Dabei geht es manchmal politisch nicht ganz korrekt zu, aber das Leben selbst ist nicht politisch korrekt. Phänomene wie Homophobie oder Intoleranz schafft man nicht aus der Welt, indem man sie ignoriert oder für „Pfui“ erklärt, sondern nur, indem man sich damit auseinandersetzt – intellektuell und emotional.

Mein Chef, der Bürgermeister, mildert in diesem Licht auch sein Urteil über den Grünen-Pfeil-Hasser: Wenn er damit ins Internet gehen will, na schön. Soll er um Unterstützung werben. Warum so ein Forum für Anliegen nicht auch in der Stadt etablieren. Etwa indem – mit Erlaubnis der Anfragenden natürlich – Bitten und Anliegen von Einzelnen an den Bürgermeister für die ganze Stadt zur Diskussion gestellt werden. Like oder dislike sozusagen. Vielleicht könnte man so dem zurückgehenden Engagement in traditionellen Mitwirkungsforen wie Bürgerversammlungen oder Sprechstunden ein zeitgemäßes Diskussionsforum an die Seite stellen? Ernsthaft muss es halt bleiben, so dass Karl Valentin mit seinem mutmaßlichen Anliegen keine Chance hätte: „Alle reden vom Wetter, aber keiner tut was dagegen.“

Neuer Trend: Online-Petitionen

und anderen Usern die Möglichkeit bietet, sich anzuschließen und somit dieses Anliegen zu unterstützen. Andere Anbieter legen selber die Hand an den Puls der Zeit und stellen ihre Meinung zu aktuellen Anliegen dar, um Menschen die Gelegenheit zu geben, sich dieser Sicht anzuschließen, sich zu vernetzen und einander zu versichern, dass man mit einer Meinung nicht allein ist, sondern Mitstreiter woanders hat – überregional, europa- oder sogar weltweit.

Letztere Portale behandeln naturgemäß eher die grundsätzlichen Fragen des Daseins: Energie, Genmais, Freihandel. Bei den basisorientierten Anbietern dominieren dagegen, jedenfalls der Zahl der Petitionen nach, eindeutig lokal begrenzte Anliegen. Auch schlichtes Online-Mobbing kommt da vor, wie es die Petition „Raus mit Markus Lanz aus meinem Rundfunkbeitrag“ unter großer Medienaufmerksamkeit vorgemacht hat. Oder es werden Anliegen zur Diskussion gestellt, die so kindlich naiv vorgebracht werden, dass es wohl die Anonymität des Netzes ist, die sie vom Tresen der Eckkneipe in eine breite Öffentlichkeit bringen, wie etwa die Forderung, den FC Bayern abzuschaffen, damit die Bundesliga wieder spannend wird.

Der Hit unter den Petitionen auf der bekanntesten Seite ist derzeit die Forderung, den Rech-

ihre
Sabrina

Gar nicht lustig:

P.A.R.T.Y. im Uni-Klinikum Regensburg

Regensburg (obx) - Als erstes Klinikum in Bayern bietet das Universitätsklinikum Regensburg (UKR) jetzt ein Präventionsprogramm für Jugendliche zur Unfallvermeidung an. Teil des Crash-Kurses, der unter die Haut geht: Realitätsnah erleben die Jugendlichen, welchen langwierigen Heilungsweg man nach einem schweren Unfall im Krankenhaus zurücklegen muss. Das Programm soll helfen, Unfälle durch Alkohol- und Drogeneinfluss zu reduzieren.

Unfälle durch Alkohol- und Drogenmissbrauch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen nehmen zu - ein Phänomen, mit dem auch die Unfallchirurgie des Universitätsklinikums Regensburg immer wieder konfrontiert wird. Vielen der Jugendlichen ist nicht bewusst, welche Folgen und schweren Unfallverletzungen der hemmungslose Umgang mit Suchtmitteln hat.

Hier setzt das Präventionsprogramm „P.A.R.T.Y.“ an. Der Name steht für „Prevent Alcohol and Risk Related Trauma in Youth“. Das Projekt wurde in den USA bereits erfolgreich erprobt und jetzt auf Initiative der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) nun auch in Deutschland gestartet. In Bayern wird es erstmals am Universitätsklinikum Regensburg umgesetzt. „Uns ist es ein großes Anliegen, Jugendliche für die Folgen von schweren Unfällen zu sensibilisieren“, sagt Professor Dr. Michael Nerlich, Leiter der Abteilung für Unfallchirurgie des Universitätsklinikums Regensburg.

Beim ersten Testlauf erlebten Schüler der neunten Klasse einer Regensburger Realschule hautnah

schüler mit Hilfe eines Ultraschallgeräts auf Verletzungen. Anschließend lernten die Schüler die ganz besondere Welt einer Intensivstation kennen.

Zum Programm gehört auch der direkte Kontakt mit echten Patienten und ihre Erfahrungen etwa mit eingeschränkter Beweglichkeit nach Unfällen - um dann selbst hautnah „handicap-Erfahrungen“ zu machen: Ihnen wurden medizinische Hilfsmittel, wie beispielsweise Orthesen und Halskrausen angelegt, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie schlimm es ist, sich nach einem Unfall nur noch eingeschränkt bewegen zu können.



Teil des Kurses: Mit Hilfe des Ultraschalls überprüfen Jugendliche auf der Intensivstation des Uni-Klinikums Regensburg ihren Mitschüler auf mögliche „Verletzungen“. Foto: obx-news

OB Hans Schaidinger zum 65. Geburtstag:

Prägende Führungspersönlichkeit

Er gilt als sehr kompetenter, mit allen Details vertrauter, willensstarker, durchsetzungsfähiger Kommunalpolitiker und als Vordenker bayerischer Stadtpolitik: Die Rede ist von Oberbürgermeister Hans Schaidinger, der am 23. Februar seinen 65. Geburtstag feierte. Seit 1996 Stadtoberhaupt von Regensburg, wird der CSU-Politiker im März aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl antreten. Bis zum letzten Arbeitstag am 30. April will er seine Amtsgeschäfte freilich noch führen.

Durch seine hohe fachliche und persönliche Kompetenz hat sich der gebürtige Freilassinger einen hervorragenden Ruf erworben. Am 1. Juli 1978 trat Schaidinger als Sachbearbeiter beim Amt für Stadtentwicklung und Statistik in den Dienst der Stadt Regensburg. 1982 wurde er zum Leiter der Abteilung Stadtentwicklung, 1983 zum Leiter des gesamten Amtes berufen. 1986 wurden seine Aufgaben auf den Bereich Wirtschaftsförderung erweitert. In die Zeit seiner Tätigkeit beim Amt für Stadtentwicklung fielen unter anderem die Ansiedlung von BMW in Regensburg und der Beginn der „Entwicklungsmaßnahme Burgweinting“ als größte Siedlungsmaßnahme der Stadt seit der Römerzeit.

Dritte Amtsperiode

Von 1991 bis 1996 arbeitete Schaidinger bei der DIBAG Industriebau AG in München. Als Bereichsleiter mit Prokura war er mit der Entwicklung von Grundstücken, gewerblichen

Bauten, dem Bau von Gewerbeparks und der Wiedermutzung von Industrieflächen betraut. Bei der Kommunalwahl im Jahr 1996 wurde er mit 51,2 Prozent der abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt Regensburg gewählt. Am 3. März 2002 bestätigten die Wähler Schaidinger in diesem Amt wiederum im ersten Wahlgang mit 61,5 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen. In der Stichwahl am 16. März 2008 wurde er mit 52,1 Prozent in seine dritte Amtsperiode als Oberbürgermeister gewählt.

Schwerpunkte

Für die Interessen aller bayerischen Städte engagiert sich Hans Schaidinger seit 1996 in Gremien des Städtetags, von 2005 bis 2011 als Vorsitzender des Bayerischen Städtetags, seither als stellvertretender Vorsitzender. Zudem ist er seit 2009 Stellvertreter des Präsidenten des Deutschen Städtetags.

Die Priorität seiner politischen Arbeit liegt in den Bereichen Wirtschafts- und Arbeits-

marktpolitik, Stadtentwicklung und Familienpolitik. Unter seiner kompetenten Führung konnte sich Regensburg als Wirtschaftsstandort im internationalen Umfeld profilieren. Durch zukunftsorientierte Initiativen hat das Stadtoberhaupt gezeigt,



Hans Schaidinger.

dass sich Jahrtausende alte Geschichte mit moderner Technologie gut vereinbaren lässt. „Das Neue, das heute in die Welt will, entsteht nicht mehr in aufgewählten philosophischen Debattierunden – es entsteht in Forschungslaboren, Entwicklerwerkstätten und Denkfabriken“, ist Schaidinger überzeugt. Die Bürger müssten intensiv daran arbeiten, dass Regensburg selbst ein Ort ist, an dem Neues entsteht.

Nach Schaidingers Auffassung sollen Orte wie der IT-Speicher, der Tech-Campus, das Innovationszentrum oder der Biopark dazu beitragen, dass Bayern wieder mehr ein Land der Tüftler und Gründer wird – und dass Regensburg den Spitzenplatz behält, den es in der neuesten Prognose-Studie bekommen hat. Hier liegt Regens-

burg bei der Entwicklungsdynamik auf dem ersten Platz unter allen 403 deutschen Städten und Landkreisen. Auch in einer vor kurzem veröffentlichten Städte-Studie der Wirtschaftswoche hat die Stadt hervorragend abgeschnitten: Zusammen mit Wolfsburg, Erlangen und Ingolstadt gehört Regensburg zu den attraktivsten und wirtschaftlich erfolgreichsten Städten in Deutschland. „Regensburg überzeugt in allen Belangen“, heißt es in der Untersuchung.

Für Schaidinger ist die europäische Stadt ein höchst nachhaltiges Siedlungsmodell. Sie werde auch das Entscheidungsmodell für die Zukunft darstellen, weil niemand gleiche Strukturen in allen Teilräumen eines Landes bezahlen könne. Zudem würde eine Generation, die vollversorgt in Frieden und Wohlstand aufgewachsen ist, andere Prioritäten setzen: Entschleunigung, sinnvolle Tätigkeit und verantwortungsbewusste Wertschöpfung werden in den Augen des OB wichtiger sein als Gehaltshöhe und Statussymbole.

Strukturen vernetzen

Zu den Themen, die die Stadt Regensburg in Zukunft beschäftigen werden, zählt Schaidinger unter anderem den Stadtverkehr und hier insbesondere den öffentlichen Verkehr, der seiner Auffassung nach nicht mehr allein über Investitionen in die Grundinfrastruktur geregelt werden könne. Jetzt sei es an der Zeit, mit der intelligenten Vernetzung vorhandener Strukturen zu beginnen.

Erfolgsrezepte

Seinem Nachfolger rät Schaidinger, geduldig zu sein und einen eigenen Kopf zu haben. „Erfolgreich ist, wer langfristig und zielstrebig für eine Stadt arbeitet und nicht nur auf Amtsperioden schießt.“ Der Oberbürgermeister weiß, wovon er spricht. Schließlich hat er bei seinen Bemühungen um das Erreichen des Weltbestatus selbst einen langen Atem bewiesen. Immerhin zehn Jahre Arbeit hat er dafür investiert. **DK**

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt eine Beilage der LfA Förderbank Bayern sowie eine Eigenbeilage des Verlags Bayerische Kommunalpresse GmbH bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □

Bayerische Sparkassenstiftung:

Gelungener Auftakt beim 1. MINTmacher-Tag in Ingolstadt

Kinder lernen am besten, wenn man ihre Begeisterung weckt – das ist die Philosophie, die hinter dem Netzwerk MINTmacher steckt, das von der Bayerischen Sparkassenstiftung und ihren starken Netzwerkpartnern ins Leben gerufen wurde. Mit rund 160 Teilnehmern hat jüngst der erste MINTmacher-Tag der Region Ingolstadt LandPlus erfolgreich stattgefunden. Zielgruppe der Veranstaltung waren Lehrkräfte aller Schularten, pädagogische Fachkräfte, Ausbilder, am Thema MINT Interessierte.

Um einen Beitrag zur Sicherung des High-Tech-Standortes Bayern zu leisten, hat die Bayerische Sparkassenstiftung das Netzwerk MINTAllianz initiiert. Das Kunstwort MINT steht für die Unterrichtsfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technologie. Viele gesellschaftliche Kräfte wie der Staat, Unternehmen, Wirtschaftsverbände und gemeinnützige Organisationen engagieren sich zurzeit in erheblichem Umfang dafür, Kinder und Jugendliche für MINT-Angebote zu begeistern.

Dr. Ingo Krüger, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, führte dazu aus: „Wir fördern MINT-Aktivitäten in Bayern schon seit mehreren Jahren. Es war uns ein großes Anliegen, ein in sich konsistentes MINT-Begleitprogramm entlang der gesamten Bildungskette mit unseren zahlreichen Förderpartnern anzubieten. Das Netzwerk MINTmacher ist für uns ein wesentlicher Schritt in diese Richtung.“

Mit den zahlreichen Projekten der Netzwerk-Partner soll Wissen vermittelt und Begeisterung für technische und naturwissenschaftliche Themen geweckt werden. Die Veranstaltung an der Technischen Hochschule Ingolstadt war zugleich Auftakt für das regionale Netzwerk MINTmacher. Verankert bei der IRMA (Initiative Regionalmanagement

Region Ingolstadt e.V.) wollen die MINTmacher die verschiedenen MINT-Aktivitäten und -Akteure vernetzen, die Angebote transparent aufbereiten und ergänzende Angebote koordinieren. In sieben praxisorientierten Workshops konnten die Teilnehmer ganz konkrete Anregungen für den pädagogischen Alltag mitnehmen.

Schon jetzt sind zahlreiche Akteure wie die Initiative Junge Forscherinnen und Forscher als wichtiger überregionaler Kooperationspartner, die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen, der Landeselternverband Bayerischer Realschulen e.V., Science-Lab, die Sparkasse Ingolstadt, Kindertagesstätten und Schulen, die KU Eichstätt-Ingolstadt, die TH Ingolstadt sowie engagierte Unternehmen und Verbände, etwa die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern (IHK) und die Handwerkskammer für München und Oberbayern (HWK), am Netzwerk beteiligt.

„Wissen ist eine wichtige Ressource. Daher engagieren wir uns besonders an unseren Standorten für die Bildung junger Menschen und beteiligen uns am Netzwerk MINTmacher“, erklärte Dr. Peter F. Tropschuh, IRMA-Vorstandsmitglied und Leiter Corporate Responsibility der Audi AG. □

Vorschau auf GZ 6

In unserer Ausgabe Nr. 6, die am 20. März 2014 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Wasser · Abwasser · Gewässerschutz
- Kommunale Baupolitik
- Kommunal-Marketing
- Stadtmarketing
- Arbeitsschutzmaßnahmen · Unfallverhütung
- Sicherheitstechnik · Kontroll- und Überwachungsanlagen
- Brand- und Katastrophenschutz

LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken-Ankauf
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten
Briefmarkensauktionshaus Schutz
Frauentorgraben 73 · 90443 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

15. Mai 2014
2. BAYERISCHES WASSERKRAFT FORUM
der Bayerischen Gemeindezeitung
www.bayerisches-wasserkraftforum.de

Bänke

NUSSER
Bestens ausgestaltet
Nusser Stadtmöbel GmbH & Co. KG · 07195/693-111
www.stadtmobel.de

Fahradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Gebäudedienstleistungen

Ihr zuverlässiger Partner für die Gebäudereinigung
seit 1910
PP
Prior & Peußner
Gebäudedienstleistungen
Für Sie vor Ort:
86356 Neusäß · 90427 Nürnberg
www.pp-service.com

26. Juni 2014
7. BAYERISCHES ENERGIEFORUM
der Bayerischen Gemeindezeitung
Bürgerhaus Garching bei München
www.bayerisches-energieforum.de

Gewerbepbau

Laumer Bautechnik GmbH
Bahnhofstr. 8
84323 Massing
Tel.: 087 24/88-0 Fax: 88-500
Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technizräume
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung
www.laumer.de · info@laumer.de

Ihr Ansprechpartnerinnen für Anzeigen:
Constanze von Hassel
Telefon (081 71) 9307-13
hassel.constanze@gemeindezeitung.de
Veranstaltungen:
Theresa von Hassel
Telefon 08171.9307-10
hassel.theresa@gemeindezeitung.de

Kommunale Energieberatung

Green City Energy
Der alternative Energieanbieter
Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen · bürgernah · handlungsorientiert
Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!
Tel. 089/890 668-900 · www.greencity-energy.de/keb
peter.keller@greencity-energy.de

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:
www.twitter.com/gz_aktuell
www.facebook.com/GZaktuell

Schacht-Ausrüstungen

Schachtdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadeneitern, Rückenschutzsysteme
Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)821218
Telefon: (02773)821256 · www.hailo-professional.de

Inserieren bringt Erfolg!
www.gemeindezeitung.de

November 2014
2. BAYERISCHES BREITBAND FORUM
der Bayerischen Gemeindezeitung
www.bayerisches-breitbandforum.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
05326/502-0
Wartehallen
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Stufenlos und besonders wendig:

DER NEUE LINTRAC FÜR DIE GEMEINDEN

Der Tiroler Traktoren- und Transporterhersteller Lindner startet ins stufenlose Zeitalter: Ab Herbst 2014 wird der neue Lintrac, der erste stufenlose Standardtraktor mit mitlenkender Hinterachse, produziert. Der kommunale Lintrac ist als Geräteträger für den effizienten Ganzjahreseinsatz konzipiert.

Toller Start für den neuen Lintrac von Lindner: Bereits kurz nach der offiziellen Präsentation im Herbst 2013 wurde die dritte Baureihe auf der Agritechnica in Hannover mit der Innovationsmedaille in Silber ausgezeichnet. Die Technikredakteure des Deutschen Landwirtschaftsverlags kürten den Lintrac außerdem zur Maschine des Jahres 2014. Auf der Werksausstellung in Kundl (15. bis 19. März 2014) stellt das Tiroler Familienunternehmen jetzt die kommunale Ausführung des Lintrac vor. Geschäftsführer Hermann Lindner: „Gemeinden müssen immer effizienter arbeiten, im Fuhrparkmanagement ist Wirtschaftlichkeit gefragt. Der neue Lintrac erfüllt diese Anforderungen gleich mehrfach.“

WENDIGER DENN JE

Der Lintrac ist der erste Standardtraktor mit mitlenkender Hinterachse. Auf Wunsch lenkt die hintere Achse bis zu 20 Grad ein. Mit der 4-Rad-Lenkung erzielt der Lintrac einen Wendekreisdurchmesser von unter sieben Metern. „Diese noch nie dagewesene Wendigkeit sorgt bei der Schneeräumung oder bei Kehrarbeiten in engen Gassen für optimale Ergebnisse.“

STUFENLOS

Ein weiterer Pluspunkt des Lintrac ist die besonders einfache Bedienung. Stichwort LDrive. Die wichtigsten Fahrfunktionen des

Lintrac sind am LDrive-Controller vereint. „Technisches Highlight ist sicher das stufenlose Getriebe TMT09, das wir zusammen mit ZF Friedrichshafen entwickelt haben“, erläutert Lindner. Das TMT09 wurde spe-

modernen Kommunen ausgerichtet: „Der 4-Zylinder-Turbo-Diesel-Motor von Perkins ist besonders sparsam“, sagt Lindner, „durch den Partikelfilter wird außerdem die Abgasstufe 3B erreicht.“

GRÜNE PLAKETTE

Wie alle ep-Modelle erfüllt auch der Lintrac alle Voraussetzungen für die grüne Plakette, die zur Einfahrt in deutsche Umweltzonen berechtigt. Weitere Ausstattungs-



Der Kommunal-Lintrac punktet unter anderem mit Heck- und Frontzapfwelle. ■

ziell für eine Zapfwellenleistung von rund 90 PS maßgeschneidert und ist besonders leicht und kompakt gebaut.

Im ganzjährigen Kommunaleinsatz kommen die Heck- und Frontzapfwelle sowie die sehr gute Zugkraft zum Tragen. Auch der Motor ist auf die Anforderungen der

highlights sind die Signalsteckdose für Splittstreuer und der LED-Leuchtbalken. Optional ist der Kommunal-Lintrac in einer schmälere Ausführung erhältlich.

Sämtliche Informationen zum Lintrac im Internet:
www.lindner-traktoren.at/lintrac ■

AN DER SCHÖNEN BLAUEN DONAU IST DER UNITRAC TRUMPF

Österreichs Bundeshauptstadt Wien setzt seit mehreren Jahren auf Unitrac-Transporter von Innovationsführer Lindner. Ende 2013 lieferte das Tiroler Familienunternehmen 30 neue Unitrac 82S aus - der größte Auftrag der mehr als 65-jährigen Lindner-Historie.

Ob Schneeräumung oder Kehrarbeiten: Die vielseitigen Unitrac-Transporter von Lindner sind fixer Bestandteil des Fuhrparks der Millionenstadt Wien. Ende des Vorjahres lieferte

Lindner 30 neue Unitrac 82S nach Wien – der größte Auftrag der Firmengeschichte. Mittlerweile sind auf Wiens Straßen mehr als 70 Unitrac-Transporter unterwegs.



GANZJAHRES-TRANSPORTER

Für den Winterdienst sind die Transporter mit Schneepflug und Salzstreuer ausgerüstet. Sicheres und flexibles Transportieren gewährleistet der 3-Seiten-Kipper. Einige der Unitracs, die zur Gänze im Tiroler Kundl hergestellt werden, sind mit Kehrmaschinen und Laubsaugern als Wechselaufbauten ausgestattet. Durch die beidseitigen Besen der Kehrmaschine können Einbahnstraßen immer im Verkehrsfluss gereinigt werden.

ÜBER DIE UNITRAC-REIHE

Die Unitrac-Reihe von Lindner ist für die hohen Anforderungen der modernen Kommunen maßgeschneidert und überzeugt als effizienter Transporter und vielseitiger Geräteträger. Technische Besonderheiten sind die 4-Rad-Lenkung, die kippbare Komfortkabine oder die 2-Kreis-Hydraulik.

In ganz Europa stehen mehr als 2.500 Unitracs bei Gemeinden, Städten und Transportbetrieben im Einsatz – viele davon auch in Bayern. So wird beispielsweise der neue CityTrain in Regensburg von einem Unitrac gezogen. ■

DER NEUE UNITRAC 102EP

Effizienter Zuwachs für die Unitrac-Reihe: Der Unitrac 102ep ist mit der neuen Motorengeneration von Perkins ausgestattet. Der 4-Zylinder-Turbodieselmotor mit Common-Rail-Einspritzung benötigt einen Liter Treibstoff weniger als die Vorgängermodelle. Die Leistung beträgt 102 PS, das Drehmoment 420 Nm. Mit seinen fünf Tonnen Nutzlast ist der Unitrac 102ep für den Kommunalbereich ebenso maßgeschneidert wie für den überbetrieblichen Einsatz oder für Profi-Landwirte.

Auch die beim Unitrac bewährte 2-Kreis-Hydraulik haben die Lindner-Techniker weiterentwickelt. Diese punktet beim Unitrac 102ep mit einer Gesamtleistung von 85 Liter: 40 Liter vorne und 45 Liter hinten. ■



GEOTRAC 134EP

Eine ideale Ergänzung zur Unitrac-Reihe ist der Geotrac 134ep in kommunaler Ausführung. Der 134ep leistet 144 PS; das von ZF Passau gefertigte Getriebe fährt bis zu 50km/h. Durch die luftgefederte Kabine und die gefederte Frontachse ist der 134ep für den professionellen Winterdienst mit langen Einsatzzeiten bestens geeignet. ■



Das neue Lindner-Innovationszentrum in Kundl vereint Verkaufs- und Ausstellungsräume und die Innovationsgalerie.

MODERNE BÜHNE FÜR INNOVATIONEN

Bei der Werksausstellung von 15. bis 19. März eröffnet Lindner das neue Innovationszentrum in Kundl. Auf 2.000 Quadratmeter bietet Lindner moderne und funktionale Verkaufs- und Ausstellungsräume. Ein weiterer Anziehungspunkt ist das neue Lindner-Museum mit Innovationsgalerie.

Lindner steht für innovative und technisch ausgeklügelte Fahrzeuge, die in ganz Europa zum Einsatz kommen und sowohl Agrar- als auch Kommunkunden effizientes Arbeiten ermöglichen. Mit dem neuen Innovationszentrum schafft Lindner eine Bühne, auf der die gesamte Produktpalette in einem modernen Ambiente präsentiert werden kann – von den Geotrac-Traktoren über die Unitrac-Transporter bis zum neuen stufenlosen Lintrac.

NACHHALTIGKEIT IM FOKUS

„Unser neues Innovationszentrum ist ein multifunktionales Verkaufs- und Kundencenter, bei dem wir besonderen Wert auf die nachhaltige Bauweise gelegt haben“, erklärt

Marketingleiter David Lindner. Die Baumaterialien stammen aus der Region, durch die Dreifachverglasung und die Energiespar-Komponenten erreicht das Gebäude fast Passivhausstandard. Eine Photovoltaikfassade erzeugt umweltfreundlichen Strom. Die Beleuchtung erfolgt hauptsächlich durch besonders sparsame Leuchtstoffröhren und LED-Scheinwerfer. Die Nutzfläche des Innovationszentrums, in dem auch zeitgemäße Schulungsräume untergebracht sind, beträgt mehr als 2.000 Quadratmeter.

NEUES LINDNER-MUSEUM

Die offizielle Eröffnung erfolgt im Rahmen der Werksausstellung, die von 15. bis

19. März 2014 stattfindet. Dabei wird nicht nur der neue Kommunal-Lintrac vorgestellt, sondern auch die „Innovations-Galerie“ des neuen Lindner-Museums eingeweiht. Dort zeigt Lindner Höhepunkte aus der mehr als 65-jährigen Unternehmensgeschichte.

TESTSTRECKE

Neben besonderen Oldtimer-Schmuckstücken können interaktiv die Meilensteine alpiner Landtechnik von Lindner erlebt werden. Die Bandbreite reicht vom ersten Traktor mit 4-Rad-Antrieb (1953) bis zum ersten Standardtraktor mit 4-Rad-Lenkung (2013).

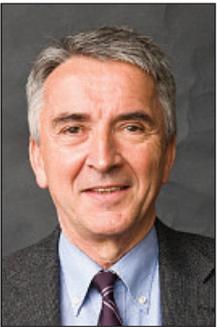
Das Innovationszentrum ist Montag bis Freitag von 8.30 bis 16.30 Uhr geöffnet. Neben Neufahrzeugen gibt es auch Top-Vorführmaschinen und werksüberholte Gebrauchsmaschinen zu sehen. Auf der neuen Teststrecke, die ab 18. März in Betrieb ist, können Lintrac, Geotrac und Unitrac ausprobiert werden.

Kommunalforum Alpenraum 2014:

MEHR ENERGIE FÜR DIE GEMEINDEN

Vernetzung und Wissenstransfer stehen am 17. März 2014 in Kundl im Mittelpunkt. Gemeindevertreter aus dem Alpenraum tauschen sich beim Kommunalforum Alpenraum über die Energiezukunft der Kommunen aus.

Nach der Premiere im Vorjahr widmet sich das grenzüberschreitende Kommunalforum Alpenraum heuer der Energiezukunft der Gemeinden. Hochkarätige Experten wie Univ.-Prof. Dr. Stefan Schleicher (Universität Graz) und Prof. Dr. Dominik Godde (Direktor E.ON Generation GmbH) werden aufzeigen, was die Energiewende im Alpenraum für die Gemeinden bedeutet



Prof. Dr.
Stefan Schleicher. ■

Prof. Dr.
Dominik Godde. ■

bzw. wie Wasserkraft und Ökologie vereint werden können.

GEMEINDEN ALS VORBILDER

Praxisbeispiele aus Vorarlberg zeigt Josef Burtscher, Geschäftsführer Energieinstitut Vorarlberg: „Die Bürger können am effizientesten durch die Kommune angesprochen werden: Ein Wort aus dem Mund des Bürgermeisters ist mehr wert als zehn des

Ministers. Deshalb führt der Weg zu einem nachhaltigeren Lebensstil über die Gemeinde, die Stadt. Sie sind das erlebte Beispiel zum Nachahmen.“ Über Kleinwasserkraftwerke für Kommunen spricht Stefan Troyer von der Südtiroler Troyer AG, die Chancen der kommunalen Biomasse erörtert Hermann Gahr (Obmann BioEnergie Tirol). Innsbrucks Vizebürgermeisterin Sonja Pitscheider stellt das Projekt „Sinfonia“ vor.

THEMENTISCHE

Der Austausch mit den Referenten wird bei den Thementischen groß geschrieben: Das Themenspektrum erstreckt sich von

und Rainer Siegele (Bürgermeister Mäder, Vorarlberg).

ÜBER DAS
KOMMUNALFORUM ALPENRAUM

Das Kommunalforum Alpenraum ist eine Plattform für mehr Vernetzung der Gemeinden im Alpenraum. Kooperationspartner sind Forum Land, der Bayerische Gemeindetag, die Bayerische Gemeindezeitung, Kommunal – das Fachmagazin des Österreichischen Gemeindebundes, der Tiroler Gemeindeverband, die Gemeindeverbände von Salzburg und Vorarlberg sowie der Österreichische Städtebund, der Südtiroler Gemeindenverband und der Tiroler Fahrzeughersteller Lindner.

Die Teilnahmegebühr beträgt 125 Euro; für Mitglieder der Kooperationspartner ist der Besuch des Forums kostenlos. ■



Bei der ersten Auflage 2013 mit dabei (v.l.): Erster Bürgermeister Josef Mend, 1. Vizepräsident des Bayerischen Gemeindetags, Helmut Mödlhammer, Präsident Österreichischer Gemeindebund, Tirols Landesrat Johannes Tratter und KR Hermann Lindner. ■

Bürgerkraftwerken über E5-Gemeinden bis zu den Chancen von Trinkwasserkraftwerken. Den Abschluss des Kommunalforums Alpenraum bildet der Top-Talk: mit dabei sind Tirols Landesrat Johannes Tratter, Helmut Mödlhammer (Präsident Österreichischer Gemeindebund), Andreas Schatzer (Präsident Südtiroler Gemeindenverband), Georg Keuschnigg (Forum Land), Elisabeth Blanik (Bürgermeisterin der Stadt Lienz)

BAYERISCHE
GemeindeZeitung

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung
Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postfach 825, 82533 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13
Telefax 08171 / 805 14
www.gemeindezeitung.de • info@gemeindezeitung.de
Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg



**Kommunalforum
Alpenraum**

KOMMUNALFORUM
ALPENRAUM 2014

Mehr Energie für die Gemeinden
Montag, 17. März 2014
9.00 bis 15.00 Uhr

Lindner Innovationszentrum Kundl
Programm und Anmeldung:
www.kommunalforum-alpenraum.eu

LfA Report

DIE KUNDENZEITUNG DER LFA FÖRDERBANK BAYERN



Schwerpunktthema Finanzierung

Eigenkapital stärken ist oberstes Ziel

Seite 2



LfA Förderbank Bayern

Förderkredite auf Rekordhöhe

Seite 3



Firmenportrait

Mymuesli GmbH - Die Mischung macht's

Seite 4

WIRTSCHAFTSPOLITIK

Chancenland Bayern 2020



Staatsministerin Ilse Aigner will Impulse für Gründungen, Innovationen und mehr Energieeffizienz setzen

Der Mittelstand ist eine wichtige Stütze der Wirtschaft im Freistaat. Die neue Staatsregierung hat sich zum Ziel gesetzt, die hervorragende Ausgangslage zu nutzen und die Wettbewerbsfähigkeit weiter zu stärken.

Zentrales Ziel der bayerischen Wirtschaftspolitik ist es, den heimischen Unternehmen beste Rahmenbedingungen zu bieten. Die neue Wirtschaftsministerin Ilse Aigner will auf die nationalen und internationalen He-

rausforderungen nicht nur reagieren, sondern aktiv Akzente setzen. Dazu soll unter anderem die Gründeroffensive „Start-up Bayern“ ins Leben gerufen werden. Eine entscheidende Rolle spielt dabei das Thema Wagniskapital.

Mit dem Hightech-Gründerfonds und Bayern Kapital, einer Tochter der LfA Förderbank Bayern, stehen bereits zwei bewährte staatliche Finanzierungsinstrumente im Frühphasenbereich zur Verfügung. Damit diese noch mehr zur Wirkung kommen, müssen jedoch noch mehr private Mittel mobilisiert werden. Dazu konnten im Koalitionsvertrag wichtige Maßnahmen zur Stimulierung des Beteiligungsmarktes definiert werden. Auf Landesebene wurde in einem ersten Schritt in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Investitionsfonds (EIF) die LfA-EIF-Fazilität aufgestockt, um den Auf- und Ausbau von Venture Capital-Fonds in Bayern zu unterstützen. Flankierend dazu soll ein Innovations- und Wachstumsfonds ins Leben gerufen werden, der sich auch an etablierte Unternehmen richtet, die mit Innovationen wachsen.

Innovative Mittelständler, die in den Bereichen Forschung und Entwicklung besonders engagiert sind, können bei der Finanzierung ihrer Vorhaben auch die zinsgünstigen Kredite der LfA Förderbank Bayern nutzen. Die Finanzierungshilfen setzen zusammen mit anderen Förderangeboten – etwa der Beratungsstelle Bayern Innovativ oder der Cluster-Offensive Bayern – Impulse für mehr Innovation und Wachstum.

Die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Unternehmen hängt zudem vom Gelingen der Energiewende ab. Eine nachhaltige Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes hin zu wettbewerbsorientierten Markt-lösungen ist deshalb dringend erforderlich. Sicher ist auch: ein kluges Energiemanagement in den Unternehmen und Kommunen bringt Kosten-, Wettbewerbs- und Standortvorteile. Anreize, mehr in Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu investieren, geben zinsverbilligte Kredite, die über die LfA Förderbank Bayern bereitgestellt werden.

Im Zentrum der bayerischen Innovationspolitik steht zudem die Digitalisierung. Sie bietet einzigartige Wachstumschancen für alle Branchen. Damit die großen Chancen der Digitalisierung optimal genutzt werden können, wird die Bayerische Staatsregierung allein bis Ende 2014 eine halbe Milliarde Euro in den Breitbandausbau investieren. Die LfA Förderbank Bayern bietet in Ergänzung zum staatlichen Zuschussprogramm zinsgünstige Kredite an. Zusätzlich fördert der Freistaat massiv digitale Leuchtturmprojekte wie digitalisierte Produktion, Mobilität und IT-Sicherheit. Zukunftschancen bietet Bayern auch als moderner Medienstandort. Die Medien sowie die Informations- und Kommunikationstechnologien werden als Innovationstreiber der Wirtschaft und Gesellschaft weiter gestärkt. So schafft Bayern schon heute die Voraussetzungen für die Erfolge von morgen.

INFO www.lfa.de

UMWELT

Bayerischer Energiepreis

Bis zum 11. April läuft noch die Bewerbungsfrist für den Bayerischen Energiepreis 2014, der mit insgesamt 31.000 Euro dotiert ist und in diesem Jahr bereits zum neunten Mal vergeben wird. Mit dem Preis werden kreative Ideen für den verantwortungsbewussten Umgang mit Energie ausgezeichnet. Er wird alle zwei Jahre vergeben und besteht aus einem Hauptpreis sowie jeweils zwei

Preisen in den Kategorien: „Erneuerbare Energien, Energienetze und Speichertechnologien“, „Energiekonzepte und Initiativen“, „Gebäude, Gebäudekonzepte“ und „Anlagen und Prozesstechnik, Produktentwicklungen“. Angesprochen sind Unternehmen, Freiberufler, Forschungseinrichtungen, Kommunen sowie Einzelpersonen.

INFO www.bayerischer-energiepreis.de

UNTERNEHMEN

Exportpreis Bayern 2013

Der Freistaat trägt entscheidend zur Exportstärke der deutschen Wirtschaft bei. Es sind jedoch nicht nur die bayerischen Großkonzerne, die sich erfolgreich auf den Weltmärkten bewegen, sondern auch der Mittelstand. Im Rahmen des Exporttags Bayern wurde der Exportpreis Bayern 2013 an kleine und mittlere Unternehmen verliehen, die erfolgreich in Auslandsmärkten aktiv sind und dabei

besondere unternehmerische Leistungen gezeigt haben. Ausgezeichnet wurden aus der Industrie Nano Temper Technologies aus München, aus dem Handel die Denk Pharma GmbH & Co KG aus München, aus dem Handwerk die Heinz Walz GmbH aus Effeltrich und aus dem Dienstleistungsgewerbe, die Mangold International GmbH aus Arnstorf.

INFO www.exportpreis-bayern.de

AKTUELLE STUDIE

Eigenkapital stärken ist oberstes Ziel

Die Frage nach der richtigen Finanzierung ist für den Mittelstand weiterhin ein entscheidendes Thema im Unternehmensalltag. Eine neue Umfrage zeigt nun: Die Eurokrise hat das Bewusstsein von Mittelständlern über die Bedeutung des Eigenkapitals als Risikopuffer geschärft.

Die Finanzkrise und die Debatte um eine Kreditklemme haben den Mittelstand verändert. Rangierte die Erhöhung der Eigenkapitalquote im Jahr 2005 noch auf Rang fünf der wichtigsten Ziele der Unternehmensfinanzierung, erreicht dieser Punkt heute Platz eins. Das geht aus einer aktuellen Studie zum Finanzierungsverhalten im deutschen Mittelstand von der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Ernst & Young hervor. Inzwischen stufen 38 Prozent der Unternehmer die Erhöhung der Eigenkapitalquote als wichtigstes Ziel der Unternehmensfinanzierung ein. Das sind neun Prozentpunkte mehr als im Jahr 2005.

Das hat auch schon ganz konkrete Folgen, denn tatsächlich ist in der Zwischenzeit die durchschnittliche Eigenkapitalquote deutlich angestiegen. Unverändert setzt der Mittelstand vorrangig auf die Innenfinanzierung. Die Finanzierung aus Gewinnrücklagen und aus laufendem Cashflow stellt derzeit die mit Abstand am häufigsten genutzte Form der Finanzierung dar. Bei der Außenfinanzie-



Die Unternehmensfinanzierung im Mittelstand wird zunehmend von neuen Faktoren bestimmt

rung bleibt der Bankkredit erste Wahl, auch wenn Unternehmen Finanzierungsentscheidungen künftig häufiger als in der Vergangenheit mit Hilfe unabhängiger Berater treffen wollen.

Immer wichtiger werden für den Mittelstand öffentliche Förderangebote. Diese nahmen seit dem Jahr 2005 an Bedeutung zu (von 44 auf heute 49 Prozent der befragten Unternehmen). Der Steigerung langfristiger Finanzierungssicherheit misst heute ein Drittel der Unterneh-

men ein hohes oder sehr hohes Gewicht bei. Als Schwierigkeiten bei der Unternehmensfinanzierung werden an erster Stelle die Kosten genannt, doch stehen sie nicht mehr dominant im Vordergrund. An zweiter Stelle kommt der Verwaltungsaufwand, der durch Anforderungen des Kreditgewerbes in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Probleme bereitet es auch, Kapitalgeber zu finden und Sicherheiten zu stellen.

INFO www.ey.com

INTERVIEW

„Heute geht es um Verlässlichkeit“

Britta Becker, Partnerin bei Ernst & Young und Leiterin des Bereichs Capital & Debt Advisory



Britta Becker

Welche Auswirkungen hatte die Finanzkrise auf die Finanzierung des Mittelstands?

Viele Unternehmen setzen stärker auf Sicherheit, als das vor der Finanzkrise der Fall war. Bei der Befragung zu unserer aktuellen Studie „Wege zum Wachstum“ hat mehr als ein Drittel der Befragten die Erhöhung der Eigenkapitalquote als wichtigstes Ziel der Unternehmensfinanzierung eingestuft.

Welche Entwicklungen zeichnen sich ab?

Es gibt gegenwärtig einen klaren Trend: Viele Mittelständler setzen auf langfristige Sicherheit ihrer

Finanzierung. Daher wird das Eigenkapital auch künftig eine große Rolle spielen. Darüber hinaus will ein Viertel der von uns befragten Mittelständler die eigene Gesamtfinanzierung stabilisieren, indem sie auf mehrere Finanzierungspartner setzen und mehr unterschiedliche Finanzierungsinstrumente nutzen.

Warum spielen Finanzierungskosten eine geringere Rolle?

Vor der Krise ging es um Konditionen, heute geht es um die Verlässlichkeit einer Finanzierung. Natürlich spielt hierbei auch das aktuell niedrige Zinsniveau eine Rolle, das mag auch die Prioritäten verschieben.

Haben Banken Vertrauen im Mittelstand verspielt?

Das muss man wohl so sehen. Gegenwärtig bespricht nicht einmal mehr jeder zweite Mittelständler Finanzierungsentscheidungen sehr häufig oder regelmäßig mit seiner Hausbank. Vor acht Jahren haben das noch zwei Drittel der Befragten getan. Viele Mittelständler haben in den vergangenen Jahren Lehrgeld gezahlt und sind nun bereit, auch Honorar für eine bankenunabhängige Beratung zu zahlen.

Gibt es neue Trends bei der Finanzierung?

Ich bin mir sicher, dass sich künftig immer mehr Mittelständler dem Kapitalmarkt öffnen werden und deshalb werden sich sowohl Schuldscheine als auch Anleihen in den nächsten Jahren stärker durchsetzen. Und das wäre auch ratsam, denn die Aufnahmefähigkeit des Kreditmarkts ist durch Basel III limitierter.

NEUE FINANZIERUNGSWEGE

Der Mittelstand nutzt bei der Außenfinanzierung zunehmend differenzierte Finanzierungsinstrumente. Zwar nimmt der klassische Bankkredit nach wie vor eine dominierende Rolle bei der Unternehmensfinanzierung ein, doch gewinnen inzwischen auch andere Finanzierungsformen wie Schuldscheine, Leasing oder Factoring an Bedeutung.

Nahezu jeder zehnte Mittelständler finanziert sich inzwischen auch über Schuldscheinanleihen. Im Gegensatz zu klassischen Bankkrediten werden diese an große Investoren wie Versicherungsunternehmen, Pensionskassen oder Sozialversicherungsträger übertragen.

Beim inzwischen fest etablierten Leasing fungieren spezielle Leasinggesellschaften als Finanzierungspartner, die für das Finanzierungsobjekt regelmäßige Entgeltzahlungen erhalten, während die Nutzung durch das Unternehmen erfolgt. Neben Finanzierungsgründen wird Leasing auch aus bilanzverkürzenden Gründen genutzt, denn die Leasingobjekte tauchen bei dem Unternehmen in der Regel nicht in der Bilanz auf.

Ebenfalls inzwischen gut eingeführt ist das Factoring. Dabei findet eine Übertragung von Forderungen eines Unternehmens vor deren Fälligkeit an eine Bank oder ein spezielles Factoring-Unternehmen statt. Das Unternehmen erhält so das Geld vor Ablauf des Zahlungsziels. Gerade bei Zahlungsverzögerungen kann dadurch die Liquidität gesichert werden.

Instrumente wie Anleihen oder Genussrechte stehen wiederum nur für große Mittelständler zur Verfügung. Dennoch erfreuen auch diese sich zunehmender Beliebtheit, da die Unternehmen ohne Dritte direkt an Kapital gelangen.

INFO www.mittelstand-in-bayern.de/themenmenu/finanzierung.html

AUS DER LFA FÖRDERBANK BAYERN

NEUZUSAGEN

Förderkredite auf Rekordhöhe

Kleine und mittlere Unternehmen haben im Jahr 2013 mehr zinsverbilligte und zinsgünstige Darlehen erhalten als je zuvor.

Die LfA Förderbank Bayern hat 2013 im Kernfördergeschäft mit zinsverbilligten und zinsgünstigen Krediten die höchste Nachfrage seit ihrer Gründung im Jahr 1951 erzielt. Die staatliche Spezialbank sagte Förderkredite in Höhe von 1,95 Milliarden Euro zu - 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Grund für den hohen Finanzierungsbedarf ist eine bei anhaltend guter Konjunktur hohe Investitionsbereitschaft in der ganzen Breite des bayerischen Mittelstands.

6.300 kleine und mittlere Unternehmen, nahezu 1.000 mehr als im Vorjahr, nutzten die günstigen und langfristigen Förderkredite, um Vorhaben in Höhe von 2,75 Milliarden Euro zu verwirklichen; vor allem ging es dabei um Betriebsmodernisierungen, innovative Maschinen und energieeffiziente Anlagen. Die Firmen haben mit den geförderten Investitionen 167.000 bestehende Arbeitsplätze gesichert und 9.200 neue Arbeitsplätze geschaffen. Zudem konnten 135 Städte und Gemeinden mit Hilfe der Förderbank Infrastrukturprojekte in Höhe von rund 150 Millionen Euro realisieren, zumeist in den Bereichen Verkehr, Versorgung und Energie.

Günstige Zinssätze und Langfristigkeit sind die Qualitätsmerkmale der Darlehen. Bei Bedarf macht die Bank die Kreditaufnahme durch Risikoübernahmen in Form von Haftungsfreistellungen oder Bürgschaften möglich. Um die Realisierung wichtiger Zukunftsprojekte zu beschleunigen, hat die Bank 2013 ihr Angebot um neue Kreditprodukte erweitert. Der Investivkredit Energie zielt ab auf kleine



LfA-Förderkredite sind gefragt wie nie zuvor

und mittlere Unternehmen, die in die Energieeffizienz investieren. Der Infrakredit Energie bietet Kommunen eine Finanzierung von Maßnahmen zur allgemeinen Energieeinsparung und Umstellung auf umweltfreundliche Energieträger sowie für die Bereiche energieeffizienter Stadtbeleuchtung und Quartiersversorgung. Der Infrakredit Breitband soll den Ausbau von Breitband-Hochgeschwindigkeitsnetzen voranbringen.

INFO Auskünfte zum Angebot erteilt die Förderberatung der LfA Förderbank Bayern unter der Telefonnummer 0800 21 24 24 0 (kostenfrei)

AUF EIN WORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die hohe Nachfrage bei unseren Förderkrediten in 2013 bestätigt, dass unser Angebot den Bedürfnissen von Unternehmen und Käufern nach einer verlässlichen Finanzierung entspricht. Das braucht die Wirtschaft auch in diesen Zeiten. Eine stabile Konjunktur hebt die Stimmung, sie regt an, Marktchancen aufzuspüren und in die Zukunft zu investieren. Damit dies auch geschieht, müssen geeignete Finanzierungen zur Verfügung stehen. Dafür sorgen wir mit unserem Förderangebot. Es wirkt um so mehr, je bekannter es ist. Deshalb betreiben wir eine intensive, sich flächendeckend über ganz Bayern erstreckende Beratungsarbeit für Endkunden und Multiplikatoren. Nun kann man meinen, dass im Zinstief ja auch Hausbankkredite zu tragbaren Konditionen erhältlich sind. Das stimmt – doch eine solche Betrachtung greift zu kurz. Denn im Vergleich bleibt die Mittelbeschaffung für kleinere Betriebe, die sich in der Regel über Bankkredite finanzieren, teurer als für größere Betriebe, die Zugang zum Kapitalmarkt haben. Diesen Nachteil, der den Wettbewerb beeinträchtigt, auszugleichen, ist der Kern unserer Mittelstandsförderung. Darüber hinaus geben wir durch die Förderung Impulse, Maßnahmen durchzuführen, die besonders zukunftsfruchtig sind. Aktuell sind das vor allem Investitionen in die Energieeffizienz und den Breitbandausbau. Ganz gleich, was ansteht, Mittelstand und Kommunen können auf uns zählen.



Dr. Otto Beierl,
Vorstandsvorsitzender der LfA
Förderbank
Bayern

NOTIZEN

Verbandsarbeit

Der Vorstandsvorsitzende der LfA Förderbank Bayern Dr. Otto Beierl wurde als Vertreter der Förderbanken zum neuen stellvertretenden Präsidenten des Verbandes öffentlicher Banken VÖB gewählt. Der VÖB, ein Spitzenverband der Kreditwirtschaft, vertritt die Interessen seiner Mitgliedsinstitute, fördert deren Zusammenarbeit untereinander und unterstützt sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Der Verband tritt für die Belange seiner Mitglieder gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften des Bundes und der Länder, den Aufsichts- und Regulierungsbehörden auf nationaler und internationaler Ebene sowie den Medien und der Öffentlichkeit ein. Ihm gehören 64 Institute an, darunter die Landesbanken und die Förderbanken, mit insgesamt rund 80.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

VERWALTUNGSRAT

Personalia

Nach der Landtagswahl hat sich der Verwaltungsrat der LfA Förderbank Bayern neu formiert. Zur Vorsitzenden wurde Ilse Aigner bestellt, Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie. Stellvertretender Vorsitzender ist Franz Josef Pschierer, Staatssekretär im Wirtschaftsministerium. Staatssekretär Johannes Hintersberger ist Vertreter des Staatsministerium für Finanzen, Landesentwicklung und Heimat. Staatsministerin Emilia Müller vertritt das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Wie bisher gehören dem Gremium an: Aus dem Kreditgewerbe Sandra Binder, Bereichsvorstand der UniCredit Bank AG, und Dieter Seehofer, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Ingolstadt, sowie aus der Wirtschaft Peter Driessen, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern.

NACHRICHTEN

Spende Kids to Life

Die Weihnachtsspende 2013 der LfA Förderbank Bayern in Höhe von 10.000 Euro ging an die gemeinnützige Unterhachinger Anton Schrobrenhauser-Stiftung kids to life. Die Stiftung engagiert sich für die Entwicklung benachteiligter Kinder, die schon in jungen Jahren schwere Schicksalsschläge erlebt haben. Die Förderbank unterstützt damit den Bau einer Werkstätte auf dem Gelände der Stiftung, in dem jährlich über 2.500 bedürftige Kinder aus Heimen im Großraum München ihre Freizeit unter pädagogischer Aufsicht und in familiärer Atmosphäre sinnvoll gestalten und verbringen.

Besuch aus Russland

Eine hochrangige russische Delegation hat im November der LfA Förderbank Bayern einen Informationsbesuch abgestattet. Die russischen Partner arbeiten intensiv am Aufbau und der Förderung einer mittelständischen Wirtschaftsstruktur und wollen die Erfahrungen nutzen, die die LfA Förderbank Bayern in ihrer jahrzehntelangen erfolgreichen Arbeit in der Förderung des Mittelstands gesammelt hat. Es wurde vereinbart, den Meinungs- und Gedankenaustausch fortzusetzen.

LfA Report

Der LfA Report, die vor 17 Jahren auf den Markt gebrachte und heute in einer Auflage von 60.000 Exemplaren verbreitete Kundenzeitung der LfA Förderbank Bayern, erscheint zum letzten Mal in der bisherigen Form. Künftig wird dieser als Magazin mit Beiträgen gestaltet sein, die stärker auf die Bank und ihr Förderangebot Bezug nehmen. Damit soll das Informationsbedürfnis der mittelständischen Unternehmer und Kommunen bedient werden. Die erste Ausgabe der neuen Kundenzeitung erscheint im Sommer.



UNTERNEHMENS PORTRAIT

Die Mischung macht's



Ausgezeichnete Gründer Max Wittrock, Hubertus Bessau und Philipp Kraus

Müsli ist gesund. Es kann zudem deutlich an Attraktivität gewinnen, wenn sich jeder Verbraucher selbst die eigene Müsli-Mischung zusammenstellen kann. Die mehrfach ausgezeichnete Mymuesli GmbH aus Passau wurde durch dieses Angebot zu einem Branchen-Vorreiter.

Unter dem Slogan „Dein individuelles Bio-Müsli“ bietet das Unternehmen auf seiner Internetseite an, sich sein Lieblingsmüsli aus 80 Zutaten zu mixen. Nach der Bestellung kommt das Wunschmüsli per Post ins Haus. Der Erfolg gibt den drei Gründern Hubertus Bessau, Philipp Kraus sowie Max Wittrock und ihrer Idee Recht. „Durch

einen Werbespot im Autoradio kam das Gespräch auf Müsli und daraus entstand unsere Geschäftsidee“, erklärt Wittrock.

Während viele Verbraucher-Produkte mittlerweile durch die Kunden nach eigenen Wünschen konfiguriert oder zusammengestellt werden können, ist dies bei Lebensmitteln bisher nicht möglich gewesen. Da Müsli mit seinen verschiedensten Zutaten und Variationsmöglichkeiten ein ideales Produkt ist, das Kunden selbst zusammenstellen können, war der Weg zum eigenen Unternehmen nicht weit.

Im April 2007 ging mymuesli.com schließlich an den Start. Die Krönung des Starterfolgs war ein erster Gründerpreis, auf den noch viele andere Auszeichnungen folgen sollten. Durch kontinuierliches Wachstum, mitfinanziert von der LfA Förderbank Bayern, und Expansion ins Ausland, entstand ein Unternehmen mit inzwischen über 170 Mitarbeitern.

Im vergangenen Jahr wurde die Idee der Passauer mit dem Deutschen Gründerpreis 2013 in der Kategorie Aufsteiger geehrt. „Das Unternehmen hat sich in einer schwierigen, konservativen Branche durchgesetzt und ist sowohl online als auch offline sehr erfolgreich“, lobten die namhaften Experten der Auswahljury die Gründung. Mit „Offline“ sind die mittlerweile ebenfalls vorhandenen zahlreichen mymuesli-Läden gemeint. Auf Müsli allein beschränken sich die drei früheren Studien-Kollegen nicht mehr. Inzwischen hat das Unternehmen mit Saftorangen per Post von Oh!Soft, Single Finca Kaffee von Green-Cup-Coffee und Blatt-Tee von Tree of Tea auch andere Frühstücksbestandteile im Angebot.

Als Erfolgsrezept nennen die drei Gründer neben dem richtigen Timing die gute Teamleistung und auch die Stärke einmal gegen den Strom zu schwimmen und etwas zu wagen, so wie etwa die Eröffnung von eigenen Läden.

INFO www.mymuesli.com

AUSSENHANDEL

Erfolgreiche Geschäfte

Für Mittelständler, die auf der Suche nach neuen Absatzmöglichkeiten erstmals ausländische Märkte ins Auge fassen, gibt es Einiges zu beachten. Mögliche Fallstricke lassen sich durch die richtige Vorbereitung umgehen.

Exportgeschäfte sind mit ganz eigenen Risiken behaftet. Dies beginnt mit der Auswahl der passenden Zielländer. Sind dort Wettbewerbssituation und Marktchancen lukrativ, müssen die weiteren Rahmenbedingungen ebenfalls stimmen. Dazu gehören unter anderem Einfuhr- und Zollbestimmungen sowie die Möglichkeit einer Wechselkursicherung oder die Sicherheit der politischen und kulturellen Verhältnisse. Zudem müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen vor Ort zu den eigenen Produkteigenschaften passen, beispielsweise spezifische Zulassungs- und Sicherheitsvorschriften, die je nach Land variieren können. Dann geht es darum wie der Export konkret abgewickelt werden soll. Wendet man sich an einen Partner vor Ort oder organisiert man den Vertrieb selbst. Steht am Ende gar eine eigene Vertriebsgesellschaft? Je nach Um-



Fallstricke beim Export lassen sich mit der richtigen Vorbereitung umgehen

fang des gewünschten Exportvolumens ergeben sich hier individuelle Antworten, die am einfachsten durch spezielle Checklisten gefunden werden können. Schließlich muss noch der Transport der Waren organisiert werden, der jedoch ebenfalls mit der richtigen Vorbereitung durchführbar ist. Soweit man gegenüber Handelspartnern Gewährleistungen abgeben muss, können Garantien der LfA Förderbank Bayern hilfreich sein.

INFO www.auwi-bayern.de

FILMFÖRDERUNG

Kino für die Region

Die Filmwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Bayern, für die ein spezielles Förderangebot zur Verfügung steht.

Zuständig für die Filmförderung ist der FilmFernseh-Fonds Bayern. Seine zentrale Aufgabe ist die Förderung des Kinofilms, vom Drehbuch über die Projektentwicklung, von Produktion bis hin zu Verleih, Vertrieb und Marketing. Neben Kino- und Fernsehfilmen werden auch die bayrischen Kinos. Auf diese Weise soll eine flächendeckende Versorgung mit Filmtheatern gesichert werden.

Damit die Kinolandschaft sowohl in programmlicher wie in regionaler Hinsicht ausgewogen bleibt, hat die Bayerische Staatsregierung ein Kinoförderprogramm konzipiert. Mit Hilfe günstiger Darlehen zur Renovierung sowie zum Aus- und Umbau sollen auch kleinere Kinos bezüglich Komfort und Technik mithalten können. Zudem unterstützt das Sonderprogramm Digitalisierung Kinos bei der Umstellung auf digitale Projektionstechnik.

Die Kopien-Förderung dient der Finanzierung von Zusatzkopien für die verbesserte Verbreitung publikumsrelevanter Filme. Schließlich werden mit den Programmprämien bayerische Kinos mit anspruchsvollem Programm und einem angemessenen Anteil deutscher Filme ausgezeichnet. Ende November 2013 haben insgesamt 59 Kinos aus ganz Bayern Urkunden für ein qualitativ herausragendes Filmprogramm und Prämien in Höhe von fast 300.000 Euro erhalten.

INFO www.fff-bayern.de

Geschäftsfelder der LfA



IMPRESSUM

Herausgeber: LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München, Tel.: 089 / 21 24 - 0, Fax: 089 / 21 24 - 24 40, Internet: <http://www.lfa.de>
 Redaktion: Peter Freyemark (v.i.S.d.P.) Gestaltung und Realisierung: Burda Creative Group GmbH München Druck: M. Saupe & Co GmbH Auflage: 60 000, erschienen im Februar 2014 Fotos: S. 1: Fotolia, Solarinitiative München, Mymuesli (F. Weichselbaumer) und LfA Förderbank Bayern; S. 2: fotolia und Ernst & Young; S. 3: LfA Förderbank Bayern; S. 4: Mymuesli (F. Weichselbaumer, olvngn) und Fotolia

LfA FÖRDERBANK BAYERN
Beratung. Finanzierung. Erfolg